

Objekttyp: **Subvolume**

Zeitschrift: **Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera**

Band (Jahr): **4-6 (1953-1956)**

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



SCHWEIZER MÜNZBLÄTTER

Gazette numismatique suisse

Herausgegeben von der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft

Publiée par la Société suisse de numismatique

Redaktions-Comité: Dr. Colin Martin/Lausanne, Prof. Dr. Schwarz/Zürich, Dr. H. A. Cahn/Basel

Redaktor der Schweizer Münzblätter: Dr. Herbert A. Cahn, Rüttimeyerstraße 12, Basel

Administration: Friedrich Reinhardt AG., Basel 12

Erscheint vierteljährlich · Abonnementspreis: Fr. 10.- pro Jahr (gratis f. Mitglieder der Schweizer Numismatischen Gesellschaft) · Insertionspreis: Viertel-seite Fr. 30.- pro Nummer, Fr. 90.- im Jahr. Revue trimestrielle · Prix d'abonnement: Fr. 10.- par an (envoi gratuit aux membres de la Société suisse de numismatique) · Prix d'annonces: Un quart de page Fr. 30.- par numéro, Fr. 90.- par an

Inhalt - *Table des matières*

August Binkert: Das Reinigen von Silbermünzen auf elektrolytischem Wege, S. 1 | *Colin M. Kraay:* Gegenstempel auf überprägten römischen Münzen, S. 4 | *Niklaus Dürr — Hans Bögli:* Halbvictoriaten Julius Caesars, S. 7 | *Raoul Kraft:* Un essai inédit d'Augustin Dupré, p. 9 | *Jean Tricou:* Les séries suisses du cabinet des médailles de Lyon, p. 10 | *Florence Guggenheim-Grünberg:* Münzumlauf in der Grafschaft Baden im Jahre 1759, S. 12 | Der Büchertisch, S. 13 | Florilegium numismaticum, S. 17 | Münzfunde, S. 17 | Neues und Altes, S. 19 | Résumés, p. 24

AUGUST BINKERT

DAS REINIGEN VON SILBERMÜNZEN AUF ELEKTROLYTISCHEM WEGE

In jeder Münzsammlung finden sich Stücke, die durch dunkle Flecken, zusammenhängende, schwarze Schichten, graue Krusten, oft auch durch Grünspan entstellt und in ihrer Wirkung beeinträchtigt sind. Besonders bei Münzen aus Funden ist dies der Fall, was oft so weit gehen kann, daß das Münzbild völlig verdeckt ist.

Diese Verunreinigungen bestehen bei Silbermünzen meist aus dem Chlorid und Sulfid des Silbers, vermischt mit Kalksinter, oft auch Eisen- und Kupferverbindungen, je nachdem, wie die Münzen vergesellschaftet, in was für Behältern sie vergraben, in welcher Art Grund sie gelegen und im Laufe der Zeit den jeweiligen Bodenverhältnissen ausgesetzt waren.

Seit langem bemüht man sich, diese Verunreinigungen zu entfernen, den Münzen ihr ehemaliges Aussehen wiederzugeben, und die verschiedenen Arbeitsmethoden sind in alle Handbücher der Numismatik eingegangen. Da wird vor allem empfohlen, diese Verunreinigungen mechanisch durch Bürsten mit weichen Metallbürsten, auch Abheben der Schichten durch Erhitzen, zu entfernen oder chemisch durch Behandeln mit Säuren, Lau-

gen oder Salzlösungen, wodurch nicht nur die Verunreinigungen entfernt, sondern auch die Oberfläche der Münze unweigerlich zerkratzt oder von den Chemikalien angegriffen und zerfressen wird.

Schonender, aber langwierig und nicht immer zum Erfolg führend, ist das galvanische Verfahren, das vor allem bei Bronzemünzen empfohlen wird und darin besteht, daß die Münzen, in Stanniol eingewickelt oder zwischen Zinkbleche gelegt, in Natronlauge ein galvanisches Element bilden und der dabei entstehende elektrische Strom die Verunreinigungen zersetzt und leichter ablösbar macht.

Von dieser Grundlage aus dürfte die Arbeitsweise, die der Amerikaner Colin Fink 1925 und 1934¹ publiziert hat, ihre Anregung erhalten haben, die von der Überlegung ausgeht, die Bildung der Korrosionsprodukte sei ein elektrolytischer Vorgang, also sollte auch die elektrolytische Umkehrung möglich sein, und zum Ziele hat, die sog. Bronzekrankheit, d. h. das Ausblühen von Grünspan an Kupfergegenständen, zu entfernen und zu verhindern.

Statt den elektrischen Strom galvanisch zu erzeugen, wird er von außen zugeleitet, die kranke Bronze bildet die eine, ein Platin- oder Eisenblech die andere Elektrode, als Elektrolyt verwendet Fink Natronlauge oder Sodalösung. Wird nun Gleichstrom durch die Lösung geleitet, und zwar so, daß die Bronze den negativen Pol, die Kathode, bildet, so kommt es im Endeffekt zu einer Elektrolyse des Wassers, einer Zerlegung des Wassers in Wasserstoff und Sauerstoff, wobei der Wasserstoff sich an der Bronze gasförmig abscheidet und, wie man das nennt, in statu nascendi, außerordentlich stark reduzierend wirkt und dabei in unserm Falle die Grünspanverbindungen zersetzt und die Bronzeoberfläche für weitem Angriff unempfindlich macht. Das Verfahren gibt ausgezeichnete Resultate, hat nur den Nachteil, daß nicht nur der Grünspan und unerwünschte Verbindungen, sondern auch die echte Patina und die darunterliegende, für die Echtheit der Stücke so charakteristische rote Kupferoxydulschicht mit entfernt werden.

Im folgenden soll nun gezeigt werden, was sich mit dieser elektrolytischen Reinigungsmethode erreichen läßt, wenn sie auf Silbermünzen angewendet wird. Auf technische Einzelheiten und die Versuche über Stromstärke, Spannung, Elektrodenmaterial, Zusammensetzung des Elektrolyts usf., zur Ermittlung der besten Resultate, kann hier nicht weiter eingegangen werden; es sollen nur einige wenige, aber prinzipielle Gesichtspunkte erwähnt und vor allem die Ergebnisse und Anwendungsmöglichkeiten dieser Methode hervorgehoben werden.

Von einer Patina kann beim Silber nicht gesprochen werden. Der schöne, gleichmäßige, dunkelbraune Überzug von Hornsilber (Silberchlorid), wie er sich beim Liegen im Boden über lange Zeiträume bisweilen gebildet hat, sollte, wenn er nicht zu dick ist und dadurch das Münzbild verunstaltet, nicht entfernt werden. Auch die grauviolette Anlauf Farbe von Altsilber, die verhältnismäßig bald beim Liegen an der Luft auftritt, sollte belassen werden; beide Überzüge bilden für die Münze einen vortrefflichen Schutz. Hingegen sollten einzelne Flecken, dunkle und helle Schichten und Krusten entfernt werden. Da diese zum Teil oft aus Silberverbindungen bestehen, deren Silber aus der Münze stammt und beim mechanischen oder chemischen Reinigen entfernt werden, fehlt dieses Silber in der Münze und deren Oberfläche kann rau und löcherig aussehen.

Nicht so beim elektrolytischen Reinigen; da werden alle Silberverbindungen vorerst in metallisches Silber zurückverwandelt und dieses wandert mit dem elektrischen Strom auf die Münzoberfläche zurück, wo es herkam. Dies ist ein ganz wesentlicher Punkt, und daher sollte eine Silbermünze, bevor etwas daran herumgereinigt wird (außer dem Waschen mit Seife zur Entfernung von Schmutz), elektrolysiert werden, um wenigstens zu erhalten

¹ Metal Ind. (New York 1925) 23, 272 und Industrial and Engineering Chemistry 26, 234 (1934).



a) vor der elektrolytischen Reinigung, b) nach der elektrolytischen Reinigung

und zu restaurieren, was sich noch retten läßt. Das soll natürlich nicht heißen, daß jede verkrustete Münze nach dem Elektrolysieren stempelfrisch aussehen wird; abgeschliffene Stücke oder solche, die von korrodierten Stempeln stammen oder sonstwie verletzt waren und überkrustet sind, werden auch durch diese Behandlung nicht besser. Es kann daher nie mit Gewißheit vorausgesagt, sondern nur vermutet werden, wie der Münze das elektrolytische Reinigen bekommt, weil man ihren Zustand unter den Krusten erst erkennt, wenn diese entfernt sind. Wesentlich dabei ist ferner, daß, je weniger vom Münzbild man sieht und je dicker die Verunreinigungen aufliegen, man um so schonender und langsamer vorgehen muß, unter beständiger Verfolgung des Reinigungsprozesses mit der Lupe.

Nicht alle Flecken und Krusten lassen sich elektrolytisch entfernen, oft führt nur noch die nachträgliche chemische Reinigung zum Ziel, die aber große Erfahrung in den anzuwendenden Mitteln braucht — damit die Silberoberfläche in keiner Weise angegriffen wird — und immer wieder eine Anpassung an die vorliegenden Verhältnisse verlangt; daher kann kein allgemeingültiges Rezept angegeben werden.

Nach dem Reinigen haben die Münzen gewöhnlich ein silberhelles Aussehen, was bisweilen etwas störend wirkt und durch kurze elektrolytische Oxydation, d. h. durch Umpolen des Stromes behoben werden kann, wodurch eine hauchdünne, dunkle Schicht von Silberoxyd erzeugt wird. Meist ist dies aber gar nicht nötig, das blanke Silber läuft beim Liegen an der Luft so bald von selbst wieder an, daß nach wenigen Wochen die zu silbrige Oberfläche den mattgrauen Altsilberglanz angenommen hat.

Anhand von 2 Beispielen sollen die Erfolgsmöglichkeiten dieser elektrolytischen Reinigungsmethode belegt werden. Es sind 2 griechische Silbermünzen, Tetradrachmen von Rhegion und Himera-Thermai im Fundzustand, an denen nichts herumgereinigt worden

war und die z. T. mit dicken Krusten, Flecken und Ausblühungen bedeckt waren. Sie wurden nach der geschilderten elektrolytischen Methode gereinigt; das Resultat geht aus der Gegenüberstellung des Zustandes vor und nach der Prozedur hervor.

Die Leistungsfähigkeit dieser Methode tritt besonders beim Vergleich von Details klar hervor; der Unterschied zwischen vor- und nachher wäre noch viel auffälliger und der Beweis, wie schonend und einwandfrei Silbermünzen nach diesem Verfahren sich reinigen und restaurieren lassen, noch deutlicher, wenn die Reproduktionen farbig vorgelegt werden könnten.

Anmerkung der Redaktion: Der Verfasser hat sich bereit erklärt, für Interessenten die Durchführung der elektrolytischen Reinigung von Silbermünzen vorzunehmen und wird den Erlös aus diesen Arbeiten in vollem Umfange dem Publikationsfonds der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft zum Ausbau ihrer Zeitschriften zukommen lassen (vgl. S. 24). Alle Anfragen über Aussichten der Reinigung, Zustellung von Münzen, Tarif sowie weitere Auskunft sind an den Redaktor der Schweizer Münzblätter, Herrn Dr. H. Cahn, c/o Münzen und Medaillen AG., Basel, Malzgasse 25, zu richten. Wir empfehlen Ihnen, von diesem Angebot zu Ihrem und dem Nutzen unserer Gesellschaft recht ausgiebig Gebrauch zu machen.

COLIN M. KRAAY

GEGENSTEMPEL AUF ÜBERPRÄGTEN RÖMISCHEN MÜNZEN

Fast zu allen Zeiten wurden alte Münzen als Schrötlinge für neue Stücke verwendet, mit oder ohne vorherige Tilgung der ursprünglichen Münzbilder. Die frühe römische Kaiserzeit war keine Ausnahme. Die Wiederverwendung alter Münzen brachte indessen damals eine besondere Schwierigkeit mit sich: auf viele augusteische Münzen waren Gegenstempel eingeprägt worden; diese waren so tief in das Metall geschlagen, daß sie relativ scharf blieben, auch wenn das Münzbild sich durch Zirkulation ganz verschliffen hatte. Wenn solche gegengestempelte Schrötlinge umgeprägt wurden, konnten die Stempel des neuen Münzbildes nicht so tief greifen, daß sie die Gegenstempel auslöschten oder stark veränderten. Nur scheinbar sind in solchen Fällen die Gegenstempel auf das neue Münzbild eingeprägt. In Wirklichkeit gehören sie zur alten Münze. Ein solches Zusammentreffen kann die Zeitbestimmung des Gegenstempels auf falsche Geleise führen. Mir sind drei Beispiele bekannt:

1. As des Drusus minor im Cabinet des Médailles, Paris, veröffentlicht von R. Mowat, Rev. Num. 1911, 346 (T. VIII, 9). *Abb. 1.*

Av. Unbekränzter Kopf des Drusus I. DRVSVS · CAESAR · TI · AVG · F · DIVI · AVG · N

Rv. PONTIF · TRIBVNICIA · POTESTA · ITERO, links unten beginnend, um S · C Gegenstempel AVG in Rechteck.

Verschiedene Einzelheiten zeigen, daß es sich nicht um ein normales Produkt der Münzstätte Rom handelt. Der Kopf des Prinzen hat zwar die bekannten Bildniszüge, ist aber nicht so sorgfältig modelliert wie sonst, die Reverslegende beginnt links unten statt rechts oben, wie manchmal auf solchen anomalen, aber nicht barbarischen Geprägten. Ferner ist die Inschrift anders als die übliche PONTIF · TRIBVN · POTEST · ITER: hierin sah Mowat den Grund für die Contermarkierung. Er glaubte, daß damit der Münze eine offizielle Bestätigung gegeben werden sollte, das As hätte sonst wegen seiner ungebräuch-



1

2

3

lichen Reverslegende zurückgewiesen werden können. Seit Mowat's Veröffentlichung hat dies Stück einen Scheingrund geliefert, um den Gegenstempel AVG in Rechteck zu datieren, so bei Blanchet¹ und bei Grant².

Münzfunde römischer Fundstätten bestätigen in keiner Weise Mowat's Annahme, daß die Römer so genau gewesen wären, wenn Einzelheiten bestimmter Münzen der Norm widersprachen. Auch ist seine Erklärung gegenstandslos, denn eine genaue Untersuchung des Stückes zeigt, daß zuerst der Gegenstempel und später erst der Reversstyp des Drusus auf den Schrötling kam. Den Gegenstempel hatte man schräg aufgedrückt: das A saß tief, aber das G lag nahe an der Oberfläche. So wurden die Buchstaben AV von der Überprägung nicht ergriffen; um das G herum herrscht Unklarheit. Von der Münzinschrift liegt das I von PONTIF über dem Rand des Gegenstempels und ein Teil des F über dem flach eingeschlagenen G. Dies erklärt sich nur, wenn für den Drusus-Revers ein bereits gegengestempelter Flan verwendet wurde.

2. Nachahmung eines As des Claudius im British Museum, Rv. LIBERTAS PVBLICA S C. Auf dem Avers Gegenstempel TI · C · A in Rechteck. BMC Emp. I 185,148. *Abb. 2.*

Auch diese Münze ist von anomalem Stil und deutlich überprägt; Teile der Inschrift der ursprünglichen Münze erscheinen auf dem Revers. Man erkennt . . . MANICVS . . . ,

¹ Rev. num. 1943, procès-verbaux, p. XLIX.

² From Imperium to Auctoritas, 94, Anm. 17.

von einem As der Regierungszeit Caligulas. Zwei Gründe sprechen dafür, daß der Gegenstempel bereits auf der darunterliegenden Prägung angebracht war. Erstens erscheint die Contermarke TI · C · A ausschließlich auf Assen des Caligula und des M. Agrippa. Die Tatsache schließt die Möglichkeit nicht aus, daß der Gegenstempel auch auf Münzen des Claudius eingeschlagen wurde. Aber es ist wahrscheinlich, daß bei einem deutlich überprägten Stück des Claudius die Contermarke eher zum älteren als zum jüngeren Gepräge gehört. Zweitens wird diese Vermutung durch das Aussehen des Stempels selbst bestätigt. Normalerweise machen Gegenstempel klar bestimmte Ränder, deren Schärfe durch spätere Abnutzung nicht beeinträchtigt wird. Wenn aber ein Schrötling mit Gegenstempel später überprägt wird, so verwandelt der Druck der Münzstempel den scharfen und geraden Rand der Contermarke in eine wellige, unklare Linie. Gerade dieser Fall liegt vor. Der obere Rand des Gegenstempels ist verunklärt und der untere Rand fast völlig ausgelöscht. Ferner erscheint auf dem Revers keine flache Druckstelle an der Gegenseite der Contermarke wie stets sonst. Daraus ist zu schließen, daß hier TI · C · A ursprünglich, wie auf so vielen anderen, auf einem As der Caligulazeit stand und daß das Stück später für eine provinzielle Prägung des Claudius verwendet wurde. So kann die Münze nicht, wie dies Grant getan hat³, als Zeugnis für die Gegenstempelung unter Claudius zitiert werden.

3. Dupondius des Vespasian v. J. 72, in Lugdunum geprägt. Saintes (Charente Inférieure, Frankreich), Musée Archéologique. *Abb. 3.*

Av. Belorbeerter Kopf r. mit großem Globus an der Spitze des Brustabschnittes. IMP · CAESAR · VESPASIAN · AVG · COS · III Gegenstempel NCAPR in Rechteck.

Rv. Pax l. stehend an Altar, Schale in der Rechten, Ölweig und Caduceus in der Linken. PAX · AVG · S · C .

Ich verdanke Herrn Prof. Michael Grant den Hinweis auf dieses Stück; der Konservator des Museums von Saintes hat mir freundlicherweise eine Photographie überlassen. Das Stück scheint ebenfalls eine nichtoffizielle Prägung zu sein. Der Kopf ist ziemlich klein, der Globus auffällig groß. Auch gehört normalerweise eine Strahlenkrone auf die Bildnisse der Dupondii dieser Zeit — erst einige Jahre später verwendet Lugdunum Krone und Kranz ohne Unterschied für die Dupondien. Unter Vespasian ist dies die gewöhnliche Rückseite der Dupondii und kommt ausschließlich auf solchen vor.

NCAPR ist vielleicht der häufigste Gegenstempel überhaupt. Doch unter den zahlreichen Beispielen hat man noch nie eines später als auf Münzen der Regierung des Claudius beobachtet. Die drei ersten Buchstaben des Stempels werden allgemein und einleuchtend mit Nero Caesar Augustus erklärt, was auch zum Zeitpunkt seines Auftretens paßt. Somit ist die Zuweisung der Contermarke auf Grund dieses einzigen Stückes in die Zeit Vespasians völlig unglaublich. Tatsächlich zeigt die genaue Betrachtung des Stückes, daß wir es wiederum mit einer Überprägung auf einen gegengestempelten Schrötling zu tun haben. Die Ränder der sonst stets scharfen Contermarke sind verwischt und stoßen holperig an die Buchstaben an, ähnlich wie bei der Claudiusmünze Nr. 2. Auch liegt das A des AVG (Avers) deutlich über dem oberen Teil des N von NCAPR. Auch hier hat die Überprägung den Gegenstempel auf dem alten Schrötling nicht auslöschen können.

Wahrscheinlich hat es etwas zu bedeuten, daß alle drei Münzen Anomalitäten aufweisen, wenn sie auch keineswegs barbarisch sind. Wenn in der Münze von Rom mit Hilfe offizieller Stempel Münzen überprägt wurden, was selten genug vorkam, vermied man gegengestempelte Stücke — die sowieso in Italien nicht häufig waren —, um den technischen Schwierigkeiten aus dem Weg zu gehen. Hingegen war man in regulären oder ir-

³ Roman Imperial Money, 128 (T. XIII, 5).

regulären Münzstätten der Westprovinzen weniger wählerisch. Daher müssen vereinzelte gegengestempelte Stücke, deren Contermarken scheinbar viel später aufgeprägt wurden als auf die Mehrzahl der anderen Münzen mit diesem Gegenstempel, mit besonderer Vorsicht geprüft werden. Wenn solche Nachzügler von irregulärem Stil sind, haben wir damit zu rechnen, daß der Gegenstempel schon auf dem Schrötling saß, als ein zweites Münzbild aufgeprägt wurde. Sie liefern daher keinen «terminus post quem» für die Verwendung des Gegenstempels.

(Übersetzung von H. A. Cahn)

NIKLAUS DÜRR — HANS BÖGLI

HALBVICTORIATEN JULIUS CAESARS

Ein Beitrag zum Gründungsdatum von Nyon (Colonia Iulia Equestris)



Andreae Alfoeldi sexagenario.

Im Jahre 1945 wurde bei der Freilegung der Basilika in Vidy, dem alten Losanna, unter einer Steinplatte ein kleiner Münzschatz aufgefunden. Bei der kürzlichen Bestandesaufnahme und nach sorgfältiger Reinigung dieses kleinen Münzdepots ergab sich folgendes Bild: Der Fund setzt sich aus 45 Münzen, Halbvictoriaten des Cn. Cornelius Lentulus (7 St.)¹, des C. Egnatuleius (12 St.)² und 16 Quinaren des Augustus mit dem Typus Asia Recepta³, zusammen. In diesem Funde befanden sich aber noch 10 bisher unbekannte Halbvictoriaten. Sie weisen auf der Vorderseite den gewöhnlichen Typus der Victoriaten, den belorbeerten Kopf des Jupiter nach rechts auf — die Rückseite stellt eine Victoria dar, die eine Trophäe bekränzt. Im Abschnitt statt der üblichen Legende ROMA hier: CAESAR (*Abb.*)⁴. Bei Stempelvergleich stellte sich heraus, daß die Halbvictoriaten mit der Aufschrift CAESAR alle aus ein und demselben Stempelpaar stammen, ebenso setzen sich die Quinare des Augustus mit ASIA RECEPTA (*Abb.*) aus nur 3

¹ Sydenham, *The Roman Republican Coinage*, No. 703.

² Sydenham, *loc. cit.*, No. 588.

³ BMC I 105, 647.

⁴ Gewichte: 1,07; 1,07; 1,07; 1,05; 1,04; 1,04; 1,04; 1,03; 1,02; 1,01; 1,01g.

verschiedenen Stempelpaaren zusammen. Da für eine Emission eine riesige Anzahl Stempel verwendet wurde — im 3. Jahrhundert konnten bei Antoninian-Emissionen einige hundert Stempel nachgewiesen werden — und dieser Fund fast keine Stempelunterschiede aufweist, muß geschlossen werden, daß der Prägeort dieser Münzen sich ganz in der Nähe befinden mußte. Der erste Gedanke wird sich natürlich auf eine Falschmünzwerkstatt richten, und diese Auffassung würde noch dadurch bestärkt, daß nach bisheriger Auffassung die ASIA RECEPTA-Quinare des Augustus in Kleinasien geprägt sein sollen. Für eine Falschmünzwerkstatt wäre natürlich Vidy-Losanna, ein kleiner, ruhiger Umschlags- und Marktflecken, sehr geeignet. Doch können eine Anzahl Gegenargumente angeführt werden: Ein Fälscher würde kaum eine so kleine Münzeinheit nachahmen, welche ihm kaum einen Gewinn einbringt, ebenso würde es ihm kaum einfallen, für die illegale Verbreitung einen neuen Münztypus (Halbvictoriat mit CAESAR) zu erfinden. Die Münzen fand man unter einer Steinplatte nahe des Altars in der öffentlichen Basilika — ein denkbar ungünstiger Ort für das Versteck eines Falschmünzers. Ebenso wurden noch einige Exemplare dieser Prägungen in den anliegenden Verkaufsläden gefunden. Diese Argumente dürften wohl genügen, um eine Falschmünzerei im eigentlichen Sinne auszuschließen. Für die Datierung der Münzen mit der Legende CAESAR können als Parallele die Prägungen Caesars mit der gleichen Aufschrift, welche bis 49 v. Chr. anzusetzen sind⁵, herangezogen werden. Doch für diese Zeit würde Vidy als Prägeort kaum schon in Frage kommen. Als nächstliegender größerer Ort kommt somit nur Nyon (Colonia Iulia Equestris) in Betracht. Damit erklärt sich auch die ungewöhnlich anmutende Restitution des von Rom längst nicht mehr ausgegebenen Typus des Victoriaten. Diese Münzen wurden von Rom für die unteritalischen und adriatischen Küstenstädte geprägt, um den Handel mit Illyricum zu fördern. So waren sie auch dem Münzfuß der griechisch-illyrischen Städte angepaßt und galten dort als eine der Bevölkerung altvertraute Münzsorte, die noch lange über 75 v. Chr. hinaus im Umlauf war. Bei der Gründung der Kolonie Nyon durch Caesar wurden möglicherweise gerade auch solche Hilfsvölker an den Genfersee verpflanzt, die dann bei zeitweiliger Geldknappheit Münzen mit dem ihnen vertrauten Gepräge schlugen. Bezeichnenderweise wurde die Legende des gewöhnlichen Victoriatentypus, ROMA, der Begriff des Romgedankens, durch den ihres wirtschaftlichen Wohltäters, CAESAR, ersetzt. (N. D.)

Die besprochenen Münzen sind ein Musterbeispiel dafür, wie wichtig archäologische Kleinfunde in historischer Hinsicht sein können. Wenn man nämlich annimmt, daß diese Halbvictoriaten um die Jahre 50/49 v. Chr. in der Colonia Iulia Equestris (Nyon) geprägt worden sind, so ist man gezwungen, dem Problem des Gründungsdatums dieser Kolonie nachzugehen. Mit dieser Frage haben sich schon viele Forscher beschäftigt⁶, ohne daß es jedoch gelungen wäre, eine befriedigende Antwort zu geben. Man war sich bisher nur darüber einig, daß die römische Kolonie Nyon in spätcaesarischer Zeit, etwa in den Jahren zwischen 47 und 44 v. Chr., gegründet worden sei. Dieser Auffassung scheinen sich aber unsere Münzen zu widersetzen.

Das Problem kann nur durch eine systematische Prüfung aller caesarischen Kolonie-

⁵ Sydenham. loc. cit. No. 1006—1016.

⁶ Literatur bei F. Staehelin, Die Schweiz in römischer Zeit³, 1948, 91 ff. 636. Dazu Th. Mommsen, Schweizer Nachstudien (Hermes 16, 1881), 485, 2 = GS 5, 428, 2. E. Desjardins, Géographie hist. et administr. de la Gaule Romaine, 3, 1885, 76.102. E. Stein, Die kaiserl. Beamten und Truppenkörper im röm. Deutschland unter dem Prinzipat, 1932, 8. E. Meyer, in: Festschrift Hans Nabholz, 1934, 19. D. van Berchem, Mél. Ch. Gilliard, 1944, 47. E. Pelichet, in: Beiträge zur Kulturgeschichte (= Festschrift R. Bosch), 1947, 117 ff. und in: Pubblic. dell'Ist. di ricerca preist. ed archeol. presso la Soc. archeol. Comense, 2, Como 1949, 96 ff. F. Vittinghoff, Röm. Kolonisation und Bürgerrechtspolitik unter Caesar und Augustus (= Abh. Akad. Mainz 1951, nr. 14), 68.

gründungen gelöst werden. Es gilt dabei vor allem, die Pläne Caesars und deren politisch-militärischen Hintergründe herauszuarbeiten. Nur so wird eine Entscheidung möglich sein, ob Nyon bereits kurz nach der Eroberung Galliens gegründet worden ist und ob wir es mit einer Kolonie von militärischen Veteranen oder einer solchen von zivilen Siedlern zu tun haben⁷. Der Name Equestris läßt beide Deutungen zu⁸. Literarische Quellen besitzen wir keine, und auch die bisherigen archäologischen Funde helfen nicht weiter.

Die vorliegenden Münzen sind auch deshalb interessant, weil sie nicht in den Rahmen der übrigen Kolonialprägungen passen. Man erwartet eigentlich anstelle der Aufschrift CAESAR die sonst übliche Angabe des Kolonienamens⁹, etwa C(olonia) I(ulia) E(questris). Darf man annehmen, daß Provinzstädte ausnahmsweise das Prägerecht für nicht-koloniale Münztypen bekommen haben, um einer zeitweiligen Münzknappheit zu steuern? Man könnte in diesem Falle in Nyon von einer Art Notgeld sprechen, das in der Frühzeit der Kolonie für deren lokale Bedürfnisse geprägt worden wäre. Auch diese Frage läßt sich nur in größerem Rahmen beantworten. (H. B.)

⁷ Zu dieser Frage zuletzt Vittinghoff, 23, 6.

⁸ Das Adjektiv «equestris» heißt sowohl «Reiter-», als auch «Ritter-».

⁹ So z. B. C(olonia) I(ulia) V(ienna) in Vienne (vgl. M. Grant, *From Imperium to Auctoritas*, 1946, 337), COPIA FELIX / MUNATIA in Lyon (ibid., 206 f.) u. a. m.

RAOUL KRAFT

UN ESSAI INÉDIT D'AUGUSTIN DUPRÉ

Par décret du 9 avril 1791 de la Convention Nationale fut institué un concours pour la création de nouveaux coins et l'attribution de la place de graveur général des monnaies. Six artistes y prirent part en présentant des essais pour l'écu de 6 livres. Ce furent Andrieu, Droz, Dupré, Duvivier, Gatteaux et Vasselon. Lorthior dont les essais ne furent pas terminés ne put concourir.

Dupré obtint le prix. On connaît de lui deux projets. L'un habituellement dénommé type I¹ fut adopté pour l'écu constitutionnel et frappé aux millésimes de 1792 et 1793. L'autre dénommé type II² (*fig. 1*) présente au droit le buste drapé du Roi. Le revers est en tous points similaire à celui du type I.

Un troisième essai paraît avoir été tenté par Dupré. Le droit est le même que pour le type II, mais le revers (*fig. 2*) en diffère fortement par la disposition des lettres de la légende. Le faisceau aussi n'est pas le même. Enfin, la pointe de l'aile gauche du génie n'apparaît pas sous l'aile droite comme dans le type habituel.

Il est curieux de constater que cet essai n'ait été apparemment signalé nulle part ; ni Hennin, Ciani ou Guilloteau ne le mentionnent dans leurs ouvrages pas plus que Saunier dans son étude sur Augustin Dupré³. Pourtant il s'agit bien d'un essai provenant d'un coin différent. La correspondance de Dupré conservée au Cabinet des Médailles à Paris et qui aurait pu nous éclairer ne remonte hélas pas à une époque antérieure à l'année 1792.

Nous avons pu identifier jusqu'ici trois épreuves de cet essai :

- 1) Les épreuves de graveurs droit et revers (reproduites ci-dessus) en étain uniface provenant de la Collection Tasbille et probablement auparavant de la Collection Marchéville.

¹ P. Ciani, *Les monnaies françaises de la révolution etc.*, Paris 1931, p. 15, 88.

² *ibid.*, p. 16, 91.

³ H(ennin)., *Histoire numismatique de la révolution française*, Paris 1826. V. G(uilloteau)., *Monnaies françaises*, Versailles 1942. Charles Saunier, *Augustin Dupré*, Paris 1894.



1



2

- 2) Un essai en cuivre droit et revers mentionné par un correspondant aux Etats-Unis et figurant dans sa Collection — Poids 28,61 g., diam. 39 mm., tranche lisse.
- 3) Un essai en cuivre, épreuve uniface du revers, figure à Paris au Cabinet des Médailles.

Il n'est pas impossible que d'autres épreuves de cet essai soient encore découvertes. Elles doivent en tout cas être fort rares.

JEAN TRICOU

LES SÉRIES SUISSES DU CABINET DES MÉDAILLES DE LYON

A la demande du Dr Schwarz, conservateur du Musée national de Zurich, à qui je signalais l'importance de la série suisse du Cabinet de Lyon, j'ai dressé cette liste très sommaire. Elle a seulement pour but de signaler cet ensemble d'environ 850 pièces, et de permettre aux spécialistes de savoir ce qu'ils pourront y trouver.

C'est pour la plus grande partie à la collection d'Henri Morin-Pons, acquise par le Musée de Lyon en 1863, que nous devons cette série. Le savant auteur de la *Numismatique du Dauphiné* avait en effet réuni tous les documents monétaires se rapportant aux pro-

vinces ayant composé jadis le royaume de Bourgogne. De là l'importance des ateliers de Genève et de Lausanne par exemple.

Ces pièces sont dispersées dans les différents médailliers du Musée de Lyon : monnaies d'or (nos 1272-1278, 1303), monnaies étrangères (médailliers nos 37, 38), médailles et jetons (médailliers nos 44 et 74).

Signalons que les séries gauloises, mérovingiennes et savoyardes, classées à part, contiennent également des pièces se rapportant à la Suisse.

MONNAIES.

GENEVE, évêché, ADALGODUS, obole, AR		1 p.
» CONRADUS, denier, AR		1 p.
» Autres deniers, AR		9 p.
Ville XVI-XVIII ^e s., or		6 p.
» XVI ^e s.-1848 — AR et cuivre		92 p.
LAUSANNE, Deniers BEATA VIRGO, AR		3 p.
Deniers au temple, AR et billon		129 p.
Oboles au temple, AR et billon		16 p.
Deniers et oboles à la Vierge, XV ^e s.	billon	3 p.
Monnaies des évêques : Guy de Prangins	»	1 p.
» » » Guillaume de Menthonay	»	3 p.
» » » Guillaume de Challant	»	6 p.
» » » Georges de Saluces	»	24 p.
» » » Guillaume de Varax	»	3 p.
» » » Jean de Michaelis	»	1 p.
» » » Barthélemy Chuet, administrateur	»	1 p.
» » » Benoit de Montferrand	»	10 p.
» » » Aymon de Montfaucon	»	22 p.
» » » Sébastien de Montfaucon	»	39 p.
» » » Aymon et Sébastien de Montfaucon (trouvaille?)	»	152 p.
VALAIS, Evêché de Sion — XV-XVIII ^e s. AR et cuivre		20 p.
ORBE, CONRAD, denier AR		1 p.
VAUD, Deniers au temple, AR		7 p.
CANTON de VAUD, 1812-1832, AR et billon		8 p.
FRIBOURG, XV-XVIII ^e s., AR et billon		27 p.
BALE, bractéates, AR		9 p.
» Monnaies, XV-XVIII ^e s., AR et billon		16 p.
NEUCHATEL, XVI ^e s. 1808 — AR et cuivre		35 p.
BERNE, XVI-XIX ^e s., AR et cuivre		43 p.
» 1796-1797, or		2 p.
APPENZELL, 1808, cuivre		1 p.
SCHWYZ, XVII-XVI ^e s. AR et cuivre		7 p.
SOLEURE, XVI-XVIII ^e s. AR et cuivre		9 p.
URI et UNDERWALD, XVI ^e s. AR		4 p.
GRISONS, XVII-XVIII ^e s. Billon		14 p.
EVEQUES de COIRE, XVI-XVIII ^e s. Billon et cuivre		10 p.
SAINT-GALL, XVI ^e s. 1815, AR et cuivre		6 p.
LUCERNE, XV ^e s. 1815, AR et cuivre		6 p.

ZURICH, Burckard, denier, AR	1 p.
» Bractéates, AR	2 p.
» XVII-XVIII ^e s. AR et cuivre	9 p.
ZOUG, XVII ^e s. AR et billon	7 p.
RÉPUBLIQUE HELVÉTIQUE, 1799-1802, billon	6 p.
CONFÉDÉRATION, AR et cuivre	47 p.

MÉDAILLES ET JETONS.

GENEVE, XVIII-XIX ^e s. AR et bronze	24 p.
BUNDESTALER, BALE, EINSIEDELN, XVIII ^e s. Bronze	3 p.

FLORENCE GUGGENHEIM-GRÜNBERG

MÜNZUMLAUF IN DER GRAFSCHAFT BADEN IM JAHRE 1759

In der kleinen Judengemeinde Endingen verstarb im April 1759 der angesehene und wohlhabende Nathan Bollag. Nach der Vorschrift der Zeit wurde nach seinem Tode ein amtliches Inventar seines Nachlasses aufgenommen, in Gegenwart des Landvogtes Joachim Schuler und des Landschreibers Jacob Blumer. Von dem schriftlichen Inventar sind zwei Kopien im Staatsarchiv Aarau (Judenakten Bündel VI, Nr. 4 und 5) aufbewahrt. Neben anderen Posten (Außenständen bei Schuldnern, Wertsachen, Hausrat etc.) figurirt darin die nachstehende Aufstellung:

«an paaren Gelt

		fl.	β.	Pf.
In 150 Stk. L'(ouis)blanc und ander Silber Sorten	à 1 fl. 10 β.	185	42	3
142½ Stk. Neuwen Thlr ¹	à 2 fl. 25 β.	356	12	3
18 Stk. peirische Thlr (bayrische T.)	à 2 fl. 20 β.	43	10	—
alten Silbersorten		31	—	—
13 Stk. Philip Thlr	à 2 fl. 20 β.	31	10	—
unterschiedlich alten Silber Sorten		21	—	—
genueser Stückhlin		4	—	—
Silber Müntz		23	—	—
60 Stk. Ducaten	à 4 fl. 15 Xr ²	255	—	—
110 Stk. Neuwe L'dors und Carolin	à 10 fl. —	1100	—	—
106 Stk. spanisch Dopien ³	à 8 fl. —	848	—	—
4½ Stk. Sonnen Dublonen	à 10 fl. —	45	—	—
7 Stk. Mirlador ⁴	à 7 fl. 45 Xr ⁵	54	12	3
2 Stk. LL-L'dors ⁶	à 11 fl. 25 β.	23	—	—
½ Stk. Maxdor und ½ Stk. Carolin		8	25	—
An Zürich Müntz		96	—	—
	Summa	3125	12	3»

¹ Neue Taler: die französischen Ecus aux lauriers zu 6 livres, in der Schweiz und in Süddeutschland Laubtaler oder Neutaler genannt. — ² Xr = Kreuzer. — ³ In der 2. Kopie: spanisch und frantz. L'dors. — ⁴ Louisd'ors Mirliton. — ⁵ In der 2. Kopie: 7 fl. 37 β 3 Pf. — ⁶ Louisd'ors aux deux L. (Die numismatischen Erläuterungen verdanke ich Herrn Dr. Felix Burckhardt.)

Wenn wir uns fragen, woher der Jude aus dem stillen Surbtal so viele fremde Münzen in seinem Besitze hatte, so müssen wir daran denken, daß er, wie fast alle Juden jener Zeit, Handel betrieb und die großen Messen besuchte. Dort trafen sich die Kaufleute aus dem In- und Auslande, darunter auch viele auswärtige Juden (vgl. meinen Artikel im «Israelitischen Wochenblatt» vom 10. Dez. 1954 über «Ausländische Juden an der Zurzacher Messe vor 200 Jahren»). Nathan Bollag fehlt denn auch in keiner Liste über das Judengeleit (Judenzoll) an der Zurzacher Messe jener Jahre, er und seine Söhne Joseph und Michel. Die obenstehende Aufstellung aus seinem Inventar ist daher zugleich eine Liste der zu jener Zeit an der Zurzacher Messe kursierenden Zahlungsmittel. Und ihre Umrechnung auf den landesüblichen Guldenfuß zu 50 Schillingen à 6 Pfennige gibt uns eine «Kurstabelle» für die ausländischen Münzsorten im Jahre 1759.

DER BÜCHERTISCH · LECTURES

Rudi Thomsen. Fra Kong Kroisos til Verdenskrise. Fra Nationalmuseets Arbejdsmark, Kopenhagen 1955, 105–118 mit 15 Münzabb. in doppelter Vergrößerung und englischem Résumé.

Unter Voranstellung eines Shakespeare-Zitates über das Gold im Menschenleben aus «Timon in Athen» wird hier in groben Pinselstrichen eine Skizze über seine geschichtliche Entwicklung als Münzmetall gezeichnet und mit 15 Beispielen der wesentlichsten Prägetypen von Kroisos bis zur Gegenwart nach Originalen aus dem Kopenhagener Kgl. Münzkabinett illustriert. Unter den 5 abgebildeten Typen aus der Antike vermißt man leider den Philippstater, der ja, wie das Gold seines Nachfolgers, eine Rolle weit über sein Ursprungsland hinaus gespielt hat. Auch in einer solchen Skizze sollten zudem alle Angaben korrekt und — gerade für den breiten Leserkreis dieser seit langem so verdienstvollen Zeitschrift — «up to date» sein: Was in dieser Hinsicht die Darstellung der Antike betrifft, so geht es wohl nach E. S. G. Robinson's epochemachendem Aufsatz von 1951 (Journ. of Hellen. St. 1951, S. 156 ff.) nicht mehr, den Beginn der Münzprägung in Lydien «kurz nach dem Jahre 700 vor unserer Zeitrechnung» zu datieren (S. 106); und Alexanders d. Gr. Goldprägung ist auch heute noch keineswegs so sicher datiert, daß die Nike-Darstellung der Rückseite «klar und deutlich den bevorstehenden Sieg prophezeit», wie S. 110 oben vom Verfasser behauptet wird. Die größere Wahrscheinlichkeit spricht vielmehr dafür, daß sie «kaum vor Issos» einsetzte (vgl. G. Kleiner, Alexanders Reichsmünzen, Berlin 1949, S. 20). *W. Schw.*

C. H. V. Sutherland. Art in Coinage. The Aesthetics of Money from Greece to the Present Day. London (B.T. Batsford Ltd.) 1955. 223 S. und 46 Tafeln mit 147 vergrößerten Münzabbildungen.

Eine kurze Anzeige des neuen Buches des bekannten Oxforder Gelehrten kann nicht zum Ziele haben, die Vielfalt der in ihm behandelten ästhetischen Probleme — «from Greece to the present day» — auch nur aufzuzählen, geschweige zu ihrer Behandlung, selbst in Auswahl, Stellung zu nehmen. Aufbau und Einteilung des außerordentlich fesselnden Themas (in 9 Kapiteln), gewisse Grundanschauungen in ästhetischen, kunstgeschichtlichen und entwicklungstheoretischen Fragen sind stark von dem spezifisch englischen Milieu, aber auch von der individuellen Eigenart des Verf. geprägt und verleihen gerade dadurch dem Buche einen eigentümlichen Reiz, daß sie nicht selten zu kritischer Auseinandersetzung anspornen. Hier einen solchen Versuch zu wagen heiße indessen, wie angedeutet, die Gefahr eines neuen Buches heraufbeschwören! Keinesfalls darf eine Anzeige aber schließen ohne einen besonderen Hinweis auf die 147 Abbildungen. Sie sind in verschiedenen Maßstäben vergrößert, über die im «Key to the Plates» genaueste Auskunft gegeben wird; und unter ihnen findet man auch eine Reihe von Medaillenbildern. Schon diese reiche Illustrierung wird jedem Numismatiker den Besitz des Buches zu einer Quelle dauernder Freude machen. *W. Schw.*

W. P. Wallace. The Coinage of the Euboian League. *Archaeology*, 8, 4 (Winter 1955), 264.

Der Verf. bereitet eine Arbeit «The Euboian League and its Coinage» vor, die in der Monographienserie der American Numismatic Society erscheinen soll. Hier gibt er einen spannend geschriebenen Überblick über die Resultate. Ihre Beurteilung muß einer späteren Besprechung vorbehalten bleiben.

Kurz sei hier nur ein kleines Versehen vermerkt: Sollte der Verf. wirklich darüber nicht im Bilde sein, daß Friedrich Imhoof-Blumer ein Schweizer und keineswegs ein «great Austrian

numismatist» gewesen ist, wie S. 266, Zeile 5 zu lesen?
W. Schw.

P. R. Franke. Alt-Epirus und das Königtum der Molosser. Verlag M. Laßleben, Kallmünz 1955.

Die vorliegende Erlanger Dissertation behandelt in einem Abschnitt S. 79 ff. die epirotische Münzprägung. Ausführlich wird die Frage diskutiert, ob die Münzen mit dem Namen Alexanders, Sohn des Neoptolemos, zum Teil in Epirus geprägt seien, wie dies Evans und Vlasto behaupteten. Nach Franke sind diese Gepräge alle italisch; sie werden nie in Epirus gefunden, wo die Molosser ihre Stammesmünzen prägten und später die Epiroten. Auch Pyrrhos hat die Münzen in seinem Namen fast ausschließlich außerhalb von Epirus geprägt. Der Verfasser kündigt eine monographische Behandlung der epirotischen Münzen an.
H. C.

H. Hamburger. Minute coins from Caesarea. 'Atiquot. Journal of the Israel Department of Antiquities, Vol. I, 1955, S. 115—138, Pl. X-XII.

Die neue Zeitschrift des Israel Department of Antiquities beginnt ihre im Vorwort ausgesprochene Absicht, in ihren Spalten u. a. auch numismatischen Forschungen Raum zu geben, bereits im ersten Hefte mit einem inhaltlich bescheidenen, bildlich indessen luxuriös ausgestatteten Beitrag zu verwirklichen.

Aus der großen Masse der ständig in den Dünen von Caesarea ans Licht kommenden kleinen Bronzeprägungen, die trotz ihrer Kleinheit wegen der dunklen Färbung im hellen Sande besser als anderswo erkennbar sind und daher vom Verf. in jahrelanger Arbeit aufgesammelt werden konnten, werden hier 124 Typen (256 Exemplare) publiziert. Er teilt diese meist schriftlosen «Minimi» nach ihren beschrifteten Vorbild-Typen in 5 Gruppen ein: 1. Tyrusprägungen aus dem 2. und der ersten Hälfte des 3. Jhdts. n. Chr. (86); 2. Caesarea-Prägungen aus derselben Periode (78); 3. Alexandria-Prägungen, ebenfalls aus dem 2. und 3. Jhd. n. Chr. (38); 4. Spätromische und byzantinische Prägungen des 4.—6. Jhdts. (36) und 5. Unbestimmbare Prägungen (18). Der Katalog gibt Gewichte, Durchmesser, Typenzeichnungen, wo möglich Typenbezeichnungen, Inschriften und Daten und schließlich Stückanzahl der einzelnen Typen. Auf den 3 Tafeln sind außerdem eine große Anzahl der beschriebenen Stücke noch photographisch wiedergegeben.
W. Schw.

Sture Brunnsaker. The Tyrant-Slayers of Kri-tios and Nesiotes. Opuscula Atheniensi II, 2. Lund 1956.

Uppsalienser Doktors-Abhandlung, erschienen 1955 in einem nicht ganz vollständigen Vorabdruck (I—IV und 174 S., 24 Lichtdrucktafeln). In seiner überaus gründlichen Arbeit behandelt

der Verf. u. a., in zwei gesonderten Kapiteln («The Reproductions of the Statues on Coins etc.» und «Analysis and Conclusions», S. 99 bis 125, Pl. 23—24) ausführlich auch die Münzdarstellungen der seit der Antike so vielumschriebenen Tyrannenmördergruppe auf der Agora zu Athen. Im Katalogteil sind dort die Beschreibungen der Münzen und Tesserae vernünftigerweise unter 4 Nummern zusammengefaßt. — Der dem Originaldenkmal zeitlich am nächsten stehende bekannte kyzikenische Elektrumstater (Nr. 1) wird — gegen K. Schefolds Spätdatierung «um 400 v. Chr.» (Mus. Helv. I, 1944, S. 199) — mit Recht in die Zeit um 425 gesetzt. Die Darstellung auf diesem Stater geht, wie der Verf. annimmt, mit größter Wahrscheinlichkeit auf direkte Kenntnis des Originaldenkmals in Athen zurück — nicht aber auf das Medium einer attischen Vasenzeichnung (vgl. zuletzt Léon Lacroix, Les Reproductions de Statues sur les Monnaies Grecques, Liège 1949, S. 241—42 und Antiquité Classique 15, 1947, S. 209 ff.). Auch die Darstellung des Monumentes auf den hellenistischen Tetradrachmen Athens und auf einer Blei-Tessera (Nr. 2 a-b) wird vom Verf. — gegen Ernst Buschor und Karl Schefold — auf das Studium des Originales auf der Agora (wenige Schritte von dem 1954 durch H. A. Thompson mit großer Wahrscheinlichkeit lokalisierten hellenistischen Münzhaus Athens entfernt) zurückgeführt. Der «Schildzeichentypus» der panathenäischen Amphoren, auf den Schefold und Buschor auch die Münztypen zurückführen möchten, erscheint dem Verf. als eine «fictitious creation that has to be ruled out of the world of realities» (S. 118). — Die Gruppe der hellenistischen Münz- und Tesseradarstellungen wird mit der politischen Situation in Athen um 100 v. Chr. in Verbindung gebracht (Sklavenaufstand und oligarchische Revolution).

Erst im Schlußkapitel, «The Restoration of the Tyrant-Slayers» (S. 143 ff.), tritt indessen die Bedeutung gerade der Kleinkunst-Reproduktionen, darunter vor allem der Münzdarstellungen, für die hypothetische Wiederherstellung der ursprünglichen Komposition der berühmten Gruppe voll ins Licht (S. 156—164): In ihrer Gesamtheit gesehen schließt das Zeugnis dieser Darstellungen eindeutig alle neueren, von rein ästhetischen oder anderen Gesichtspunkten ausgehenden Rekonstruktionsversuche (Buschor, V. H. Poulsen, Schefold, Hamann usw.) aus. Richtig interpretiert weisen gerade die Münzdarstellungen, ergänzt durch geschickt gewählte Analogien (Bronzemünze von Argos mit Kleobis und Biton, Bronzemünze von Phokaia mit Dioskuren-Gruppe) auf die vom Verf. mit «Abreast»-Aufstellung bezeichnete Komposition der Statuengruppe hin — ein Resultat, zu dem, ohne Kenntnis der Forschungen des Verf., kürzlich auch O. Walter auf Grund ähnlicher Argumentierung gelangt war (Österr. Jahresh. 1953, 126—143).
W. Schw.

Santo Mazzarino, Documentazione numismatica e storia Syrakousana del V secolo A. C. «Anthemion». Scritti di Archeologia e di Antichità Classiche in Onore di Carlo Anti. Firenze, 1955, S. 41 bis 65.

In seinem verdienstvollen Literaturüberblick zur Münzkunde Siziliens im Altertum (Jahrb. f. Numismatik u. Geldgeschichte 5—6, 1954 bis 1955, S. 183 ff.) hat Karl Christ soeben erst die verständige Warnung ausgesprochen, daß «Zurückhaltung gegen eine allzu phantasievolle Interpretation ‚demonstrativer‘ Symbole gerade die gesicherten Ergebnisse der Deutungen von Symbolen und Bildern fester verankern» sollte (S. 186). Der Verf. des oben angeführten Festschriftaufsatzes zur historischen Dokumentation der syrakusanischen Münzprägung im 5. Jahrh. v. Chr. ist indessen wieder einmal der Versuchung erlegen, diese weise Zurückhaltung durchbrechen und altbekannte Beizeichen und Typen der so oft durchforschten Serie neu «historisch deuten» zu wollen. Leider kann er dabei kaum stichhaltige Argumente für seine neuen Deutungen und vor allem für gewisse damit verbundene Neudatierungen innerhalb dieser Serie vorbringen. Eine sorgfältigere Lektüre des Kapitels «Beizeichen und Zeit» in E. Boehringers bekannter Monographie von 1929 (S. 90—93) hätte die Mehrzahl seiner Argumente ohne weiteres eliminiert. In wohlthuend konzentrierter Form — im Gegensatz zu M.s Weitschweifigkeit — sind sie dort fast alle bereits vorsichtig erwogen und mit durchschlagender Logik widerlegt worden. M. versucht zwar G. E. Rizzos unverantwortlich übertriebene Kritik an der modernen stempelvergleichenden numismatischen Forschungsmethode vernünftig zu modifizieren (S. 42 mit Anm. 2) — er unterschätzt nun aber bei seinen Versuchen absoluter Datierung den Stilfaktor in allzu hohem Grade: Wenn Rizzo auf ihn allein, unter Beiseiteschiebung fast aller andern Faktoren, seine absolute Chronologie aufbauen wollte, so war das gewiß ein ebenso großer methodischer Rückschritt, wie es hier wieder M.s kaum zu begreifende Mißachtung allgemein anerkannter stilistischer Kriterien ist, wenn er z. B. Boehringers Reihe XX gleich 10 Jahre hinauf in das «Befreiungsjahr» 461 v. Chr. rücken will (gleichzeitig also mit der Naxos-Tetradrachme Cahn Nr. 54? Oder früher als z. B. etwa die Olympiaskulpturen?) — wogegen schon Boehringers auch durchschlagende Argumente aus der Stempelchronologie heraus beigebracht hatte (S. 92—93 s. Buches). Auf weitere Einzelheiten einzugehen fehlt hier der Raum. *W. Schw.*

Heidi M. L. Vollenweider. Zu einem Gemmenbildnis Trajans. Atlantis 1955, 505.

Ein Sard mit dem Bildnis im Genfer Museum wird hier zum erstenmal photographisch veröffentlicht. Die Verfasserin bildet auch eine Reihe von Münzen ab, die eine Datierung des Gem-

menporträts in die letzten Regierungsjahre des Kaisers erlauben. Wir erwähnen den Aufsatz nicht nur wegen des prachtvollen Bildnisses, das uns in ausgezeichneter Abbildung vor Augen gestellt wird, sondern auch wegen der Würdigung Trajans, dessen Gestalt in eindrucklicher Formulierung vor uns ersteht. *H. C.*

Colin M. Kraay. Gegenstempel auf Münzen aus tiberischer Zeit in Vindonissa, Jahresbericht 1954/55, S. 55.

Der unseren Lesern wohlbekannte englische Bearbeiter der römischen Münzbestände des Museums Pro Vindonissa greift das vieldiskutierte Thema der Gegenstempel auf. Wir fassen kurz die Ergebnisse zusammen: 1. Der Gegenstempel CAES, selten in Vindonissa, häufig in den mittel- und niederrheinischen Stationen, ist früh und in Vindonissa von Norden her importiert; er kam wahrscheinlich mit der 21. Legion hierher. 2. Die Gegenstempel TIB, TIB IM, TIB AVG sind sehr häufig; sie sind zwischen 14 und 23 n. Chr. zu datieren. Kraay vermutet, daß jeder dieser Stempel einem Lager zuzuweisen ist, und zwar TIB IM nach Hofheim-Mainz, TIB nach Straßburg-Argentorate und TIB AVG nach Vindonissa. Die lokale Verteilung würde auch die mehrfache Stempelung auf einer Münze erklären, da die Münzen zwischen den Lagern hin- und herreisten. 3. Der Gegenstempel IMP AVG ist der häufigste. In Vindonissa erscheint er auf 330 Münzen. Er ist später als die sub 2 genannten, da er oft auf diese aufgeprägt wurde, und wird etwa von 23 bis 37 n. Chr. verwendet, also vor Regierungsantritt der Caligula. Dieser Stempel wurde in verschiedenen Legionslagern gleichzeitig geprägt. Zum Schluß bespricht der Verfasser noch die Frage des Zwecks der Gegenstempel. Sie hängen sicher irgendwie mit den Rheinarmeen zusammen, nach Kraay bezeichnen sie Münzen, die zur Auszahlung besonderer Stipendien an die Armee aus der Privatkasse des Kaisers bestimmt waren. *H. C.*

R. Göbl. Der römische Münzschatzfund von Apetlon. Wissenschaftl. Arbeiten aus dem Burgenland V, Eisenstadt 1954.

Der Schatzfund, über den in den Münzblättern IV, 1954, 99 schon kurz berichtet wurde, liegt nun in einer wissenschaftlichen Publikation vor. Der Fund von 361 Antoninianen beginnt mit Caracalla und endet mit der Gallienuszeit; er kam vermutlich 260 unter die Erde. Das wichtigste Stück ist ein vorzüglich erhaltener Antoninian der Dryantilla, der Mutter oder Gattin des Regalianus, eines Usurpators, dessen Aktionszentrum vermutlich das nahe gelegene Carnuntum war. Der Verfasser fügt einen Exkurs über diese Prägung an und gibt eine Aufstellung der bekannten Exemplare, die Hälfte mehr als in der Monographie von W. Kubitschek (Österr. Jahresh. I).

An die Umbenennung verschiedener römischer Kaiser — Antoninus III. (Caracalla), Antoninus IV. (Elagabal), Decius II. (Herennius), Quintus (Hostilian) — wird man sich erst gewöhnen müssen. Auch hätte man lieber photographische Abbildungen der wichtigsten Stücke, namentlich der Dryantilla, gesehen, als die in der Wiener Schule üblichen Umrißzeichnungen der Reverse.

H. C.

H. J. Kellner. Neue Fundmünzen aus Reihen-
gräbern in Bayern. Bayerische Vorgeschichtsblätter 21 (1955), 122.

Behandelt neuere Grabfunde aus verschiedenen Teilen des Landes. Neben dem spätröm. Material sind folgende Stücke zu notieren: Triens im Typ Justinians I., nicht italisch, wie der Verf. meint, sondern ostfränkisch (FO. Epfach); Justinian I., Halbsiliqua Ravenna (FO. Hüttenheim); Mainzer Merovingertriens (FO. Mömlingen); als Anhänger montierter Solidus Constantins II. und Constantins IV. (FO. Rehling); Langobarden, Authari-Agilulf, Triens (FO. Trostberg); rheinfränkischer Triens, Typ Monneren (Regensburger Gegend). Mit Recht weist Kellner darauf hin, daß diese Münzen nicht eigentliche Geldfunktion hatten, sondern als Tauschmittel, Gewichte oder Schmuck dienten.

H. C.

A. Alföldi. Zur Erklärung der constantinischen Deckengemälde in Trier. *Historia* IV (1955), 131.

Die neuentdeckten Kassettenbilder eines großen Kaisersaales in Trier stellen Porträts von Damen der Constantinsfamilie dar, die von spielenden Erosenpaaren flankiert sind. Alföldi verbindet diese mit Puttendarstellungen auf Münzen der Zeit; sie verkörpern öffentliche Freudenkundgebungen für Ereignisse des Kaiserhauses (GAUVIDIVM POPVLI ROMANI, FELICIA TEMPORA etc.). An diese schließt der Verfasser eine Übersicht über die Bildtradition der Laetitia, Hilaritas usw. an. Er entrollt ein Bild dieser öffentlichen Manifestationen, das seit der späten Republik immer düsterer wird, weil diese Kundgebungen immer weniger der Wirklichkeit entsprachen und immer mehr an die befohlenen «spontanen» Freudenausbrüche der modernen Diktaturen erinnern. Zwei Münztafeln bilden — leider in verschiedenem Maßstab — die Auswahl der wichtigsten Prägungen ab.

H. C.

G. Guey. La dévaluation du denier romain sous Septime-Sévère (194-195). *Bull. Soc. nat. des Antiquaires de France* 1952—1953, pp. 89 à 91.

«... passage d'une moyenne de 710 millièmes à une moyenne de 475, soit le tiers de la valeur en métal fin du denier antérieur... La date de cette dévaluation se place en 194—195, en rapport avec la guerre civile contre Pescennius Ni-

ger. Les ateliers orientaux semblent avoir dévalué les premiers.»

F. Bdt.

A. Suble. Sind die meißnischen Burgbrakteaten wahrheitsgetreue Darstellungen mittelalterlicher Burgen? Frühe Burgen und Städte. Beiträge zur Burgen- und Stadtkernforschung. (Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin; Schriften der Sektion für Vor- und Frühgeschichte. Band 2.) Berlin, Akademie-Verlag 1954, S. 195—197 mit Tafel XXVI.

Der Vf. weist auf die Stadtbilder (nicht Burgbilder) auf antiken, insbesondere auf römischen Münzen hin, die z. T. in vereinfachter Form allerdings nur das Stadttor mit anschließendem Teil der Ringmauer zeigen. Die Karolinger haben den Tortypus ohne Mauerring fortgeführt; seit den Ottonen erscheint auf Münzen und Siegeln das antike Stadtbild wieder, aber durchaus schematisch; die Goldbulle König Ludwigs des Bayern von 1328 mit individuell gestaltetem Bild ist eine Ausnahme. Der Vf. zitiert frühere Fehldeutungen von Münzbildern auf bestimmte Burganlagen und kommt zum Schluß: «Aus den Bildern der in Mittel- und Ostdeutschland geprägten Brakteaten Rekonstruktionen von einzelnen Bauwerken, insbesondere Aufbauten von Burganlagen, die sonst nicht mehr zu erschließen sind, vorzunehmen, hieße, diese Bilder aus dem größeren Zusammenhang, insbesondere ihrer typengeschichtlichen Entwicklungsreihe herauszulösen und ihnen eine isolierte Bedeutung zuschreiben, die sie nicht haben können.»

F. Bdt.

Per Norberg und Lars O. Lagerqvist. Polletter vid Sala silvergruva. «Daedalus» (Jahrbuch des Technischen Museums, Stockholm), 1955, S. 62—82 mit 4 Tafeln.

Diese außerordentlich gründliche Arbeit behandelt eine eigenartige, leider oft zu wenig beachtete Klasse numismatischer Denkmäler: sog. Poletten, oder zu deutsch meist Marken oder Zeichen genannte Ersatzgeldstücke. In Schweden hatten die dort in dem Silberbergwerk bei Sala in Västmanland (Mittelschweden) urkundlich schon seit 1636 in Gebrauch gewesenen Marken, die bis 1690 häufig aus Baumrinde gefertigt waren, schon 1725 in P. O. Wollenius einen ersten gelehrten Bearbeiter gefunden (lateinische Dissertation, Uppsala). Die neue Arbeit ersetzt diese älteste, und auch einige spätere, teilweise ungedruckte weitere Versuche, durch eine zuverlässige, auf Grund der erhaltenen Grubenakten bearbeitete historische Übersicht (Norberg) und durch einen in 7 Perioden eingeteilten, aus 49 überaus genau beschriebenen Nummern bestehenden, alle erreichbaren Quellen und Sammlungen erschöpfenden Katalog (Lagerqvist) dieser in Sala bis um das Jahr 1800 angewandten Kontroll- und Wertmarken.

W. Schw.

N. L. Rasmussen. Raymond Faltz. Sonderabdruck aus Svenskt Biografiskt Lexikon, Stockholm.

R. Faltz, geboren 1658 in Stockholm, gestorben 1703 in Berlin, war einer der bekanntesten Medailleure der Generation vor Hedlinger. Er hatte sich in Dänemark und Deutschland zum Künstler ausgebildet und war dann in Paris Schüler von François Chéron. Seine weitere Tätigkeit führte ihn an die Fürstenhöfe von Stettin, Stockholm und Berlin. Der Verfasser gibt eine ausführliche Lebensbeschreibung des Meisters. *H. C.*

Carsten Svarstad. Nordiske Arkeologmedaljer. In «Viking» (Zeitschr. der Norwegischen Ar-

chäolog. Gesellschaft) 1955, S. 147—157 mit 14 Abb.

Der Verf. dieses hübsch illustrierten Aufsatzes hat vom Osloer Universitätsmünzkabinett aus schon manche Lanze für die moderne Medaillenkunst, insbesondere die nordische, gebrochen. Hier gibt er eine Zusammenstellung von 12 schwedischen, 4 dänischen und 6 norwegischen Porträtmedaillen aus den letzten hundert Jahren, die uns die Züge bekannter nordischer Archäologen dieses Zeitraumes in zeitgenössischen oder posthumen Werken nordischer Medaillenkünstler bewahren. *W. Schw.*

FLORILEGIUM NUMISMATICUM

15. Winckelmann begeistert sich an Münzen von Syrakus.

«O se Ella vedesse la testa di Proserpina in alcune medaglie di Siracusa! Che bellezza sovrumana, discesa dal cielo e impossibile a con-

cepirsi nella fantasia moderna. Vi si riconosce la sorgente della Bellezza, Iddio, e lo spirito si solleva fino al creatore . . .»

Winckelmann an Bianconi, 31 (sic!) Giugno 1757 (Briefe ed. Rehm I, 288).

MÜNZFUNDE · TROUVAILLES MONÉTAIRES

Augusta (Sicile). Trouvaille de 28 tétradrachmes; 6 revers de frappes de Syracuse (440—390) sont reproduits.

Am. Journal of Arch. 59 (1955), 309; pl. 87.

Apellon s. S. 15.

Bayana (südl. von Neu-Delhi, Indien). 1946 suchten Dorfkinder, nach einer Jagdpartie des Maharadjas von Bharatpur mit dem Vizekönig Lord Wavell, nach leeren Patronenhülsen und stießen dabei auf einen Kupferkessel, der mehr als 2200 Goldstatere der Gupta-Dynastie (310 bis 468) enthielt. Bedeutende Teile dieses größten indischen Goldfundes konnten für den Staat beigebracht werden; eine Partie wurde von den Dorfbewohnern eingeschmolzen. Alle sechs Gupta-Kaiser sind in dem Fund vertreten, z. T. mit neuen Typen dieser bilderreichen Serie aus der Blütezeit der frühindischen Kunst. Illustrierter Bericht von:

A. S. Altekar, *Illustrated London News*, 24. Sept. 1955, 524.

Bayern s. S. 16.

Bermudas. Zwei Taucher entdeckten in einem Schiffswrack einen Schatz spanischer Silbermün-

zen: Schlußdatum 1592, Münzstätten Madrid, Potosi und Mexico, ferner 2 französische Silbermünzen (wohl Francs von Henri II. oder III.) und 5 gestempelte Goldbarren, davon einer in Stangen-, zwei in Kuchenform und 2 quadratische Barren.

Illustrated London News.
21. Januar 1956, 81.

Bliesmengen/Bolchen (Saarland). Am 5. September 1955 wurden bei Bauarbeiten 890 römische Münzen geborgen. Sie befanden sich in einem Tongefäß, das leider völlig zertrümmert wurde. Bei den Münzen handelt es sich, wie eine erste, oberflächliche Sichtung erweist, hauptsächlich um Bronze- und Kupfermünzen der diocletianischen Tetrarchie und der anschließenden constantinischen Zeit. Es ist wahrscheinlich, daß die Münzreihe um oder kurz nach 350 n. Chr. abreißt. Hortfunde aus dem saarländischen Raum, die gleiche Zusammensetzung und zeitliche Einstufung aufweisen, sind bereits bekannt. (Frankeneinfälle 350/53, als Constantius II. germanische Völkerstämme veranlaßte, in das Herrschaftsgebiet des Usurpators Magnentius einzufallen.)

Mitt. von Erhard Dehnke, Saarbrücken.

Chécy, près d'Orléans (Loiret, France) : 24 monnaies d'or d'Arcadius ou (et ?) d'Honorius, ateliers de Rome, Milan et Ravenne ; et trois objets en argent ; date de l'enfouissement 405-407.

J. Lafaurie, Bull. Soc. nat. des Antiquaires de France 1952-1953, pp. 129-130.

Dunapentele-Sztálinváros (Intercisa) (Kom. Fejér, Ungarn). In der großen Publikation der Ausgrabungen in der Römerstadt Intercisa haben die Münzen ihren gebührenden Platz. Sie sind bearbeitet von Maria Alföldi. Das summarische Verzeichnis trennt Schatzfunde, Streufunde und die bei den Ausgrabungen gehobenen Stücke (nach Fundjahr verzeichnet). Der Geldverkehr beginnt bei Trajan und endet unter Gratian-Valentinian II., wozu noch vereinzelt ostgotische Bronzemünzen kommen. Das Material ist besonders reich für die Zeit von 330-380, die Mehrzahl der spätröm. Prägungen entstammen der Münzstätte Siscia.

Intercisa I (Archaeologia Hungarica, Diss. Arch. Mus. Nat. Hungariae, Ser. Nova 33, 1954), 144 ff.

Ewelme (Oxon., England). Im Januar 1953 wurde bei Feldarbeiten ein Münztopf mit 202 röm. Münzen gefunden. Er gelangte in das Ashmolean Museum, Oxford. Vergrabungszeit nach dem Fall des Allectus 296, Fundinhalt in der Mehrzahl gallische Kaiser (Victorinus und Tetrici), 31 Antoniniane der engl. Münzstätten, davon 27 Allectus.

C. M. Kraay, Oxoniensia 17/18 (1952/3), 234.

Khirbet Qumrân (Jordanien), vgl. diese Zeitschrift IV (1954), 101. Ein Bericht eines der Leiter der Ausgrabungen gibt neue Einzelheiten über die Münzfunde. Diese beginnen mit Johannes Hyrkanos (135-104) und setzen sich in reicher Anzahl bis Antigonos Mattathias (40-37) fort. Dagegen fand man nur eine Münze des Herodes d. Gr. und keine seines Nachfolgers Herodes Archelaos (4 v. Chr.-6 n. Chr.). Die spätesten Münzen dieser Serie sind solche des Nero von Caesarea Samariae (67/8 n. Chr.). Dann wurden die Räume durch Feuer zerstört. Über dem Brandschutt fanden sich weitere Stücke, das späteste von Agrippa II., 86 n. Chr. Schließlich fand sich bei den Grabungen des Jahres 1955 ein Münzschatz, in drei Töpfe in einem Raum der Klostersiedlung verteilt. Er enthielt 563 Silbermünzen: Tetradrachmen des Antiochos VII. und Schekel von Tyros, bis 9 v. Chr.

G. Lankester Harding in: Illustrated London News, 3. Sept. 1955.

Köln-Müngersdorf. Das fränkische Reihengräberfeld liegt nunmehr in einer vorzüglichen Publikation vor: Fritz Fremersdorf, das fränkische Gräberfeld Köln-Müngersdorf, Berlin 1955. S. 43 f. sind die Münzen verzeichnet: außer römischen Geprägten eine 1/2 Siliqua des Justi-

nian I., italisch, sowie zwei einheimische Trienten der 2. Hälfte des 6. Jh. S. 91 bespricht der Verf. die altheidnische Sitte, Münzen in den Mund des Toten zu legen, die weit in christliche Zeit hineinreicht.

Londres. Les travaux de construction, exécutés près du Mithraeum, découvert en 1954 («Walbrook site»), ont mis à jour une série de monnaies romaines en bronze qui ont été déposées au musée du Guildhall. Les monnaies datent de Claude Ier à Antonin le Pieux. Quelques-unes sont d'une excellente conservation ; le lot contient, p. ex., un sesterce d'Antonin au rv. BRITANNIA. Il paraît que le site a été abandonné de 160 jusqu'à l'époque de Constantin.

«The Times», 24 janvier 1956.

Noyers-sur-Serein (Yonne, France). 452 pièces du IIIe siècle, enfermées dans un vase ; enfouissement vers 263.

R. Louis : Bull. Soc. nat. des Antiquaires de France 1952-1953, p. 82.

Persepolis (près de Chiraz, Iran). Mlle Edith Porada, de New York, a bien voulu nous communiquer des extraits de la nouvelle publication des fouilles de P. par E. Schmidt (voir ci-dessous). Nous les donnons dans l'ordre chronologique. *VIe siècle* : une pièce en or et plusieurs en argent de Crésus, statère de Salamis (Chypre), une pièce en électrum de Milet et une autre de Cyzique. *Ve siècle* : Deux monnaies en argent de Milet et d'Ephèse, «Mysie, 480-400, pièce d'argent». *IVe siècle* : un tétradrachme d'Athènes, 3 drachmes de Sinope (dont deux d'imitations barbares), une autre de Paphlagonie (également Sinope?), 3 pièces d'Alexandre le Grand, une pièce de Sysinès, fils de Datame. *Périodes sassanide et musulmane* : plusieurs pièces. Il est à espérer que ces pièces, précieuses pour la numismatique, seront publiées avec illustrations et plus de détail.

E. Schmidt, Persepolis, Oriental Institute Publications 68 (Chicago 1953), 170-194, et passim (voir index p. 292).

Sirmione (Prov. di Brescia, Italie). Un petit trésor monétaire de bronzes du début du IVe siècle fut découvert au cours des fouilles d'une villa romaine en 1954.

Fasti Archaeologici VII (1954), 294.

Solunto (Sicile). Les fouilles de 1951-2 ont produit 40 monnaies en bronze de Sicile et de Rhégion du IIIe au Ier s. av. J.-C., ainsi qu'un quadrans d'Auguste (Taurus-Regulus-Pulcher).

Fasti Archaeologici VII (1954), 155.

Vidy-Lausanne p. 7.

Villach (Österreich). Im Herbst 1955 an einer Schutthalde Schatzfund von 104 römischen Au-

rei, von Nero bis Antoninus Pius. Sie gelangten in das Villacher Museum und werden von Dr. W. Görlich bearbeitet.

Österreich-Illustrierte, 24. Sept. 1955.

Wilten (Tirol, Österreich). Bei den Ausgrabungen des röm. Kastells Veldidena 1953 wurden 21 Bronzemünzen, Maxentius bis Honorius, gefunden.

Österr. Jahreshefte 41 (1954), Beiblatt, 35.

Zurzach (Aargau). Die im Herbst 1955 durchgeführten Grabungen am altchristlichen Baptisterium auf dem Kirchlibuck ergaben, daß vor der Errichtung des Apsidengebäudes an der Stelle ein römisches Soldatenhaus stand, aus dem zahlreiche Einzelfunde, u. a. spätrömische Münzen («350—400»), geborgen wurden.

Dr. R. Bosch, Zurzacher Volksblatt, 7. Sept. 1955.

NEUES UND ALTES · NOUVELLES D'HIER ET D'AUJOURD'HUI

74^e assemblée générale de la Société suisse de numismatique

les 8 et 9 octobre 1955 à Schaffhouse.

I.

Président: M. Colin Martin. 23 membres et 3 invités sont présents.

Le président salue les participants et tout spécialement M. le Conseiller municipal M. Stamm, ainsi que les représentants de la presse.

Le Conseil d'Etat de Schaffhouse s'est fait excuser; c'est à son amabilité que nous devons de pouvoir siéger dans ce magnifique local.

Notre membre d'honneur, M. Adrien Blanchet, de Paris, qui est près de fêter ses 90 ans, nous a écrit une très aimable lettre pour s'excuser de son absence.

1. Le procès-verbal de l'assemblée des 16 et 17 octobre 1954, à Sion, a été imprimé dans le numéro de décembre 1954 de la Gazette numismatique. Il est adopté.
2. Rapport du président sur l'activité de la société durant l'exercice écoulé:

«Etat des membres

Lors de notre dernière assemblée, nous avions 157 membres. 11 ont démissionné. Nous avons reçu, toutefois, 41 nouveaux membres, ce qui porte notre effectif à 187 membres. Par contre, le nombre des abonnés à notre Gazette est tombé de 150 à 137, parce que d'anciens abonnés sont devenus membres de notre société.

Ces chiffres sont encore faibles. Il serait nécessaire à notre société que le recrutement continue à préoccuper chacun de nous.

74. Jahresversammlung der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft

8./9. Oktober 1955 in Schaffhausen

I.

Geschäftssitzung am 8. Oktober im Grobratssaal.
Anwesend 23 Mitglieder und 3 Gäste.

Vorsitz: Dr. C. Martin (Präsident).

Der Vorsitzende begrüßt die Teilnehmer an der Versammlung, insbesondere Herrn Stadtrat M. Stamm und die Vertreter der Schaffhauser Presse als Gäste. Leider war es dem Regierungsrat des Kantons Schaffhausen nicht möglich, sich an der Tagung vertreten zu lassen; er hat aber das Sitzungslokal zur Verfügung gestellt, was vom Vorsitzenden bestens verdankt wird. Unter den Entschuldigungsschreibern von Mitgliedern ist dasjenige des neunzigjährigen Ehrenmitgliedes Adrien Blanchet (Paris) besonders zu nennen.

1. Das Protokoll der 73. Jahresversammlung vom 16./17. Oktober 1954 in Sitten ist abgedruckt in der Dezembernummer 1954 der Schweizer Münzblätter, weshalb auf die Verlesung verzichtet wird. Es wird genehmigt.
2. Jahresbericht des Präsidenten für 1954:

Comité

Selon l'article 4 de nos statuts, notre comité doit être composé de 7 à 13 membres, élus pour une période de 3 ans.

Votre Comité doit être réélu à la présente assemblée. Le comité est prêt à assumer de nouvelles fonctions pour une période de trois ans; toutefois, trois fidèles membres de notre Comité: MM. Montandon, Rœhrich et Voirol, ont estimé que le moment était venu de céder leur place à des forces plus jeunes. Comme l'an der-

nier il avait été nommé un quatorzième membre, nous vous proposons de ne nommer que deux membres nouveaux.

Votre comité vous propose :

M. A. Binkert, Dr en chimie, ingénieur à Bâle.

Pour la seconde nomination, il attend, de votre part, une présentation.

Notre Comité ne s'est réuni qu'une fois durant l'exercice qui s'est écoulé, les affaires courantes ayant été réglées par voie de circulation.

En décembre 1954, nous sommes intervenus auprès de diverses personnalités politiques à la suite du projet, de l'administration fédérale, de frapper d'un nouvel impôt le commerce des antiquités et des livres d'occasions.

Comptes

Notre trésorier vous donnera, dans un instant, lecture de son rapport sur les comptes de l'exercice. Le déficit de l'an dernier se montait à Fr. 4.012.04 ; il a été partiellement comblé par les dons reçus pour le Fonds des publications. Cette situation nous montre qu'il est indispensable qu'un effort très sérieux soit fait pour le recrutement de nouveaux membres.

Nous vous rappelons, également, que nos membres peuvent acheter, auprès de notre bibliothèque, les anciens numéros de la Revue et de la Gazette, à des prix modérés. Nous pensons que nombre d'entre vous n'ont pas de collections complètes. Nous leur conseillons de ne pas trop tarder à les compléter, quelques fascicules étant déjà épuisés.

La réalisation de notre stock d'anciens numéros nous permettrait d'équilibrer nos finances.

Revue

Le volume XXXVII de la Revue suisse de numismatique est à l'impression. Nous remercions tout spécialement son rédacteur, M. Schwarz, d'avoir, malgré ses nombreuses occupations, mis sur pied ce volume, cette année encore.

Gazette

Trois fascicules de la Gazette numismatique suisse ont paru depuis notre dernière assemblée (les numéros 17, 18, 19). Le fascicule 20 est actuellement sous presse, grâce à la diligence de son rédacteur, M. Herbert Cahn, que nous remercions de son dévouement.

Les comptes de la Gazette montrent que le budget n'a pas été dépassé de beaucoup. Chaque numéro coûte environ Fr. 1.600.— ; nous avions accordé, en principe, un subside de Fr. 500.—

par numéro. Nous vous proposons de réitérer cet appui pour le nouvel exercice.

Par ailleurs, nous vous proposons de combler le déficit de l'exercice par un subside spécial de Fr. 456.55.

Fonds des publications

Lors de la dernière assemblée, vous avez décidé la création d'un Fonds des publications. Notre appel n'a pas été vain. Cette souscription n'est pas encore close et nous espérons que chacun d'entre vous se fera un devoir de signaler nos publications aux personnes susceptibles d'alimenter notre Fonds.

Société suisse des sciences morales

Lors de notre dernière assemblée, vous avez chargé notre Comité de demander notre admission dans la Société suisse des sciences morales. Les pourparlers ont été laborieux et n'ont pas encore abouti. Nous vous renseignerons donc lors de notre prochaine assemblée.

Commission internationale de numismatique

Cette Commission s'est réunie en juin à Oxford et en septembre à Rome. M. Schwarz a assisté à ces deux réunions ; votre président, malheureusement, en a été empêché pour raisons de santé. La prochaine réunion de la Commission se tiendra à Lausanne, au printemps 1956.

La seconde publication des actes du Congrès de Paris, en 1953, est sous presse. Les participants la recevront cette année encore.

Congrès international de numismatique.

La société américaine de numismatique nous a fait savoir qu'à son regret elle ne pouvait pas envisager l'organisation d'un congrès, à New-York, en 1958. Ce prochain congrès se tiendra à Rome en 1961.

Nouvelles monnaies suisses

La Gazette numismatique suisse vous a renseigné sur l'avancement des travaux de la commission chargée de l'émission de nouvelles monnaies. Les pièces en or de 25 et 50 francs semblent devoir sortir de presse cette année encore.

En forme de conclusion, le Comité vous remercie de la confiance que vous lui avez toujours témoignée. Il est à votre disposition pour répondre à toute question que vous pourriez lui poser, après quoi il vous demandera d'adopter ce rapport. »

3. Compte de l'année 1954 : Notre trésorier, M. Walter Niggeler, lit son rapport : le compte d'exploitation fait ressortir, en chiffres ronds, Fr. 4.606.— de recettes et Fr. 8.618.— de dépenses, d'où une perte de

3. *Jahresrechnung 1954.* Dem vom Quästor W. Niggeler verlesene Bericht ist zu entnehmen: Die Betriebsrechnung schließt (runde Zahlen) bei Fr. 4606.— Einnahmen und Fr. 8618.— Ausgaben mit einem

Fr. 4.012.— Le capital de la société, sans le Fonds des publications, est ainsi réduit de Fr. 9.605.— à Fr. 5.593.— Le Fonds des publications se monte à Fr. 964.— La fortune totale de la société est donc de Fr. 6.557.— L'important déficit de l'exercice est dû au prix très élevé du volume 36 de la Revue ; le prochain volume sera beaucoup moins onéreux.

Les vérificateurs des comptes, MM. Perrenoud et Schmieder, proposent d'accepter ces comptes avec remerciements au trésorier, ce que l'assemblée ratifie.

4. Réélection du Comité pour les années 1956 à 1958 et des vérificateurs des comptes pour 1956 :

a) Au vote, l'assemblée nomme membres du Comité : M. Binkert de Bâle, M. Bläsch de Winterthur, M. Burckhardt de Zurich, M. Kraft de Genève, M. Lavanchy de Lausanne, M. Martin de Lausanne, M. Niggeler de Baden, M. Schwarz de Zurich, M. Stettler de Berne, M. Strahm de Berne, M. Wenger de Berne, M. de Wolff de Sion. M. Colin Martin est réélu président.

L'assemblée exprime sa gratitude à MM. Montandon, Röhrich et Voirol, qui avaient décliné une réélection, pour les précieux services qu'ils ont rendus jusqu'à ce jour, à notre société, comme membres du Comité.

b) Sont nommés vérificateurs des comptes : M. Fritz Aubert à Montreux et M. Bernhard Soldan à Berne. L'assemblée adresse ses remerciements à MM. Perrenoud et Schmieder, vérificateurs jusqu'à ce jour.

5. Divers :

a) Le président engage une fois de plus l'assemblée à se préoccuper du recrutement de nouveaux membres. Les démarches personnelles sont plus efficaces que les lettres-circulaires du Comité.

b) Publications : l'assemblée exprime le désir de poursuivre la publication tant de la Revue suisse de numismatique que celle de la Gazette numismatique suisse. Une discussion est ouverte au sujet du Fonds des publications.

Le Comité prend acte des suggestions de l'assemblée (lettres personnelles du pré-

Defizit von Fr. 4012.—, das durch eine Überweisung aus der Vermögensrechnung gedeckt wird. Infolgedessen vermindert sich das Reinvermögen (ohne Publikationsfonds) von Fr. 9605.— per 1. Januar 1954 auf Fr. 5593.— Dazu kommt der Publikationsfonds mit einem Bestand von Fr. 964.—, so daß das Gesamt-Reinvermögen Fr. 6557.— beträgt. Das beträchtliche Defizit erklärt sich aus den ungewöhnlich hohen Herstellungskosten des 36. Bandes der Schweiz. numismatischen Rundschau; es wird für das laufende Jahr geringer sein. Die Rechnungsrevisoren Perrenoud und Schmieder beantragen die Abnahme der Rechnung unter bester Verdankung an den Quästor. Die Versammlung beschließt nach Antrag.

4. Erneuerungswahlen des Vorstandes für 1956/58 und der Rechnungsrevisoren für 1956.

a) Der Vorstand wird in offener Wahl bestellt aus den HH. Dr. Binkert (Basel, neu), Prof. Bloesch (Winterthur), Dr. Burckhardt (Zürich), R. Kraft (Genf), Ch. Lavanchy (Lausanne), Dr. Martin (Lausanne), W. Niggeler (Baden), Prof. Schwarz (Zürich), Dr. Stettler (Bern), Dr. Strahm (Bern), O. Wenger (Bern) und Prof. de Wolff (Sitten). Als Präsident wird Dr. Martin bestätigt. Den HH. Montandon, Röhrich und Voirol, die eine Wiederwahl abgelehnt haben, wird der beste Dank der Versammlung für die geleisteten Dienste ausgesprochen.

b) Als Rechnungsrevisoren werden gewählt die HH. Fritz Aubert (Montreux) und Dr. Soldan (Bern). Auch den abtretenden Revisoren HH. Perrenoud und Schmieder gilt der Dank der Gesellschaft.

5. Verschiedenes.

a) Wiederum bittet der Vorsitzende um *Werbung von neuen Mitgliedern* durch persönliche Bemühungen, die wirksamer sind als alle Rundschreiben des Vorstandes.

b) *Publikationen*. Die Versammlung spricht sich für die Fortführung sowohl der Schweiz. numismatischen Rundschau (Revue suisse de Numismatique) als auch der Schweizer Münzblätter (Gazette numismatique suisse) aus. In diesem Zusammenhang kommt auch der Publikationsfonds zur Sprache. Der Vorstand wird die aus der Mitte der Versammlung gemachten Vorschläge zu

sident et des autres membres du Comité, recherche de nouveaux abonnés pour nos publications, etc...).

L'éventuelle augmentation de la cotisation sera mise à l'ordre du jour de notre prochaine assemblée.

- c) Diplômes et cartes de légitimation pour nos membres: l'assemblée décide de n'adresser, à l'avenir, le diplôme qu'à ceux des membres qui le demanderont et à leurs frais. L'assemblée renonce à délivrer des cartes de légitimation qui, sans une photographie, n'atteindraient pas leur but. Le Comité est toutefois à la disposition des membres pour leur délivrer des lettres de recommandation lorsqu'ils désirent visiter un musée particulier.
- d) Prochaine assemblée: elle se tiendra à Bienne ou à Neuchâtel, selon la décision que prendra le Comité.
- e) M. Léo Mildenberg, au nom de l'assemblée, remercie le président pour la grande activité du Comité.

La séance est levée à 18 h. 15.

II.

Réunion du 9 octobre à la Gerberstube, au Musée de Tous les Saints.

Les 24 membres sont présents et plusieurs invités. Le professeur Guyan, directeur du musée, salue les numismates et notre président le remercie d'avoir mis à notre disposition cette remarquable pièce, de style baroque schaffhousois.

Diverses circonstances ont contraint le Comité à porter, dans la convocation, une rubrique générale: «*Varia Scaphusensia*». Nous n'avons malheureusement pas pu obtenir la collaboration d'un historien ni d'un numismate schaffhousois.

1. M. D. Schwarz, professeur et conservateur du Cabinet des médailles du Musée national, présente et décrit un poids monétaire du XI^e siècle, trouvé dans les latrines de l'ancien couvent de Tous les Saints, pièce

dessen Äufnung (persönliche Werbeschreiben des Präsidenten und der übrigen Vorstandsmitglieder, Vermehrung der Abonnenten der beiden Zeitschriften und weitere Einnahmequellen) prüfen und insbesondere die Frage der Erhöhung des Jahresbeitrages auf die Geschäftsliste der nächsten Jahresversammlung setzen.

- c) *Mitgliederdiplome und Ausweiskarten für Mitglieder.* Die Versammlung beschließt, daß Diplome in Zukunft nur noch auf besonderen Wunsch der neu eintretenden Mitglieder und (wie bisher) gegen Erstattung der Selbstkosten für die Ausfertigung ausgestellt werden sollen. Auf die Abgabe einer Mitgliederkarte wird verzichtet, da eine solche ohne Photographie keinen genügenden Ausweis darstellt; dagegen sind die Mitglieder des Vorstandes bereit, den ihnen näher bekannten Gesellschaftsmitgliedern Empfehlungsschreiben an Museumsvorstände auszustellen.
- d) Als *Tagungsort für 1956* wird Biel oder Neuchâtel bestimmt. Die Wahl wird der Vorstand nach Prüfung der örtlichen Möglichkeiten für die Gestaltung der Tagung treffen.
- e) Dr. Mildenberg spricht namens der Versammlung dem Vorstand und besonders dem Präsidenten den Dank für die im Betriebsjahre geleistete Arbeit aus.

Schluß der Sitzung 18.15 Uhr.

II.

Wissenschaftliche Sitzung am 9. Oktober in der Gerberstube des Museums zu Allerheiligen. Anwesend 24 Mitglieder und 3 Gäste.

Museumsdirektor Prof. Guyan begrüßt die Numismatiker, und Präsident Dr. Martin dankt ihm dafür, daß diese in dem stimmungsvollen Rahmen eines prächtigen Schaffhauser Rokozimmers tagen dürfen.

Unter dem Titel «*Varia Scaphusensia*» werden verschiedene Beiträge zur Schaffhauser Münzgeschichte und solche, die diese wenigstens berücksichtigen, geboten. Die etwas unbestimmte Bezeichnung mußte gewählt werden, weil bei Drucklegung des Tagungsprogrammes noch nicht alle Vorträge festgesetzt waren. Leider waren die um Mitwirkung gebetenen Schaffhauser Historiker und Numismatiker aus verschiedenen Gründen verhindert, dem Rufe zu folgen. Der zweite Vortrag sollte mit Rücksicht auf die welschschweizerischen Gesellschaftsmitglieder in französischer Sprache gehalten werden; da jene

conservée actuellement dans ce musée. Cette pièce, en plomb, porte sur l'une des faces l'empreinte d'un denier zurichois (demi bractéate de cette époque) : croix entourée d'un cercle perlé, ce qui permet d'identifier cet objet comme un poids de marc zurichois. C'est le premier poids monétaire du Haut moyen âge, trouvé en Suisse. Dans la discussion M. Braun von Stumm expose que cette image monétaire est également celle des deniers de Bâle ; comme Schaffhouse faisait partie du cercle monétaire de Constance, il subsiste un doute, selon M. Braun von Stumm, que cette pièce soit un poids de marc zurichois.

2. M. F. Burckhardt avait bien voulu préparer une très intéressante conférence en français. Toutefois comme l'assemblée ne comportait qu'une faible minorité de romands, le président l'a prié de vouloir bien faire en allemand son exposé sur les Monnaies suisses et spécialement sur celles de Schaffhouse trouvées dans des dépôts allemands de l'époque de la guerre de Trente ans. Le conférencier décrit la provenance, la dispersion et la variété des monnaies suisses trouvées sur le territoire allemand, bien évidemment mélangées à d'autres monnaies. Cela permet de suivre le développement des opérations, chaque trouvaille pouvant, par son emplacement et la date de l'enfouissement, être mise en relation avec un événement historique.
3. M. Burckhardt relate ensuite de nombreuses savoureuses anecdotes auxquelles ont été mêlées des femmes et des filles des maîtres monnayeurs de notre pays, de la fin du moyen âge jusqu'aux temps modernes.

A 11 h. 45, le président clôt la séance, en remerciant très chaleureusement les conférenciers qui ont contribué à rendre ces journées si intéressantes.

Les participants visitent ensuite la collection de monnaies et le trésor du musée.

4. Les participants ont pris leurs deux repas au restaurant Thiergarten. Au dîner du 8 octobre, M. le Conseiller municipal, M. Stamm, a fait un exposé sur le développement économique de la ville de Schaffhouse. Notre président, dans ses remerciements, rappelle que la ville, qui nous reçoit, a toujours fait un effort digne d'éloges pour développer et entretenir son niveau intellectuel et artistique.

Dans la soirée, les participants visitent l'exposition des peintres flamands, sous la conduite du professeur Schaad.

aber leider mit wenigen Ausnahmen ausgeblieben sind, entscheidet sich die Versammlung für die Verlesung in deutscher Sprache.

1. Prof. Dr. Schwarz, Konservator des Münzkabinetts des Schweizerischen Landesmuseums, sprach über ein vor etwa zwanzig Jahren in der Latrine des ehemaligen Klosters zu Allerheiligen gefundenes bleierne *Münzgewicht aus dem 11. Jahrhundert* (jetzt im Museum zu Allerheiligen). Das Stück trägt das rückseitige Gepräge der Zürcher Dünnpfennige (Halbbrakteaten) jener Zeit: Kreuz von Ringeln umwinkelt und kann deshalb und wegen seines Gewichtes als Zürcher Markgewicht angesprochen werden. Es ist das einzige bisher in der Schweiz aufgefundene Münzgewicht des Hochmittelalters. In der Diskussion weist Herr Braun von Stumm darauf hin, daß das Münzbild auch den Basler Dünnpfennigen eigen ist; auch lag Schaffhausen damals im Konstanzer Münzbann, so daß Zweifel an der Bestimmung des Stückes als Zürcher Markgewicht erlaubt sind.
2. Dr. Burckhardt hält einen Vortrag über *schweizerische, speziell Schaffhauser Münzen in deutschen Funden aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges*. Er nennt Herkunft, Verbreitung und Sorten der damals geborgenen Schweizer Münzen, die natürlich stets mit solchen anderer Herkunft gemischt auftreten, und verfolgt dann den Verlauf des Krieges unter Hinweisen auf die Funde, die mit den einzelnen Ereignissen im Zusammenhang stehen dürften.
3. Als leichte Kost bietet Dr. Burckhardt Anekdoten aus dem Leben von *Frauen und Töchtern schweizerischer Münzmeister* des Spätmittelalters und der Neuzeit.

Um 11.45 Uhr schließt der Präsident Sitzung und Tagung mit dem Dank an die Referenten und an alle andern, welche zum Gelingen der Tagung beigetragen haben. Die Teilnehmer besuchen nun noch die Münzausstellung in der Schatzkammer des Museums.

III. Gesellige Anlässe.

Die beiden gemeinsamen Mahlzeiten werden im Restaurant Thiergarten eingenommen. Beim Nachtessen am 8. Oktober erfreut Herr Stadtrat M. Stamm die Numismatiker mit einer Übersicht über die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt Schaffhausen, und Präsident Dr. Martin würdigt die Kulturpolitik der Stadt. Hernach besuchen die Teilnehmer unter Führung von Herrn Prof. Schaad die prächtige Ausstellung flämischer Malerei im Allerheiligenmuseum. Das Mittagessen bietet Gelegenheit zu zwanglosem Gedankenaustausch.

Der Aktuar: F. Burckhardt

SCHWEIZER MÜNZBLÄTTER

Gazette numismatique suisse

Herausgegeben von der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft

Publiée par la Société suisse de numismatique

Redaktions-Comité: Dr. Colin Martin/Lausanne, Prof. Dr. Schwarz/Zürich, Dr. H. A. Cahn/Basel

Redaktor der Schweizer Münzblätter: Dr. Herbert A. Cahn, Rütimeyerstraße 12, Basel

Administration: Friedrich Reinhardt AG., Basel 12

Erscheint vierteljährlich · Abonnementspreis: Fr. 10.- pro Jahr (gratis f. Mitglieder der Schweizer Numismatischen Gesellschaft) · Insertionspreis: Viertelseite Fr. 30.- pro Nummer, Fr. 90.- im Jahr. Revue trimestrielle · Prix d'abonnement: Fr. 10.- par an (envoi gratuit aux membres de la Société suisse de numismatique) · Prix d'annonces: Un quart de page Fr. 30.- par numéro, Fr. 90.- par an

Inhalt - Table des matières

Peter Robert Franke: Eine bisher unbekannte Münze aus dem thessalischen Argura, S. 25 / *Fritz Aubert:* Numismatique du Pays de Vaud, p. 29 / *Kurt Jaeger:* «Nachprägungen» oder Fälschungen von deutschem Reichsgold, S. 32 / *Felix Burckhardt:* Die Sparbüchse einer Äbtissin von Schänis im 18. Jahrhundert, S. 33 / *Erhard Debnke:* Der Münzfund von Wiesbach-Mangelhausen (Nachtrag), S. 34 / Der Büchertisch, S. 36 / Neues und Altes, S. 43 / Résumés, p. 44

PETER ROBERT FRANKE

EINE BISHER UNBEKANNTE MÜNZE AUS DEM THESSALISCHEN ARGURA



Im Frühjahr 1955 fanden unter der Leitung von Prof. V. Milojević in Thessalien Ausgrabungen statt, die sich auf das Gebiet der Magulen (vorgeschichtliche Siedlungshügel) bei Otzaki, Arapi und Gremnos bei Larisa erstreckten¹. In der Hauptsache konzentrier-

¹ Vgl. den Vorbericht von V. Milojević im Arch. Anzeiger 1955 sowie die kurze Mitteilung des Vf. über den hier besprochenen Münzfund.

ten sich die Untersuchungen auf die Magula bei Gremnos, die etwa 6,5 km oberhalb von Larisa am nördlichen Ufer des Peneios liegt. Sie erhebt sich in einer Höhe von etwa 10 m über die umliegende Ebene und ist ca. 220 m lang und 80 m breit, doch wurde sicherlich mehr als die Hälfte des ursprünglichen Hügels bereits vom Peneios-Fluß abgetragen. An dieser Stelle, wo bei den Ausgrabungen prähistorische und antike Scherben aller Perioden zutage kamen, wurde von verschiedenen Gelehrten die antike Stadt Argura vermutet, die nach dem Zeugnis Strabons und Stephanos' von Byzanz² einst Argissa geheißen haben soll. Unter diesem Namen wird sie schon von Homer erwähnt³. Staehlin in seiner Schilderung des hellenischen Thessaliens⁴ glaubte dagegen, das antike Argura bei dem knapp 7 km entfernten Gunitza suchen zu müssen. Angesichts der Kontinuität der Besiedlung, der Größe der Stadt und ihrer zentralen Lage in einem Straßennetz, dessen Wege Gremnos mit Larisa, Krannon, Mylai, Phalanna und anderen Orten verbinden, läßt sich als sicher annehmen, daß bei Gremnos auf jeden Fall eine nicht unbedeutende griechische Siedlung gelegen haben muß, die an der Stätte einer nicht minder bedeutenden prähistorisch-mykenischen Niederlassung angelegt war.

Die bereits von Philippon⁵ u. a. vertretene und von Milojević durch die Grabungsergebnisse bestätigte Anschauung, daß Argura-Argissa bei Gremnos zu suchen sei und nicht, wie Staehlin meinte, bei den Ruinen und Siedlungsresten des etwas weiter nördlich gelegenen Gunitza, kann nunmehr auch durch einen glücklichen Münzfund wesentlich gestützt, wenn nicht sogar endgültig entschieden werden. Unsere bisherige Kenntnis der thessalischen Münzprägung wird dabei durch ein neues und interessantes Stück bereichert.

Unter den bei Gremnos gefundenen zahlreichen griechischen und weniger häufigen römischen Münzen⁶ befand sich auch das nachstehend beschriebene und abgebildete Stück:

Silber, gefüttert.

Vs: Nach links gerichtetes Vorderteil eines knienden Esels mit Halfterband, nach hinten umgrenzt durch eine Perllinie. Über dem Kopf und Hals des Tieres befinden sich die Buchstaben AP und die noch erhaltene senkrechte Haste eines dritten Buchstabens, der nur ein | oder ein Γ gewesen sein kann.

Rs: Krabbe. Abschnitt durch geraden Perlrand abgeteilt.

Durchmesser 13 mm, Gewicht 1,526 g, Trihemiobol aiginetischen Standards. Stempelstellung ↓↓

Während die Bestimmung des Vorderseiten-Bildes verhältnismäßig leicht zu treffen war, bereitete die Rückseite einige Schwierigkeiten. Bei der Krabbe handelt es sich zwar ohne Zweifel um eine Süßwasserkrabbe, Potamon potamios (Oliv.), die in den Binnengewässern Makedoniens und auch Mittelgriechenlands häufig vorkommt. Nach einer freundlichen Auskunft von Herrn Dr. Engelhardt von der Zoologischen Sammlung des Bayrischen Staates in München entspricht jedoch die starke Vorwölbung des Kopfteiles und die Längseinkerbung des Hinterleibes nicht der Wirklichkeit. Die Verzeichnung des Kopfteiles läßt sich durch eine absichtliche oder auch unabsichtliche Übertreibung

² Strabon 9, 440; Steph. Byz. s. v. Ἀργούρα.

³ Il. II, 738.

⁴ F. Staehlin, Das hellenische Thessalien, 1924, S. 99.

⁵ A. Philippon, Die griechischen Landschaften, I, 1950, S. 125.

⁶ Es sind dies ausschließlich Bronzemünzen, und zwar von Euboia, Gyrtion, Larisa, Amphipolis, von den makedonischen Königen (6 Expl.) und thessalische Bundesmünzen nach 196 v. (5 Expl.). Aus Grabfunden stammen drei AE der Magneten, aus römischer Zeit je eine Provinzialprägung von Hadrian und Marc Aurel (?) sowie ein Follis von Constans I. (Cohen 10).

des Künstlers ganz gut erklären, sie findet sich auch mitunter bei anderen Krabben-Darstellungen. Dagegen ist die seltsame, bei Krabben weder in der Natur noch auf antiken Münzdarstellungen dieser Tiere zu beobachtende Einkerbung des Hinterleibes nur dann verständlich, wenn man annimmt, daß der Stempelschneider anstelle der Oberseite des Tieres dessen Unterseite wiedergegeben hat. Auf dieser ergibt sich nämlich infolge des eingeklappten Schwanzes der Krabbe ein Bild, das dem auf der Münze befindlichen sehr gut entsprechen würde. Andere Deutungen sind nach Ansicht des obengenannten Naturwissenschaftlers ausgeschlossen. Unter den zahlreichen Münztypen mit Krabbensymbolen war ein ähnliches Stück zu dem hier vorliegenden nicht zu finden.

Besonderes Interesse verdient naturgemäß die Legende mit den beiden Buchstaben AP und den Resten eines dritten. Man ist zunächst versucht, an ein Gepräge Larisas mit der üblichen Aufschrift ΛΑΡΙ zu denken, doch fehlen dafür jegliche Spuren eines Λ zu Beginn der Legende. Der auf der linken Seite noch zur Verfügung stehende Raum reicht für einen Buchstaben auch gar nicht aus. Der Typus der Münze mit seiner Verbindung von Esel und Krabbe ist für Larisa ebenfalls nicht bezeugt⁷. Larisa kommt also als Prägeort nicht in Frage. Angesichts der Fundumstände liegt es aber nahe, die Buchstaben der Umschrift entsprechend den überlieferten Namensformen⁸ in ΑΡΓ[ΟΥΡΑΙΩΝ] oder vielleicht auch ΑΡΓ[ΟΥΡΙΩΝ] aufzulösen und so die Münze als eine Prägung der von Milojevič wiedergefundenen antiken Polis Argura-Argissa anzusehen. Auch eine Legende ΑΡΓ[ΙΣΣΑΙΩΝ] ist möglich, da wir den Zeitpunkt der Umbenennung von Argissa in Argura nicht kennen. Da bisher Münzen weder mit der Aufschrift ΑΡΓ noch mit den oben geschilderten Typen bekannt geworden sind, erscheint diese Zuweisung durchaus gerechtfertigt. Während wir zum Beispiel aus Thessalien den Ort Εὐρέα nur durch im Typus von Larisa abhängige Münzen mit der Aufschrift ΕΥΡΕΑΙΩΝ kennen⁹, die in die Zeit des frühen 4. Jahrhunderts gehören, handelt es sich hier also um eine Münze, die an einem Ort — Argura — gefunden worden ist, der zugleich auch als der mit größter Wahrscheinlichkeit allein mögliche Prägeort angesehen werden kann. Die Auffassung Staehlins, Argura sei bei Gunitza zu suchen, wird dadurch hinfällig. Denn es ist kaum denkbar, daß diese Münze sozusagen zufällig von Gunitza aus auf die Magula von Gremnos, also in das Gebiet des alten Argura gekommen sein könnte. Da überdies bei einer sorgfältigen Begehung in Gunitza von Milojevič keine prähistorischen oder mykenischen Reste gefunden worden sind, läßt sich Gunitza auch nicht mit dem bereits Homer bekannten¹⁰ Argissa identifizieren. Argissa ist aber später in Argura umbenannt worden, wie wir bereits anhand der angeführten antiken Zeugnisse sahen¹¹.

Der Name Argissa ist wohl vom pelasgischen Element der Bevölkerung herzuleiten¹² und gehört in die lange Reihe der vorgriechischen Ortsnamen dieses Gebiets, von denen nur Larisa und Skotussa herausgegriffen seien. Er bezeugt das hohe Alter dieser Siedlung ebenso wie die Bodenfunde. Bei Cassius Dio (fr. 4, 1) steht, der Name Ἀργεσσα sei früher als Bezeichnung für Italien verwendet worden. Zwischen Ἀργεσσα und Ἀργισσα besteht offenkundig ein enger Zusammenhang, der Schwyzer (Griech. Gramm. I, S. 499, Anm. 3) bestimmte, Argissa als eine Umbildung von Argessa anzusehen. Ἀργυρα da-

⁷ Vgl. BMC Thess. S. 24 ff., F. Herrmann, Z. f. N. 35, 1923, 1 ff.

⁸ Steph. Byz. führt für die Bezeichnung eines Einwohners von Argura die Formen Ἀργουραῖος und Ἀργούριος nebeneinander an.

⁹ F. Herrmann, Z. f. N. 33, 1922, S. 37, I; E. Rogers, The Copper Coinage of Thessaly, 1932, S. 74.

¹⁰ Argissa wird bereits in der sog. «Iliade» des Dares erwähnt, der nach Aelian v. h. II, 2 vor Homer gelebt haben soll.

¹¹ Die Angabe in den Schol. Apoll. Rhod. I, 40, Argissa = Larisa beruht auf einem späteren Irrtum.

¹² H. Treidler, Archiv f. Anthropologie N. F. 12, 1913, 101; A. Philippson, Die griechischen Landschaften I, 1950, S. 124.

gegen ist als Name auch für eine Ortschaft bei Chalkis auf Euboia bezeugt¹³. Nach Meinung von O. Hirschfeld (RE 2, 799, Nr. 2) ist er offenbar durch eine speziell aitolische Vergrößerung der Aussprache entstanden aus Ἀργυρᾶ und hängt mit «Silber, hell, glänzend, weiß, leuchtend» zusammen. Ähnliches dürfte auch für das thessalische Argura gelten, obwohl sich aus der Lage des Ortes keinerlei Hinweise für eine solche Namensbedeutung ergeben, etwa daß größere Silbervorkommen in der Nähe wären. Ob Argura aus Argissa abgeleitet werden kann, erscheint sehr fraglich.

Wann ist nun die Prägung des Trihemiobols anzusetzen?

Zeigt das hier erstmalig bekanntgemachte einzelne Stück, daß von Argura nur eine ganz geringe Anzahl von Münzen geschlagen worden sein kann¹⁴, so wird durch die Fütterung des nur mit einem dünnen Silberplättchen überzogenen kleinen Nominals¹⁵ abermals deutlich, daß von einer reichen Silberprägung dieser Ortschaft nicht die Rede sein kann. Dieser Umstand erklärt sich nicht allein durch das Fehlen sonstiger antiker Nachrichten über Argura, aus dem man auf ein unbedeutendes kleines Gemeinwesen schließen möchte. Vielmehr hat F. Herrmann in seiner Untersuchung über die thessalischen Bundesmünzen des 5. Jahrhunderts trotz einer Reihe von offen gebliebenen Fragen deutlich gemacht, welche beherrschende Stellung das Argura benachbarte Larisa in der thessalischen Münzprägung von Anfang an eingenommen hat. Dieser Einfluß, der sich auch im politischen Bereich deutlich abzeichnet, wirkte sich sicher auch auf Argura aus. Erst nach ca. 450 v. Chr. beginnt die Vorherrschaft von Larisa allmählich zu schwinden. Während Larisa auch weiterhin im Verein mit einigen anderen thessalischen Orten, unter anderen Pharkadon und Triikka, an den bisherigen Bundestypen mit dem Stierkämpfer auf der Vorderseite und dem Pferd auf der Rückseite festhält, beginnen die anderen dieser Münzunion bisher gleichfalls angeschlossenen Poleis, sich von Larisa zu lösen und eigene Typen auszugeben, besonders an Kleinsilber. Nur die Großsilberprägung wird von Larisa noch bis ca. 400 v. Chr. nahezu allein ausgeübt.

In diese Zeit, also zwischen 450 und etwa 400 v. Chr., ist auch unsere Münze von Argura zu setzen, wobei es sich allem Anschein nach nur um eine zeitlich sehr begrenzte Prägung ohne längere Dauer zu handeln scheint. Stilistische Merkmale bestätigen das, in erster Linie die zweifache Verwendung der Perllinie als Begrenzung. Auch die Gestaltung des Esels und der Krabbe im «Parthenon-Stil» entspricht diesem Zeitansatz, ferner ein Vergleich mit Münzen anderer thessalischer Orte aus der nämlichen Zeit¹⁷. Außerdem wird die Datierung noch durch den Ausgrabungsbefund unterstrichen. Denn Argura war allem Anschein nach nur zweimal befestigt, einmal in archaisch-klassischer und einmal in hellenistischer Zeit. Und nur die erste dieser zwei Perioden kommt aus stilistischen und historischen Gründen für eine eigene Münzprägung des Ortes in Frage, denn eine Befestigungsanlage läßt fast immer auf eine gewisse Selbständigkeit und Blüte schließen, die zu jener Zeit für eine Münzprägung notwendige Voraussetzungen waren.

Die im griechischen Bereich, soweit zu sehen ist, bisher noch nicht aufgetauchte Verbindung von Krabbe und Esel auf einer Münze erfordert noch eine abschließende Bemerkung, zumal Esel auf griechischen Münzen bisher nur für Mende bezeugt sind, sieht man

¹³ Demosth. 21, 132, 164; IG XII, 9, S. 152, 16; S. 168, 23.

¹⁴ Über das Verhältnis zwischen den in der Antike geprägten und den uns erhaltenen Münzen vgl. E. J. P. Raven, Num. Chron. 6. Ser., 10, 1950, S. 11 f., dargestellt am Beispiel der Prägungen der Amphiktionie von Delphi 336—334 v. Chr.

¹⁵ Zu griechischen subaeraten Münzen vgl. W. Giesecke, Antikes Geldwesen, 1938, S. 163; H. Gaebler, Die antiken Münzen Nordgriechenlands, III, 2, 1935, S. 23, Nr. 2; S. 158, Nr. 2—4; A. Mamroth, Berl. Num. Z. 16, 1954, 69 f.

¹⁶ Z. f. N. 33, 1922, 33 f.

¹⁷ Vgl. z. B. BMC Thess. Tf. 2, 11 (Krannon), 4, 9 (Larisa), 8, 7 (Perrhaiboi), 9, 1 (Pharkadon), 10, 3 (Pherai).

von einigen Stücken andersartigen Typs ab¹⁸. Auch heute noch gibt es im Peneios-Fluß die auf der Münze abgebildeten Süßwasserkrabben zu Hunderten, und Eseln begegnet man gleichfalls in jener Gegend noch in großer Anzahl. In der Antike wird es nicht anders gewesen sein¹⁹. Es dürfte sich also hier bei den Münzbildern keineswegs um apotropäische oder sonstige symbolhafte Figuren handeln, wie das W. Deonna bei einer Reihe ähnlicher Münzen und Gemmen aufzuzeigen vermochte²⁰. Es sind vielmehr einfach Darstellungen aus dem unmittelbaren Bereich des damaligen Lebens. Es sei in diesem Zusammenhang nur verwiesen auf die Pferdetypen des für seine Pferdezucht berühmten Triikka oder auf die Rinderdarstellungen des makedonischen Pella, die sich auf den früheren Namen des Ortes Βούβουος = die rindernährende (Stadt) beziehen²¹. Die Molosser in Epirus bildeten die im Altertum berühmten Molosserhunde, die Symmachie, bzw. das Koinon der Epiroten die bekannten und beliebten Rinder, auf ihren Münzen ab²². Wie Larisa und andere thessalische Orte das Pferd als Wahrzeichen auf ihren Münzen verwandten, so Argura in der kurzen Zeit seiner eigenen Prägung unter stilistischer Anlehnung an diese Vorbilder den heimischen Esel und die Krabbe aus dem unmittelbar benachbarten Peneios.

Unlängst hat E. Kirsten erneut darauf hingewiesen, daß noch lange nicht alle durch Inschriften, antike Schriftsteller oder Münzen bezeugten Orte Thessaliens gefunden sind, wie auch immer wieder neue, bisher unbekannte auftauchen²³. Die Identifizierung von Ruinen mit den entsprechenden überlieferten Namen ist in vielen Fällen ebenfalls noch heftig umstritten. Die Münze von Argura hat eine Lokalisation eines solchen Ortes ermöglicht und gezeigt, wie wertvoll der genau überlieferte Fundort einer Münze mitunter sein kann.

¹⁸ Esel oder Vorderteil eines Esels in Mende. Eselskopf als Beizeichen in Metapont. Esel auf Thunfisch stehend in Kyzikos. Mit reitendem Dionysos in Nakone (Sizilien). Mit schreitendem Seilenos in Silandos (Lydien). Mauleselsgespann in Rhegion und Messana. Abb. bei F. Imhoof-Blumer und O. Keller, Tier- und Pflanzenbilder auf Münzen und Gemmen, 1889.

¹⁹ So waren u. a. die Esel aus der Phtiotis besonders berühmt, vgl. RE s. v. Esel mit weiteren Angaben.

²⁰ Journ. Warburg Inst. 17, 1954, S. 47 ff. — Für die Kaiserzeit vgl. A. Alföldi, Asina, Schweiz. Münzbl. II, 1951, S. 57 f., 92 f.

²¹ P. Franke, Jahrb. f. Num. 3/4, 1952/53, S. 100 f.

²² Ders., Altepirus und das Königtum der Molosser, 1955, S. 6., 80 f.

²³ E. Kirsten bei A. Philippson, a.a.O., S. 291 f.

FRITZ AUBERT

NUMISMATIQUE DU PAYS DE VAUD

Une surfrappe qui modifie une attribution

En examinant avec attention un lot de deniers au temple des barons de Vaud, j'ai eu la surprise de découvrir une pièce surfrappée sur une monnaie de l'Evêché de Lausanne.

La frappe antérieure se reconnaît aisément ; c'est un denier au T oncial de première classe que Morel-Fatio¹ attribue à Aymon de Cossonay (1355—1375):

¹ Extrait du tome XXXV des Mémoires et documents de la Société d'Histoire de la Suisse romande : Histoire monétaire de Lausanne. Aymon de Cossonay, denier de première classe, p. 4 et pl. No 1.



Lausanne

Surfrappe
Agrandissement 1:1 $\frac{1}{3}$

Nyon

- + SEDES LAVSANE Temple à cinq colonnes surmonté d'une boule et placé sur trois besants.
 Rev. + CIVITAS EQ'STRI Croix cantonnée d'un besant dans le premier canton et d'une pointe de flèche dans le quatrième.

La légende de la surfrappe commence du côté opposé :

- + LVDOVICVS: Croix cantonnée d'un trilobe dans le premier canton et d'un besant dans le quatrième.
 Rev. + D'SABAVDIA Temple à portique placé sur un trait ondulé.

Quelques lettres de CIVITAS sont visibles sous LVDOVICVS :

- le T oncial si caractéristique se trouve entre le V et le D
- le A sous le D
- le S sous le O.

On distingue également l'empreinte du besant dans le bras gauche de la croix.

Au revers, les trois besants placés sous le temple du denier lausannois ressortent dans l'angle droit du temple de la surfrappe et, signe d'identification capital, le petit trait reliant le besant du milieu au temple est resté parfaitement visible. Plusieurs lettres, en particulier les trois dernières de SEDES apparaissent encore sous le commencement de la légende :

- le D sous le D
- le E gothique sous le S et
- le S sous le A.

Tous ces éléments permettent de reconnaître sans hésitation le denier lausannois décrit plus haut et la surfrappe apporte la preuve que ce type existait déjà avant le règne d'Aymon de Cossonay qui commence en 1355, puisque le deuxième et dernier baron de Vaud du nom de Louis est mort en 1349.

De quelle époque date la surfrappe et quel est l'évêque qui a commencé l'émission des deniers au T oncial de première classe ? Pour essayer de répondre à ces questions, il est nécessaire de jeter tout d'abord un coup d'œil sur la monnaie des barons de Vaud.

Louis I^{er}, frère du comte Amédée V de Savoie, entra en possession de la baronnie de Vaud en 1286 et de la ville de Nyon en décembre 1294. Il obtint en 1297 de l'empe-

reur Adolphe de Nassau le droit de battre monnaie et d'ouvrir un atelier à Nyon. Il ne tarda pas à faire usage de ce privilège, puisque, le 8 août 1299, sur plainte de l'évêque de Lausanne, l'empereur Albert de Habsbourg lui adresse une remontrance pour avoir contrefait la monnaie de ce prélat. Louis II succède à son père en 1302 et meurt en 1349.

Louis I^{er} a donc pu frapper pendant cinq ans seulement, tandis que le monnayage de son fils s'étendrait sur près d'un demi-siècle. Il est certain toutefois que leurs ateliers, de Nyon, et de Pierre-Châtel par la suite, ne fonctionnèrent pas d'une manière continue et intensive, car, à part les deniers et les mailles au type du temple qui ont dû être émis en assez grande quantité, les autres monnaies, dont la plupart peuvent être attribuées à Louis II, sont rarissimes, uniques, ou même seulement connues par leur reproduction dans des ouvrages déjà anciens. Toutes sont des imitations. Ceci est important et contribue largement à déterminer l'époque approximative des émissions.

Il est facile de répartir les deniers au temple en trois groupes nettement distincts :

- 1^{er} groupe : + LVDOVICVS : ☼ Croix cantonnée d'un besant dans le premier canton et d'un croissant dans le quatrième.
Rev. + DE SABAVDIA quelquefois + DES · ABAVDIA. Temple placé sur un trait ondulé.
- 2^e groupe : + LVDOVICVS : ✱ Croix cantonnée. Le croissant est remplacé par un trilobe ou feuille de trèfle placé dans le deuxième canton et le besant dans le troisième.
Rev. + DE SABAVDIA : Temple.
- 3^e groupe : + LVDOVICVS : Croix cantonnée indifféremment d'un trilobe et d'un besant, ce dernier étant toujours dans le canton opposé.
Rev. + D'SABAVDIA Temple.

Les deniers du deuxième groupe semblent être les moins nombreux et présentent peu de variétés.

Des mailles correspondant aux deniers des trois groupes ont également été frappées.

Rodolphe Blanchet², sans en donner le motif, avait déjà adopté l'ordre successif ci-dessus. Je n'ai rien découvert qui puisse l'infirmier et suis convaincu que les deniers du premier groupe sont antérieurs aux autres pour les raisons suivantes :

1^o La plupart des pièces présentent des défauts de frappe causés par la mauvaise préparation des flans, souvent mal arrondis, d'épaisseur irrégulière, sortis probablement des mains encore peu habiles d'ouvriers indigènes. Les deux autres groupes sont d'un meilleur travail. Le titre accuse aussi de grands écarts : de 253 à 335 millièmes.

2^o Ces deniers étant des copies de ceux de Lausanne, la croix est toujours cantonnée comme sur leurs modèles, auxquels ils devaient ressembler le plus possible, c'est-à-dire que le besant est placé dans le premier canton et le croissant dans le quatrième, à la place de l'ornement indéterminé appelé pointe de flèche, mais que je crois représenter plutôt des chevrons. Je ne connais pas d'exception à cette règle.

3^o Certains « S » sont perlés. Cette variété, inconnue sur les monnaies de Lausanne et de Savoie, a été empruntée aux pièces françaises qui circulaient dans le pays. Elle se voit fréquemment sur les gros et les deniers tournois de St Louis (1266-1270) et Philippe III le Hardi (1270-1285), puis se fait rare et disparaît sous Philippe IV le Bel.

Je ne suis pas d'accord avec le « Corpus Nummorum Italicorum³ » qui attribue à Louis I^{er} la totalité des deniers au temple. J'estime que seuls ceux du premier groupe appartiennent à ce souverain, tandis que ceux des deuxième et troisième groupes sont du

² Mémoire sur les monnaies des pays voisins du Léman, Lausanne 1854, p. 83-86 et pl. II.

³ Vol. I, p. 515 et 516.

règne de Louis II, ceux du troisième groupe étant les derniers émis. Les premiers frappés à ce type sont probablement contemporains des monnaies du comte Edouard (1323-1329), qui inaugurent la légende : D'SABAVDIA.

En admettant ce qui précède, on peut situer la surfrappe, qui fait partie du troisième groupe, entre 1325 environ et 1349.

Quatre évêques se sont succédés sur le siège de Lausanne pendant cette période :

Jean de Rossillon	1324-1341
Jean de Bertrand	1341-1343
Godefroy de Lucinge	1343-1346
François de Montfaucon	1347-1354

Comme il n'y a aucune raison d'enlever à Aymon de Cossonay les deniers au T oncial de deuxième classe avec le temple placé sur un anneau entre deux besants ⁴, modification qui ne s'est peut-être même pas faite en 1355 déjà, je ne pense pas qu'on puisse placer beaucoup plus de dix ans avant cette dernière date le début de la frappe des deniers de première classe. En effet, les émissions de ces deniers n'ont pas dû s'étendre sur une longue période, puisque, malgré la grande quantité de coins utilisés, toutes les pièces sont d'une unité de frappe remarquable, les variétés insignifiantes.

D'autre part, Morel-Fatio écrit que, sous Godefroy de Lucinge ⁵, les franchises accordées en 1344 par Humbert de Billens à Palézieux, Ecoteaux et Maracon mentionnent à plusieurs reprises des deniers lausannois « nouveaux ».

Quoique la différence avec l'ensemble des deniers dits « de bon style » qui les précèdent soit minime, rien ne s'oppose à ce que les pièces au T oncial de première classe soient les « deniers nouveaux » dont parlent ces textes. C'est la conclusion à laquelle je m'arrête et je propose de rétrograder d'Aymon de Cossonay à Godefroy de Lucinge l'attribution de ces deniers.

Le denier surfrappé est maintenant classé au Cabinet des Médailles, à Lausanne.

⁴ Morel-Fatio, déjà cité, p. 5 et pl. No 3.

⁵ Extrait du tome XXXVI des Mémoires et documents de la Société d'Histoire de la Suisse romande : Histoire monétaire de Lausanne (1273-1354) p. 12.

KURT JAEGER

«NACHPRÄGUNGEN» ODER FÄLSCHUNGEN VON DEUTSCHEM REICHSGOLD

Es existieren gefälschte Prägungen von goldenen 5- und von 20-Mark-Stücken.

Fälschungen von 10-Mark-Stücken sind bisher nicht bekannt geworden.

Während die falschen 20-Mark-Stücke im richtigen Goldgehalt und Gewicht geprägt sind und zweifellos den Zweck haben, den Wertunterschied zwischen Barren- und Münzgold vorteilhaft auszunützen, sind die Fälschungen der goldenen 5-Mark-Stücke um 50 bis 150 mg unter Gewicht und bei den in der jüngsten Zeit auf bis zu DM 50 gestiegenen Preisen dieser Stücke sicher zur Täuschung der Sammler gedacht.

Doch sind die nachgeprägten 5-Mark-Stücke sehr leicht zu erkennen, und man bedarf kaum eines echten Vergleichsstückes; denn die Fälschungen sind sehr unscharf und am Rande fast rund anstatt scharfkantig auslaufend.

Auch bei den 20-Mark-Fälschungen ist die Prägung schwächer, vor allem bei dem Kopf-typus des Kaisers Friedrich; sicher zu erkennen sind die Fälschungen in der Rolle zusammen

mit echten Stücken, da sie am Rande nicht scharfkantig, sondern leicht gerundet erscheinen. Die Randschrift ist tadellos nachgeahmt.

Es sind mir bisher folgende Typen gefälscht bekannt geworden:

5 *Mark*: Preußen 1877 C und Hamburg 1877 J, je ca. 1,95 g statt 2,0 g schwer. Diese beiden stammen zweifellos aus derselben Fälscherwerkstätte.

Bayern 1877 mit stark verprägtem Münzzeichen D, sehr schlechtem Kopf des Königs und nur 1,85 g schwer. — Das von Münchener Juwelieren vertriebene Stück ist am leichtesten zu erkennen, da es recht mäßig ausgeführt ist. Trotzdem werden für dieses Stück bis zu DM 40.— gefordert.

20 *Mark*: Kaiser Friedrich 1874, 1883, 1887 (sic!).

Kaiser Wilhelm II. (Kopftyp Jaeger Nr. 252) 1874 und 1914,
sowie auch von 1903 und 1913.

Hamburg 1914.

Es schien bei den gefälschten 20-Mark-Stücken zuerst, daß die Nachahmer durch Wahl von Jahreszahlen, die bei echten Stücken *nicht* vorkommen, in diskreter Weise auf die Nachprägung hinweisen wollten; doch wird diese Annahme durch das Auftauchen des Kopftyps Kaiser Wilhelms II. mit Jahreszahlen 1903 und 1913 (die also auch echt existieren!) erschüttert.

Die vom Vorstand einer Deutschen Münze geäußerte Theorie, die Stücke seien von echten Stempeln geprägt und die Diebe hätten eben dazu keine passenden Rückseitenstempel mit richtigen Jahreszahlen gehabt, ist nicht haltbar, da an den Fälschungen leicht zu erkennen ist, daß es keine echten Stempel sind.

Eine Notiz in der deutschen Presse, die Stücke seien von echten, laut Versailler Vertrag von Deutschland abgelieferten Stempeln geprägt, ist reiner Unsinn.

Zum Schluß sei auf das prozentuale Vorkommen von 10- und 5-Mark-Stücken im Vergleich zu 20-Mark-Stücken hingewiesen:

	20 Mark	=	100,00%	angenommen,
ergibt für	10 Mark	=	34,07%	
und für	5 Mark	=	0,22%	!

Dabei sind bei 20- und 10-Mark die insgesamt ausgeprägten Stückzahlen genommen, nämlich 228 bzw. 77 Millionen Stücke, während beim 5-Mark-Stück nur die 1906 nach Außerkurssetzung nicht eingelöste Stückzahl von 744.014 angesetzt wurde.

Die Berechnung erklärt also die relative Seltenheit der 10-Mark-Stücke und den geradezu verschwindenden Anteil der goldenen 5-Mark-Stücke.

FELIX BURCKHARDT

DIE SPARBÜCHSE EINER ÄBTISSIN VON SCHÄNIS IM 18. JAHRHUNDERT

Am 7. Juli 1763 starb im Alter von 80 Jahren Maria Anna Franziska Freifrau Zu Rhein aus der Morschweiler Linie (Morschweiler bei Mülhausen im Elsaß) dieses adligen Geschlechtes, geb. 1684, seit dem 14. Februar 1735 Äbtissin des reichsfürstlichen Damenstiftes Schänis (Hist.-biogr. Lexikon der Schweiz VII, 766) in der später (1803) zum Kanton St. Gallen geschlagenen Gemeinen Herrschaft Gaster. Das Inventar ihrer Verlassenschaft wurde von Dr. E. Suter (Wohlen) im Anzeiger für schweizerische Altertums-

kunde N. F. Bd. 32, 1930, S. 290—294 veröffentlicht; wir entnehmen ihm die folgende monetäre Notiz, da die Publikation wohl von den meisten Numismatikern übersehen wurde. Sie bietet eine hübsche Parallele zu dem von Frau Dr. Florence Guggenheim-Grünberg in den Schweizer Münzblättern, Jahrg. 6, Heft 21 veröffentlichten fast gleichzeitigen (1759) Nachlaßinventar des allerdings viel wohlhabenderen Handelsmanns Nathan Bollag von Endingen.

Das Inventar nennt an «Capital und Geldt» außer einem «Capitalbrief» von 100 Gulden nebst zwei Jahreszinsen zu 5 Gulden und einem Guthaben der Verstorbenen beim Stift (nach Abzug der Sterbe- und Begräbniskosten) von 536 Fl. 45 β 4 Pf. folgenden Bestand an Barschaft: «43 neüwe Louisd'ors, 6 ducaten, 2 gantze genuinen, 20 kleiner pièces von Genua, 1 Prüssischer Thaler, 95 gl. 24 β an einem fäderthaler, halbgulden und münzt, 9 andere stückhlin von zerschiedenen Gattungen».

Die Genuinen sind Goldmünzen von Genua, wohl Doppien; der Federtaler ist ein sonst Laubtaler genannter französischer Ecu aux lauriers.

ERHARD DEHNKE

DER MÜNZFUND VON WIESBACH-MANGELHAUSEN

Ein Nachtrag

Es war vorauszusehen, daß der Arbeit über den römischen Münzfund von Wiesbach-Mangelhausen (Saar), der in der vorliegenden Zeitschrift (5/18, S. 37 ff.) erschien, ein Nachtrag folgen müsse, da die verstreuten Münzen des Schatzes in Nähe der Fundstelle in mühsamer Sucharbeit aufgelesen werden mußten und weitere Einzelstücke zu erwarten waren. Der Besitzer des Ackers hat mir nun unlängst 19 Silbermünzen zur Bearbeitung und Weiterleitung an das Staatliche Konservatoramt überlassen. Sie kamen im Laufe der Zeit bis zum Herbst 1955 nacheinander aus der Erde und stammen alle aus der gleichen Fundmasse. Der alte, im erwähnten Aufsatz behandelte Bestand belief sich auf 379 (nicht 380) Stücke; die neuerlich gefundenen Münzen erhöhen ihn auf 398. Es sei vorweggenommen, daß auch unter diesen letztgefundenen Denaren und Antoninianen (14 Denare und 5 Antoniniane) ein seltenes Stück vorhanden ist, ein stempelfrischer Denar des Maximus (Sohn des Maximinus, gest. 238): A) MAXIMVS CAES GERM , drap. Büste n.r. R) PRINC IVVENTVTIS , Maximus mit Lanze und Stab n.l., hinter ihm 2 Feldzeichen (Cohen 10). Er ergänzt unsere Reihe, da bislang kein Stück von ihm vorlag.

I N V E N T A R :

Septimius Severus

ANNONAE AVGG (statt AVG)	C. 36	1
PACI AVGVSTI	C. 359	1
PMTRP III COS II PP	C. 390	1

Caracalla

MARTI VLTORI	C. —	1 (BMC V, 53)
PMTRP XVIII COS III PP	C. 289	1 (Antoninian)
PONTIF TRP XIII COS III	C. 484	1

Elagabal

LIBERTAS AVG	C. 92	1
PROVID DEORVM	C. 242	1
SVMMVS SACERDOS AVG	C. 276	1
VICTOR ANTONINI AVG	C. 289	1

Severus Alexander

PMTRP VI COS II PP	C. 312	1
PMTRP VIII COS III PP	C. 388	1
VIRTVS AVG	C. 585	1

Maximinus

PMTRP II COS PP	C. 56	1
-----------------	-------	---

Maximus

PRINC IVVENTVTIS	C. 10	1
------------------	-------	---

Gordianus Pius

PMTRP IIII COS II PP	C. 250	1 (Antoninian)
ROMAE AETERNAE	C. 313	1 (»)
VIRTVS AVG	C. 386	1 (»)

Philippus Pater

ANNONAE AVGG	C. 32	1 (Antoninian)
--------------	-------	----------------

zusammen 19 Stücke

Damit erhöht sich die Stückzahl für die beteiligten Prägeherren wie folgt:

Sept. Severus	41 + 3 =	44 Stücke
Caracalla	14 + 3 =	17 »
Elagabal	38 + 4 =	42 »
Sev. Alexander	81 + 3 =	84 »
Maximinus	15 + 1 =	16 »
Maximus	-- + 1 =	1 Stück
Gordianus Pius	89 + 3 =	92 Stücke
Philippus Pater	30 + 1 =	31 »
zusammen	308 + 19 =	327 Stücke.

Die Fundstelle und ihre Umgebung wurde vom Eigentümer wie auch vom Verfasser zu wiederholten Malen gründlich abgesucht. Die Fundmasse kann jetzt als gesichert gelten.

Herrn Dr. Menzel vom Römisch-Germanischen Zentralmuseum Mainz verdanke ich die Bestätigung des Vergrabungsanlasses (Germaneneinfälle vom Frühjahr 254 n. Chr.). Der angeführte Fund von Neuhofen/Pfalz scheidet für die Festsetzung der Vergrabungszeit unseres Fundes aus, da er durch eine Schlußmünze des Gallienus in spätere Zeit, aber noch vor die Alemanneneinfälle des Jahres 259 n. Chr. fällt.

Agnes Baldwin Brett. Museum of Fine Arts, Boston : Catalogue of Greek Coins. Boston 1955. 340 pp., 115 pll. \$ 25.00.

La renommée de la collection grecque du musée de Boston était déjà très répandue dans le monde numismatique ; la publication de ce magnifique catalogue le confirme pleinement. La collection bostonienne doit la plupart de ses richesses à l'activité d'un seul amateur : Edward Perry Warren. Collectionneur passionné, animé d'un rare goût pour l'antiquité grecque, Warren avait réuni plusieurs collections de monnaies grecques dont la fleur avait été achetée par le musée de Boston déjà avant la première guerre mondiale. Des 2348 pièces décrites dans le catalogue, plus de 2000 proviennent des divers achats Warren, dont une grande partie avait été publiée par Kurt Regling en 1906.

Ainsi, ce n'est pas une collection muséale ; elle porte l'empreinte d'un grand amateur. Parmi les collections publiques, seule celle du baron Lucien de Hirsch au Cabinet des Médailles de Bruxelles se laisse comparer, par son choix et sa concentration, à l'ensemble de Boston. Certaines séries — Naxos en Sicile, Syracuse, Ainos, Abdéra, Athènes archaïque, Olympie, les électrums d'Asie-Mineure (de la plupart provenant de la coll. du chanoine Greenwell), les Ptolémées — sont incomparables. Des monnaies rarissimes comme les tétradrachmes d'Amphipolis, de Dikaia, de Clazomènes, les statères de Delphes et de Pheneos, sont représentés en plusieurs exemplaires. D'autre côté, des lacunes s'expliquent par le goût d'Edward Warren : la série de Tarente est relativement faible, également celle des statères incus de la Grande-Grèce, de Crète et de Chypre.

Le catalogue est dû à la plume experte de feu Mme A. Baldwin Brett, décédée peu après sa publication. Le texte contient les indications qu'il faut attendre ; on regrette que la bibliographie soit relativement maigre, car la mention des ouvrages ou articles se référant aux exemplaires décrits aurait été utile. Les descriptions sont très détaillées, les commentaires très concentrés, donnent surtout des interprétations des types monétaires. Les planches, imprimées comme le texte en Allemagne, sont tirées d'après des moulages, sauf quatre, reproduisant en agrandissement un choix un peu surprenant (5 portraits royaux contre 4 pièces classiques, dont une banale). Ces planches ne se comparent pas toujours favorablement, au point de vue mise en page et précision, avec celles du catalogue Warren par K. Regling ; l'art de la reproduction est partout en décadence et il n'en faut pas blâmer ni l'auteur, ni l'imprimeur du catalogue.

Quelques notes : 1270 n'est pas de Tégée, mais

de Corinthe. 2313 appartient à la série des statères 1968 sq. 2326 est d'Abdère.

Le musée de Boston est à féliciter de cette excellente publication qui sera indispensable pour amateurs et étudiants de la numismatique grecque.

H. C.

Bulletin of the Museum of Fine Arts, Boston. Vol. LIII, no. 294, Winter 1955, S. 98—99.

Unter dem Titel «Two Classical Coins» wird hier ein schönes Exemplar der bekannten Tétradrachme von Syrakus mit den Künstlerinitialen Euth... und Eum(enos) von 413 v. Chr., Tudeer Nr. 46, publiziert, ein Literaturhinweis, der vom Verf., «H. P.», hätte erwähnt werden sollen. Fernerhin eine Goldoktadrachme des Ptolemaios III. mit dem Porträt und Namen seiner Gemahlin Berenike, vermutlich eine kyrenäische Prägung. Beide Münzen sind Neuerwerbungen der erst kürzlich neukatalogisierten griechischen Münzsammlung des Museums und werden hier in wohlge gelungenen vergrößerten Abbildungen vorgeführt.

W. Schw.

Th. Gerassimow. L'effigie de Seuthès III sur les monnaies. Bull. de l'Institut Archéol. bulgare XIX (1955), 123 (texte en bulgare, résumé français).

Etude des monnaies en bronze frappées par Seuthès III roi en Thrace de 323 à ?. Elles portent l'effigie du roi qui apparaît aussi comme cavalier aux revers. Ce portrait, d'excellente facture, est un précieux document d'iconographie et d'histoire de l'art : il représente un dynaste barbu, aux cheveux longs, semblable aux Daces des monuments de Trajan. En même temps, il figure parmi les rares portraits monétaires précédant ceux des diadoques.

H. C.

Jean Mazard. Les monnaies coloniales supposées de Babba et de Banasa. Avec une note additionnelle de H. G. Pflaum. Revue Africaine 99 (1955), 53.

L'auteur, en faisant des recherches sur les monnaies anciennes de la Maurétanie, a été intrigué par le problème des pièces coloniales inscrites C.C.I.B. ou contremarquées BAN, attribuées depuis longtemps aux villes de Babba et de Banasa. Aucune de ces frappes n'a été trouvée en Afrique ; par contre, les fouilles italiennes à l'acropole de Butrinto en Albanie (l'ancien Buthrotum) en ont produit un certain nombre, argument décisif pour classer les monnaies en question à Buthrotum en Epire. En plus, une pièce d'Auguste très semblable à un bronze attribué à Babba (Rv. Pont à 3 arches), porte, comme légende d'avers, BVTHR AVGVSTVS. Les noms

de Babba et de Banasa sont donc à rayer de la liste des ateliers monétaires anciens. Dans une note épigraphique, M. H. G. Pflaum donne comme explication de la sigle monétaire CCIB = *Colonia Campestris Iulia Butbrotum*, d'après une inscription trouvée à Burnum en Dalmatie (CIL III 15006). H. C.

Michael Grant. Coins and the Growth of the Roman Empire. The Geographical Magazine, May–July 1955.

In drei Artikeln schildert der Verfasser einem weiteren Publikum, wie die territoriale Geschichte des römischen Imperiums durch Münzen illustriert werden kann. Die Eroberung der Provinzen, ihre kulturelle Durchdringung, die Rückschläge, die Wirkung auf die Länder jenseits der Grenzen – für alle diese weltgeschichtlichen Ereignisse weiß der Verfasser Münzen in ausgezeichneten Abbildungen vorzulegen. H. C.

Giorgio Tabaroni. Globi celesti sulle monete romane. Nella rivista astronomica «Coelum». Gennaio/febbraio 1956, Bologna.

Im Mittelpunkt dieser interessanten astronomisch-numismatischen Untersuchung steht der Denar des Q. Pomponius Musa mit Urania auf der Rückseite. Die Himmelsgöttin berührt mit einem Stab einen Globus, den Tabaroni als Himmelskugel deutet, und der nach Babelon auf einem cippus, nach dem Katalog des Britischen Museums auf einem Dreifuß ruht. Sorgfältige Stempelvergleiche ergeben, daß es sich bei dem «cippus» oder «Dreifuß» in Wirklichkeit um einen Ring handelt, der durch drei senkrechte Stäbe gestützt wird und in dem der Astronom ein azimutales Diopter erkennt, d. h. einen Horizont, innerhalb dessen die Himmelskugel sich wahrscheinlich drehen ließ. Es fehlt nicht an literarischen Zeugnissen für die Konstruktion solcher Himmelsgloben durch die Astronomen der Antike. Zu den berühmtesten gehörten jene des Archimedes, von denen Marcellus nach der Eroberung von Syrakus einen nach Rom brachte. Die älteste Himmelskugel, die sozusagen intakt auf uns gekommen ist, stammt indessen erst aus der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr.: es ist jene des farnesinischen Atlas im Museum von Neapel. Dadurch erhält der Denar des Q. Pomponius Musa, der schon ca. 68–66 v. Chr. geprägt wurde, erhöhte Bedeutung als Bilddokument für die Geschichte der Astronomie. M. H.

C. H. V. Sutherland. Diocletian's Reform of the Coinage: A Chronological Note. Journal of Roman Studies XLV (1955), 116.

Eine kurze Zusammenfassung der Datierungselemente der diocletianischen Münzreform. Der Verfasser kann wesentliche Übereinstimmung mit der Notiz des Rezensenten im Bulletin de la Soc. Franç. de num. 1954, 307 f. feststellen und da-

tiert ebenfalls den wichtigsten Teil der Reform, nämlich die Abschaffung der Antoniniane, die Ausgabe der neuen Argentei und Folles um 294. Ein paar kleinere Differenzpunkte seien hier festgehalten: Sutherland ist der Auffassung, daß in Trier Antoniniane durch viele Jahre bis 293/94 geprägt wurden. In Schweiz. Num. Rundschau 1955, p. 5 hoffe ich bewiesen zu haben, daß diese Antoniniane *nur* aus dem Jahre 293 stammen können: Die erste Prägung wird bereits von den Caesares, eingesetzt im Frühjahr 293, mitgemacht, die letzte feiert die Decennalien Diocletians im Herbst 293. Ferner bleibt der Verfasser den Beweis schuldig, daß das neue Silber in Trier den Porträtstil der Antoniniane weiterführe; im Gegenteil zeigt die Reformprägung gerade in Trier von Anfang an den neuen «Reformstil». H. C.

Jacqueline Lallemand. Lucius Domitius Domitianus, Aegyptus 33 (1954), 97.

Mlle Lallemand a déjà publié, dans la Revue belge de numismatique 1951, un travail sur les monnaies de cet usurpateur d'Égypte. Elle revient ici sur les questions historiques. Depuis la découverte d'un papyrus à Karanis dans le Fayoum, on sait que Domitius est un personnage différent d'Achilleus, usurpateur mentionné dans les sources. L'examen critique de ces sources, des monnaies et des papyri permet à l'auteur de fixer la date de l'insurrection, avec beaucoup de probabilité, à 295 (printemps ?) ; elle aurait été anéantie par Dioclétien au début de 296. H. C.

Alfred R. Bellinger. Diocletian's Farewell. Late Classical and Medieval Studies in Honor of Albert Mathias Friend, Jr., Princeton 1955, 1.

Behandelt die Abdikations-Folles des Diocletian v. J. 305, Av. DN DIOCLETIANO (oder MAXIMIANO) FELICISSIMO (oder BEATISSIMO) SEN AVG, Rv. PROVIDENTIA DEORVM QVIES AVGG. Der Dativ des Avers hebt die Person des Kaisers in eine vergöttlichende Sphäre (vgl. aber die Denare und Aurei des Chlorus und Galerius von Rom, unmittelbar nach ihrer Ernennung, DN CONSTANTIO – oder MAXIMIANO – NOB CAES). Der Revers besagt, daß durch die Vorsehung der Götter die abtretenden Augusti die verdiente Ruhe genießen werden, stellt also den ungewöhnlichen Beschluß Diocletians als göttlichen Willen dar. Das große Ausmaß der Emission, an der fast alle Münzstätten teilnahmen, sollte auch zweifellos eine Empfehlung für die neuen Augusti, Chlorus und Galerius, ausdrücken. H. C.

Suble, A. Deutsche Münz- und Geldgeschichte von den Anfängen bis zum 15. Jahrhundert. 231 Seiten, 279 Textabbildungen, 6 Karten. Deutscher Verlag der Wissenschaften, Berlin (Ost) 1955.

Stark vermehrte zweite Auflage der lange vergriffenen und gesuchten Schrift «Die deutschen

Münzen des Mittelalters» (Handbücher der staatlichen Museen Berlin 1935). Es ist erfreulich, daß diese beste Zusammenfassung der deutschen mittelalterlicher Münzkunde in einer so verbesserten Neuausgabe wieder zugänglich ist. Jede einzelne Abteilung ist nun ausführlicher behandelt, besonders diejenige Österreichs. Der wertvollste Zuwachs sind 6 ausgezeichnete Karten, ganz besonders aber die Bibliographie für jede auf diesen Karten erwähnte Münzstätte. Vorgängig dieser Bibliographie ist noch ein weiteres, gut brauchbares Literaturverzeichnis zu erwähnen, das auf die betreffenden Stellen im Text Bezug hat (in Anmerkungsform). E. B. C.

Die Mittelalterlichen Münzfunde in Thüringen, unter Mitarbeit von Eberhard Mertens und Arthur Suble herbeieitet von Walter Hävernick. Text und Tafeln = Veröffentlichungen der Thüringischen Historischen Kommission, herausgegeben von Will Flach, Bd. IV 1955 VE. B. Gustav Fischer Verlag, Jena. Broschiert 36 DM. 480 Seiten und 55 Tafeln.

In einem stattlichen Bande bringen die Verfasser das gesamte Münzmaterial der Landschaft Thüringen, soweit es bis 1943 bekannt war, in Regestenform zur Darstellung, gegliedert in vier Abschnitte. Im ersten, «Allgemeines» betitelt, geben kurze Berichte über Fundorte, Anlaß und Zeitpunkt der Auffindung, Größe und Verteilung der Funde nach Raum und Zeit sowie der Vergrabungstermin Aufklärungen über das generell Wissenswerte. Der zweite Abschnitt enthält die eigentlichen Regesten über die thüringischen Münzfunde aus der Zeit von 800–1550 mit knappen Literaturangaben über Vergrabungszeit und den Verbleib, soweit dieser feststeht, sowie die Stückzahl. In diesem korrespondierende Abschnitt III enthält das Verzeichnis der Münzsorten mit Angabe der Prägeherren bzw. des Schlags, auf welchen die Pfennige ausgebracht sind, unter besonderer Kennzeichnung der Einzelfunde. Hier ist zum Schluß noch eine Aufzählung der Gegenstempel auf den Groschen, vornehmlich des 15. Jahrh., getrennt in deutbare und unbestimmbare, angefügt.

Den weitaus umfangreichsten Abschnitt IV nimmt die Beschreibung von Münzfunden ein, die bisher nicht oder unzulänglich veröffentlicht sind.

Wenn Teil I und III den Charakter eines nützlichen Repertoriums aufweisen, das dem Interessenten zeitubendes Suchen bei einschlägigen Fragen erspart und ihm mit Erwähnungen der diesbezüglichen Literatur die Möglichkeit gibt, sich mit dieser auseinanderzusetzen, so bringt der IV. Teil eine Fülle von neuem Material, das die drei Verfasser – ein jeder durch Hinzusetzung des Namens kenntlich gemacht – durch eingehende Beschäftigung mit diesen Funden erarbeitet haben und auszuwerten sich bemühen.

Die wichtige Bereicherung unseres Typen-

schatzes an mittelalterlichen Münzbildern ist der senkrecht in zwei Hälften zerschnittene Brakteat auf Thüringer Schlag aus dem Nachtrag-Funde von Nordhausen (S. 222, Nr. 371 Abb. Taf. 5) mit Darstellung einer weiblichen Gestalt, deren Arme mit ausgestreckten Händen ihrem in einen Mantel gehüllten Körper anliegen. Um den Kopf ist ein Tuch geschlungen nach Art eines Äbtissinnenschleiers. Links und rechts stehen unten auf architektonisch verzierten würfelartigen Sockeln zwei von E. Mertens als Lilien angesprochene hohe Leuchter. In der Umschrift erscheinen links der Name IVTTALAND, rechts HERMANNL (?).

Vor Auffindung der rechten Hälfte im Berliner Kabinett durch E. Mertens 1941 glaubte er ein Gepräge der Äbtissinnen von Eschwege vor sich zu haben, das nunmehr dem Landgrafen Hermann I. von Thüringen (1190–1217) als Münzherrn zuzuschreiben ist und die Aufbahrung seiner Mutter Jutta, der Halbschwester Friedrich Barbarossas, zeigt. Es ist also die Erinnerungsmünze an deren am 7. Juli 1191 erfolgten Tod.

Daß Mertens' Lilien keine solche, sondern Leuchter sind, die man seit vorgeschichtlichen bis auf unsere heutigen Zeiten zur Verscheuchung böser Geister neben die Leiche stellt, geht aus ihren Schäften hervor, die links wie rechts mit einem langen, aufliegenden, auf den Innenseiten schwach gewellten Rand aufweisenden und an der Spitze nach außen gebogenen Blatte bedeckt sind. Das dritte Blatt auf der Rückseite hat der Stempelschneider, nach mittelalterlicher Perspektive von oben gesehen, senkrecht zwischen die seitlich nach außen gebogenen gestellt.

Um jeden Zweifel an der Art dieser Geräte zu benehmen, sind die starken Schäfte auf niedrige Füße aus halbkreisförmigen, links und rechts ausgreifenden Bögen gestellt.

Es ist der antike, vom Mittelalter übernommene und weiterentwickelte Bronzekandelaber.

Wir haben den bei den undatierten Mittelaltermünzen des Westens seltenen Fall, daß wir den Termin der Erstausgabe dieses Pfennigs bis fast auf den Tag festlegen können.

Einige lapsus calami sind bei der Beschreibung unterlaufen. Vor allem, daß in der Überschrift Jutta Mutter statt Gattin des Landgrafen Ludwig II. (1140–1172) bezeichnet wird.

C. Kühmann.

Hans-Jörg Kellner. Münze und Geld in der Straubinger Gegend im 15. Jahrh. o. O. u. J.

Auf Grund zahlreicher Funde wird der bäuerliche und kleinbürgerliche Besitz an Münzen dargestellt, dazu nach den Akten der Bestand der Augsburger Stadtkasse im Jahre 1458 angegeben. Im 14. Jahrh. herrscht die Pfennigmünze durchaus vor; böhmische Groschen kommen in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts nur vereinzelt vor, ebenso venezianische Matapane. Erst gegen Ende des Jahrhunderts treten infolge steigenden

Bedürfnisses nach mittleren Sorten die Prager Groschen häufiger auf und nun auch Mailänder Pegioni. Goldmünzen sind, da die Funde aus ländlichen Gegenden stammen, aber auch infolge behördlicher Restriktionen, auch noch im 15. Jahrhundert äußerst selten; der Pfennig beherrscht auch damals zunächst noch den Umlauf, jedoch werden reine Pfennigfunde seltener. Wertmäßig dürfte die Gold- und Groschenmünze mehr als 50% des Umlaufs betragen haben. *F. Bdt.*

Victor Tournour. Het muntatelier van Dendermonde. Overdruk uit de Gedenkschriften van de Oudheidkundige Kring van het Land van Dendermonde, 1956/1.

Der Verf. weist nach, daß die Erwähnung von Dendermondischer Münze in einer Urkunde von 1108 möglicherweise durch einen Kopisten an die Stelle von Brüsseler Münze gesetzt wurde, daß dagegen ein Pfennig (Unikum) mit Bild des Stadttors unter Philipp von Elsaß, Graf von Flandern (1168–1191), geprägt sein kann. Während des Krieges zwischen König Philipp dem Schönen von Frankreich und den Grafen von Flandern und Namur wurden in Dendermonde geringhaltige Billonmünzen geschlagen, und um 1424 gestattete Herzog Philipp der Gute der Bruderschaft Unserer Lieben Frauen daselbst die Prägung von kupfernen Doppelpfennigen für den lokalen Umlauf, ein ganz vereinzelt dastehendes Münzprivileg für eine geistliche Gemeinschaft dieser Art; diese Prägungen wurden bis 1513 fortgesetzt. *F. Bdt.*

U. S. Linder Welin, V. Jammer, B. Malmer und *N. L. Rasmusson*, Mynten i de Lapska Offerplatsfynden. Sonderdruck aus: *Inga Serner*, Lapska offerplatsfynd från järnålder och medeltid i de svenska lappmarkerna. Uppsala 1956, S. 185–222, Taf. 61–65. Mit englischer Zusammenfassung.

In einer drucktechnisch und illustrativ vorzüglich ausgestatteten Beilage zu der im Titel genannten Stockholmer Doktorsabhandlung ist als Gemeinschaftsarbeit des Kgl. Münzkabinetts unter der Leitung von Dr. Nils Ludvig Rasmusson eine eingehende Bearbeitung der 624 an vier verschiedenen lappländischen Opfer-Fundplätzen aufgesammelten frühmittelalterlichen Silbermünzen erschienen: Frau Ulla S. Linder Welin (Lund) hat die 5 arabischen Münzen (alle fragmentarisch und 4 davon Imitationen zu Schmuckzwecken), Dr. Vera Jammer (Hamburg) 166 deutsche und polnische Prägungen, Frau Brita Malmer (Lund) 181 englische, dänische und norwegische sowie 4 unbestimmbare Münzen vor 1100 bearbeitet, während Nils Ludvig Rasmusson die 268 meist norwegischen Prägungen nach 1100 bestimmt und die Zusammenfassung für den Import und die norwegischen Münzen des 12. Jahrhunderts redigiert hat.

Das Fundmaterial wird demgemäß in zwei Hauptgruppen eingeteilt: die Zeit vor und die nach 1100. In den Kommentaren zu den Beschreibungen ziehen die Bearbeiter der ersten Gruppe gewisse Schlußsätze aus der Statistik ihres jeweiligen Materiales unter Zuhilfenahme der Erfahrungen, die jede der drei Forscherinnen als Mitglieder eines internationalen numismatischen Arbeits«teams» bei der Bearbeitung der wikingerzeitlichen Münzschatze im Stockholmer Kgl. Münzkabinetts sich bereits erwerben konnte. Nils Ludvig Rasmusson gibt dann einen Überblick über den Münzimport zu diesen nördlichen Opferfundplätzen vor 1100, der in der Hauptsache wohl aus zwei Richtungen erfolgt ist: Von Westen her (Norwegen) und vermutlich aus dem Südosten (Baltikum und Finnland) – die dänischen, englischen und deutschen Münzen indessen möglicherweise auch aus dem Südwesten. Die von Rasmusson dann ferner bearbeitete Gruppe der meist norwegischen Münzen aus der Zeit nach ca. 1100 gibt dem Verf. Anlaß zu einem erneuten Studium der von Schive (Norges Mynter i Middelalderen, Christiania 1865) beschriebenen Klassen dieser Münzen, wobei auch die Morel-Fatiosche Beschreibung des bei Vevey in der Schweiz gefundenen Pilgrim-Schatzes skandinavischer Münzen (Rev. num. X, 1865) einen wertvollen Beitrag zur Datierung einer dieser Gruppen liefert. Diese erweisen sich, z. T. gerade durch ihr Fehlen in diesen nördlichen Funden, von neuem als teilweise nicht-norwegischen Ursprunges (dänische Prägungen). Das Studium dieser Schätze ergibt fernerhin eine vermutliche Kontinuität der norwegischen Prägungen, deren Import zu den lappländischen Opferplätzen ohne merkbare Unterbrechung während des 12. Jahrhunderts fortläuft. Einige der norwegischen Münztypen und ein schwedischer waren bisher unbekannt. Den Abschluß bildet ein ausführliches Literaturverzeichnis.

Die vier wohl gelungenen Tafeln geben eine Vorstellung von dem oft äußerst fragmentarischen, mit einer einzigen Ausnahme stets durchlochten und durchgehend sehr schlecht erhaltenen Zustand dieser Opferplatzmünzen. Vor ihrer Niederlegung an den lappländischen Opferstätten sind sie lange als Schmuckstücke getragen worden.

Die mustergültige Bestimmung und Vorlage dieses interessanten, aber äußerst schwierig zu behandelnden Fundmateriales ist geeignet, unsere Erwartungen für die Bearbeitung der bisher unpublizierten reichen Schatzfunde der Wikingerzeit im Stockholmer Kgl. Münzkabinetts durch das gleiche «team» (mit Mr. R. H. M. Dolley vom Brit. Museum für das angelsächsische Material) auf das Höchste zu spannen. *W. Schw.*

Ernst H. Kantorowicz, Notes on the Christus Vincit Legend on Coins. (Chapter I. A legend on coins, and its origin . . .). Reprinted from *Laudes*

Regiae: A study in liturgical acclamations and mediaeval ruler worship, in University of California Publications in History, vol. XXXIII, 1946. University of California Press, Berkeley and Los Angeles 1946.

Der Spruch XPC VINCIT etc. stammt aus der gallo-fränkischen Liturgie, wurde aber, als Abwandlung oder Ersatz des byzantinischen IC XC NIKA nach 1131 auf einen Follare von Neapel gesetzt nach der Eroberung dieses letzten byzantinischen Stützpunktes in Unteritalien. Auch Roger II. braucht die Formel auf Münzen und in Urkunden; ein Siegel Rogers I. weist wenigstens die Anfangsworte auf: Jhesus Christus vincit, und eine gefälschte Urkunde (Privileg für Messina, 1129) enthält die Worte, mit denen der Fälscher u. a. dem Schriftstück einen authentischen Charakter zu geben versuchte: Deum cole, qui regnat, vincit, imperat. Die Kreuzzüge machten die Formel populär (1097, 1105), und schließlich setzte sie König Ludwig IX. der Heilige 1266 auf seine Golddenare. Von Frankreich aus eroberte sie ihren Platz in der spanischen, schottischen und westdeutschen Münzprägung (worüber besonders Appendix II); ihre Verbreitung wurde z. T. durch ihre magische, apotropäische Bedeutung begünstigt. Wer Sinn für Witz in der Münzkunde hat, findet hier auch vergnügliche Parodien auf die mittelalterliche Christus vincit-Formel («nummus vincit» schon bei Walter von Châtillon gegen das Ende des 12. Jahrhunderts) und andere auf die Macht des Geldes bezügliche Verdrehungen von liturgischen und Evangelientexten. *F. Bdt.*

Pavel Radoměrský. Románská Praha ve světle náležů mincí. Sonderdruck aus Časopis Národního musea, CXXIV, 1955, 1.

Radoměrský gründet seine Darstellung auf 80 Funde in Prag und seinen Vororten. Resultat (in einem Auszug in englischer Sprache zusammengefaßt): Bis zur Mitte des 11. Jahrhunderts diente die Münzprägung wesentlich der Thesaurierung durch die Oberklasse: «The coin was a ruler of value in the back-ground of all exchange contact, but was not paid with» (Man denkt unwillkürlich an das ähnlichen Zwecken dienende Steingeld der Insel Yap). Erst im Laufe des 12. Jahrhunderts wird der sich verschlechternde Denar zum Zahlungsmittel in weiteren Kreisen der Bevölkerung. Die bedeutenderen Transaktionen wurden in Silberbarren getätigt. *F. Bdt.*

Murari, O. Nota sui Soldi Padovani di Francesco I e Francesco II da Carrara. S.A. aus Nova Historia (Genova 1955).

In einer minutiösen Studie der interessantesten Periode der Münzgeschichte Paduas (2. Hälfte des 14. Jahrhunderts) gelingt dem Verf. die präzise Zuteilung der Kleinmünzen zu Francesco I. oder II. da Carrara. *E. B. C.*

Berghaus, P. Münzprägung und Geldumlauf in der Grafschaft Mark. Aus «Der Märker» 1956. 3 Seiten mit einer Karte.

Der Verf. hat in sehr vielen Artikeln in der allgemeinen Presse es sich angelegen sein lassen, dem Laien die Idee der Münze und Münzgeschichte immer wieder zu vermitteln. Solche Artikel verdienen es durchaus, auch hier erwähnt zu werden, weil auch jeder fortgeschrittene Numismatiker mit Gewinn solche ausgezeichneten Zusammenfassungen liest. *E. B. C.*

Schnuhr, E. Lüneburg als Münzstätte (S.A. aus der Festschrift «Aus Lüneburgs tausendjähriger Vergangenheit»), 29 S. 3 Taf.

Dem Verf. gelang es, in anschaulicher Weise auf knappem Raum die bisher noch nie geschriebene Münzgeschichte der Stadt Lüneburg zu schildern. Auf 3 Tafeln sind die Haupttypen der fast 800 Jahre dauernden Münzprägung dieser Stadt abgebildet, wobei die prächtigen Gepräge des 16. Jahrhunderts besonders auffallen. Die um einen billigen Preis im Handel erwerbbar Schrift sei dem Spezielsammler des nordwestdeutschen Gebiets sehr empfohlen. *E. B. C.*

Wielandt, F. Badische Münz- und Geldgeschichte. Veröffentlichungen des badischen Landesmuseums V. Karlsruhe 1955 (G. Braun). 573 Seiten, 36 Tafeln.

Dieses Werk muß als die bedeutendste Monographie der deutschen Numismatik der Nachkriegszeit betrachtet werden. Die Badische Historische Kommission plante bereits zu Beginn des Jahrhunderts die Herausgabe der gesamten Münz- und Geldgeschichte Badens. Als erster Band erschien 1911 die Arbeit von J. Cahn über das Bodenseegebiet, als weitere Teilstudie 1949 Wielandts Arbeit über den Breisgauer Pfennig, und nun als Vollendung des Ganzen das vorliegende Werk. Zusammen mit Ebners Buch über Württemberg sind nun die Hauptländer Südwestdeutschlands ausreichend bearbeitet.

Im ersten Teil wird die Münz- und Geldgeschichte Badens von der Römerzeit bis heute behandelt. Dem Verf. ist es in vorbildlicher Weise gelungen, eine Materie, die oft trocken anmutet und vor allem dem Nichtfachmann oft große Mühe bereitet, in einer Weise zu gestalten, daß sie bei aller wissenschaftlichen Akkuratess für jedermann eine interessante Lektüre bietet. Besonders spannend sind die Abschnitte über die Periode von 1650–1750, die Zeit des Niedergangs in der Wirtschaft und im Geldwesen in Mitteleuropa, in der, ähnlich wie überall in Süddeutschland, jüdische Kaufleute das Münzmeisteramt ausübten, da niemand sonst dieses Risiko einging, und die man am leichtesten belangen konnte, wenn, was meistens der Fall war, das Unternehmen fallierte. Für die Schweiz, ganz besonders aber für Basel wichtig sind die engen Zusammenhänge zwischen beiden Gebie-

ten. Hier hat Wielandt sehr viel Neues über wirtschaftliche Verflechtungen und auch über persönliche Beziehungen gefunden. — Basel stellte im 18. Jahrhundert oft die Münzbeamten für den badischen Hof.

Im zweiten Teil sind die wichtigsten Urkunden abgedruckt, im Anschluß finden wir einen Stammbaum der Zähringer.

Der letzte, durch Indices abgeschlossene Teil ist der Katalog; auch er ist vorbildlich in seiner knappen, doch höchst genauen Fassung — das Material ist mit allen Varianten in 1577 Nummern als komplett zu bezeichnen. Sehr begrüßenswert ist das ausführliche Standortverzeichnis bei jedem wichtigen Stück, ebenso ist die ältere Literatur (Bally, v. Berstett) stets berücksichtigt; auch fehlen nicht die bedeutenden, bisher nicht katalogisierten größeren Privatsammlungen badischer Münzen. Auf den im allgemeinen gut gelungenen Tafeln ist jeder Typ abgebildet.

E. B. C.

Cerrato, G. La Zecca di Torino dalle origini alla riforma monetaria del 1754 (Circolo numismatico Torinese 1955). 95 Seiten.

Das 1940 geschriebene Werk des inzwischen verstorbenen Verf. und bekannten Sammlers ist nun herausgegeben worden. Münzgeschichtliche Abhandlungen über wichtige italienische Zentren sind überaus rar, um so mehr begrüßen wir diese Arbeit, die die Tätigkeit einer der größten Münzstätten Oberitaliens beschreibt und mit vielen Dokumenten gut dokumentiert.

E. B. C.

Rinaldi, O. Le Monete coniate in Italia dalla Rivoluzione Francese ai nostri giorni, Vol. I: Rivoluzione Francese, Napoleone I, Napoleonidi. Mantova 1954. 127 S., Typen im Text abgebildet.

Es ist dieses Gebiet in den letzten Jahren reichlich oft bearbeitet worden (es sei an den ausgezeichneten Pagani-Katalog erinnert), so daß man sich fragt, ob eine solche Arbeit eine Notwendigkeit ist, was freilich nur in Italien selbst beurteilt werden kann. Bei Pagani sind nur die Dezimalmünzen bearbeitet, und hier alle Prägungen, aber in den beiden letzten Bänden werden sich auf weite Strecken Conformitäten einstellen. Es gibt auch in der italienischen Numismatik noch weite Gebiete, die brach liegen; das Corpus Nummorum ist nur wenigen zugänglich, in den ersten Bänden restlos veraltet und sonst schwer konsultierbar. Wäre es nicht besser gewesen, sich dem vernachlässigten 18. Jahrhundert zuzuwenden?

E. B. C.

H. Enno van Gelder. De Nederlandse noodmunten van de tachtigjarige oorlog. (Avec résumé en français.) 's Gravenhage 1955. Mit 11 Tafeln.

Der Verf. legt einen vollständigen und sorgfältig redigierten Katalog aller Typen und Va-

rianten der Belagerungsmünzen vor, die während des als Achtzigjähriger Krieg bekannten Kampfes der Niederlande gegen Spanien ausgegeben wurden. Besonders zahlreich sind sie in der ersten Phase des Krieges 1572—1585 bis zur Trennung der nördlichen von den südlichen Provinzen; dann folgen 1595 die Münzen der von den Spaniern in Cambrai belagerten französischen Garnison und als Nachzügler diejenigen von Jülich, das 1610 durch die Holländer belagert, 1622 durch diese verteidigt wurde. Die Gepräge, meistens klippenförmig, sind teils Wertmünzen, teils Kreditmünzen; die ersteren fügen sich in das geltende Münzsystem ein. Nur in wenigen Fällen konnte in einer bereits bestehenden Münzstätte geprägt werden; öfters wurde die Herstellung Golschmieden anvertraut, deren Meisterstempel dann auf den Münzen erscheinen. Einzelne Serien und Stücke, z. B. von Amsterdam und Maestricht, wurden später als Erinnerungsmünzen ausgegeben. Das Interesse an der glorreichen Epoche der niederländischen Geschichte veranlaßte zahlreiche Fälschungen, deren Herstellung durch die z. T. primitive Machart der Originale erleichtert wurde; der Verf. verzeichnet auch sie, gibt aber auch die Anleitung, sie zu erkennen. Eine allgemeine Einleitung und Vorbemerkungen zu den Emissionen der einzelnen Städte enthalten die nötigen historischen Daten. Das Werk gründet sich in erster Linie auf die Bestände des Kgl. Münzkabinettes im Haag, weitere niederländische und ausländische Sammlungen, auch Basel und Zürich, wurden beigezogen. Die einschlägige Literatur ist verzeichnet; die Kataloge der Münzenhandelsfirmen, besonders von J. Schulman in Amsterdam, lieferten schätzenswerte Beiträge

F. Bdt.

Robert I. Nesmith. The Coinage of the First Mint of the Americas at Mexico City 1536—1572. Numismatic Notes and Monographs No. 131. New York 1955. 139 pages, 6 and 13 plates, numerous illustrations.

Wenige Monate nach der Ankunft des ersten spanischen Vizekönigs, Don Antonios de Mendoza, wurde im April 1536 in Mexico City eine Münzstätte eröffnet. Als vier Jahre später der Eroberer Hernando Cortés nach Spanien zurückkehrte und Anklagen gegen Mendozas Verwaltung erhob, wurde eine Untersuchung angeordnet, die auch die neu gegründete Münzstätte erfaßte. So ist das früheste Kapitel amerikanischer Numismatik eng mit der Geschichte der Conquistadoren und deren usus et abusus verflochten. Da die frühesten Prägungen der Münzstätte Mexico bisher nie zusammenhängend behandelt wurden, füllt die Arbeit von Robert I. Nesmith eine wesentliche Lücke aus. Auf Grund des schriftlichen Quellenmaterials, vor allem des Berichtes über die Untersuchung durch Francisco Tello de Sandoval, deutet Nesmith die Münzmeister-Initialen und bringt sie in chronologische Reihen-

folge. Mittels photographischer Vergrößerungen gelangt er zu der interessanten Feststellung, daß bei diesen frühen Prägungen das einzelne Münzbild nicht auf einem einheitlichen Stempel beruht, sondern durch den sukzessiven Aufdruck mehrerer Punzen entstanden ist. Der sorgfältig angelegte, reich illustrierte Katalog, der die historischen und technischen Ausführungen des Autors begleitet, wird in Zukunft ein unentbehrliches Hilfsmittel zum Bestimmen der spanisch-amerikanischen Münzen des 16. Jahrhunderts sein. *M. H.*

Holm, J. C. Trankebar-Monter. Katalog der Prägungen der dänisch-indischen Kolonie Trankebar. 57 Nummern, zahlreiche Textabbildungen.

Es ist stets verdienstvoll, wenn, wie hier, abgelegene Gebiete der Numismatik auf diese Weise zugänglich gemacht werden. Trankebar hat im 17. und 18. Jahrhundert auf ähnliche Weise geprägt wie die französisch-indischen Kolonien. *E. B. C.*

Kenneth Scott. Counterfeiting in Colonial Pennsylvania. Numismatic Notes and Monographs No. 132. New York 1955. 168 pages.

Die Begegnung der Numismatik mit dem Verbrechen, in der Person des Fälschmünzers, ist ein altes Thema, das schon in Dantes Hölle seinen Niederschlag gefunden hat. In der vorliegenden Monographie gibt Kenneth Scott auf Grund von Kolonial- und Gerichtsakten sowie von Zeitungen jener Epoche einen Einblick in die Fälscheraffären, die sich im 17. und 18. Jahrhundert in der Kolonie Pennsylvania abspielten. Es gelingt ihm, ein erstaunlich umfangreiches Material zutage zu fördern, wobei die Nachahmung von Noten eher noch einen breiteren Raum einnimmt als die der Münzen. Schade, daß der Autor sich mit dem Zusammentragen der Fakten begnügt, keine Vergleiche mit andern Ländern zieht und auch die historischen Hintergründe nicht aufzeigt. So bleibt die Frage offen, warum gerade Pennsylvania eine so starke Anziehungskraft auf die Fälscherzunft ausübte. *M. H.*

Guido Kisch. Recht und Gerechtigkeit in der Medaillenkunst. — Abh. d. Heidelberger Akad. d. Wiss., phil.-hist. Klasse, Jg. 1955, 1. Abh. Verlag Carl Winter, Heidelberg. 176 SS., 1 Textabb. und 28 Kunstdrucktafeln. — Preis 36 DM.

Es ist erfreulich, daß die in den letzten Jahrzehnten ziemlich vernachlässigte Medaille wieder einmal unter die wissenschaftliche Lupe genommen wurde. Der durch das 3. Reich aus Deutschland nach den Vereinigten Staaten vertriebene Verfasser, der vor 1933 als Forscher auf dem Gebiet der deutschen Rechtsgeschichte sowie als Lehrer des Rechts in Leipzig, Königsberg und Halle einen anerkannten Platz einnahm, hat auf

Grund langjähriger Studien und einer in 30 Jahren zusammengetragenen Medaillensammlung mit dem Spezialthema «Jus et Jurisprudentia in nummis» nunmehr ein ganz hervorragendes Buch geschrieben, das ein ganz neues Blatt in der Betrachtung der Medaille aufblättert. Es bringt eine von gründlicher Sachkenntnis und Literaturbeherrschung zeugende Untersuchung über dieses Teilgebiet der Medaille. Das Buch gliedert sich in 3 Teile: Rechtswissenschaft und Medaillenkunde, Recht und Gerechtigkeit auf Medaillen und Gerechtigkeitsmedaillen, welche Teile ihrerseits wieder in mehrere Unterabschnitte zerfallen, deren Anführung leider der mangelnde Raum verbietet. Für uns Österreicher erscheint mir von besonderer Bedeutung, daß auch Kisch sich mit der Ansicht v. Loehrs, «daß gegenüber der Medaille nicht bloß die formale numismatische und künstlerische, sondern auch die kulturgeschichtlich sachliche Betrachtungsweise zu ihrem vollen Rechte kommen müsse», identifiziert.

Somit ist es wärmstens zu begrüßen, daß Guido Kisch, der in der Schweiz und insbesondere in Basel kein Unbekannter ist, mit einer umfangreichen Publikation hervortritt, die ihm die rückhaltlose Anerkennung sichert. Sein tiefeschürfendes Buch über Recht und Gerechtigkeit in der Medaillenkunst ist ein Vorbild dafür, wie man solche Themen anpacken muß. Es gliedert sich in drei Teile: Rechtswissenschaft und Medaillenkunde, Recht und Gerechtigkeit auf Medaillen und Gerechtigkeitsmedaillen. Jeder Teil zerfällt in mehrere Abschnitte, deren Aufzählung hier indessen zu weit führen würde. Nur auf die Rechtssymbole auf römischen Münzen und Renaissance-medailles, auf die politischen und satirischen Rechtsmedailles und nicht zuletzt auf den Rechtssymbolismus auf neueren Medaillen sei eigens verwiesen. Ausgezeichnete Tafeln unterstützen das gedruckte Wort.

Nicht unerwähnt soll bleiben, daß selbst ein ausgezeichneter Kenner der Rechtsarchäologie wie der Münchener Rechtshistoriker Claudius Freiherr v. Schwerin wohl die Wichtigkeit der Siegel und Münzen betonen, den Medaillen und Plaketten hingegen jeden größeren Wert für die rechtsgeschichtliche Forschung absprechen konnte! Ich kann bei dieser Gelegenheit ein zweites ähnliches Beispiel anführen: als der Wiener Historiker Wilhelm Bauer sein ausgezeichnetes Buch, Die öffentliche Meinung in der Weltgeschichte (Museum der Weltgeschichte, hg. v. P. Herre), Wildpark-Potsdam 1930, herausgab, verzichtete er bewußt auf die Heranziehung der Medaille mit der leider zutreffenden Begründung, daß es an vorbereitendem Schrifttum mangle. Und dabei ist gerade die Medaille als «metallenes Flugblatt», wie ich sie in meinem Vortrag nannte, in der Geschichte der öffentlichen Meinung von kaum geringerer Wirkung gewesen als das gedruckte. Ich führe dies nur an, um zu zeigen, wie wertvoll und weit über

den primären Zweck hinausgreifend medaillengeschichtliche Arbeiten sein können, wenn sie ihren Vorwurf von einer höheren, nicht nur engem Spezialistentum untergeordneten Werte aus betrachten. Es wäre nur zu wünschen, daß das Buch von Kisch auch auf anderen Teilgebieten der Medaille ebenso sachkundige Nachahmer fände.

Günther Probszt-Graz

Pierre Gautier. Si Alger m'était conté par les médailles. Dans la revue «Alger». Décembre 1955, Alger.

Eine Münze von Ikosim aus dem Jahre 400 v. Chr. steht am Anfang dieses numismatischen Längsschnittes durch die Geschichte Algiers. Ihr folgen Denare von Juba, Prägungen der Römer, Vandalen, Byzantiner und Araber, Medaillen auf Karl V. und den Admiral Doria, auch Venezianer Osellen werden erwähnt. Die Medaillen auf die englischen und französischen Expeditionen des 19. Jahrhunderts sind besonders gut durch Abbildungen vertreten, und jene auf die Generäle des 2. Weltkrieges beschließen den wechselvollen Reigen.

M. H.

NEUES UND ALTES · NOUVELLES D'HIER ET D'AUJOURD'HUI

NÉCROLOGIE

Lucien Naville

Le 2 mai 1956, M. Lucien Naville est décédé à l'âge de 75 ans. Le numismate genevois, membre de notre société depuis 1898, s'est distingué dans sa jeunesse par des travaux sur la numismatique du Bas-Empire romain, parus dans la Revue Suisse de Numismatique et dans la Rivista Italiana di Numismatica. Son nom s'est inscrit dans l'histoire de la numismatique, car c'était lui qui organisa depuis 1922 les grandes ventes de monnaies anciennes à Lucerne, en collaboration avec Jacob Hirsch. Son travail sur les monnaies d'or de la Cyrénaïque, paru en 1951, est un modèle d'une monographie sur un monnayage grec. Un autre travail, sur le monnayage d'or d'Alexandre le Grand, était en train d'être complété. Ceux qui eurent le privilège d'avoir des rapports personnels avec Lucien Naville, regrettent de voir partir un homme d'une vaste culture, doué de profondes connaissances dans le domaine de la numismatique ancienne, et d'un cœur généreux.

H. C.

Agnes Baldwin Brett

Am 26. Dezember 1955 verstarb in Marblehead (Massachusetts) Agnes Baldwin Brett im Alter von 79 Jahren. Die Verstorbene war einer der besten Kenner der antiken Numismatik in den Vereinigten Staaten; sie hat zahlreiche Arbeiten veröffentlicht, namentlich die ausgezeichnete

Monographie über die Goldstatere von Lampsakos (1924) und die Bearbeitung der Aurei des Schatzfundes von Arras (Numismatic Chronicle 1933). Die verstorbene Gelehrte war lange Zeit Curator der herrlichen Bostoner Sammlung; sie durfte noch die Krönung ihres Lebenswerkes, die Veröffentlichung ihres Kataloges der Bostoner Griechenmünzen, erleben.

H. C.

Dr. Rudolf Wegeli

In Bern verschied am 23. Januar 1956 Dr. Rudolf Wegeli, der langjährige Direktor des Bernischen Historischen Museums, 1924—1952 Vorstandsmitglied der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft, 1927—1940 Redaktor der Schweizerischen Numismatischen Rundschau. Die Schweizerische Numismatische Gesellschaft verliert mit Dr. Rudolf Wegeli einen ihrer führenden Köpfe in den Jahren zwischen den Kriegen.

Ein ausführlicher Nachruf auf den Verstorbenen wird in der Schweizerischen Numismatischen Rundschau 1956 erscheinen.

Adrien Blanchet a fêté son 90ème anniversaire

M. Adrien Blanchet, membre honoraire de notre société, vient de fêter son 90ème anniversaire à Paris. A l'auteur du *Traité des monnaies gauloises*, de nombreux travaux sur la numismatique ancienne et française et sur l'archéologie, toutes nos félicitations et nos vœux «*in multos annos*»!

AUSSTELLUNGEN

Rom. Im Palazzo Braschi in Rom wurde zum 100. Todestag des vielseitigen und namentlich als Münzstempelschneider weitberühmten Benedetto Pistrucci eine Ausstellung eröffnet. Pistrucci war Leiter der Königlichen Münze und Chefmedailleur des Königs in London. Er schuf die Stempel sämtlicher von 1816 bis 1825 ausgegebenen englischen Münzen und die Krönungsme-

daillen Georgs IV. und der Königin Victoria. Sein Hauptwerk war ein Medaillon auf den Sieg von Waterloo, das aber nie zur offiziellen Ausgabe kam. Auf die Ausstellung haben zahlreiche Sammlungen Medaillen und Kameen geschickt, besonders schöne Wachsmodelle die Münze zu Rom.

NEUE MEDAILLEN

Zum 200jährigen Geburtstag von *W. A. Mozart* hat die Galerie Welz in Salzburg eine Gedenkmedaille herausgegeben, die in Silber und

Bronze geprägt wurde; der italienische Bildhauer *G. Manzù* hat sie entworfen (s. Abb.).



Le Conseil d'Etat de Genève a remis aux soldats ayant gardé la *Conférence des quatre Ministres des Affaires étrangères* une médaille com-

mémorative. Modèle de M. Gilbert Ceffa, exécution de la maison Huguenin. M. Ceffa a bien voulu nous donner l'explication suivante : « Choix délibéré d'un moyen d'expression sobre : Le trait, l'arabesque.



Traits de même épaisseur et relief suggéré que sur le pourtour afin de conserver une unité.

Main vue à la fois de profil et par dessus. De profil le pouce tient (croche) fortement et symbolise l'acquis : L'esprit de Genève qui ne peut être abandonné. Par dessus les mains semblent se chercher, chercher la paix qui sera trouvée.»

RÉSUMÉS

P. R. Franke. Une monnaie inédite d'Argoura en Thessalie, p. 25. Publication d'une monnaie en argent fourrée, trouvée au cours des fouilles en 1955 près de Gremnos, à 6,5 km. au nord de Larisa en Thessalie : Av. Protome d'un âne à g. ; autour, *APT* ; Rv. crabe. C'est la première fois qu'on puisse identifier une monnaie frappée à Argoura, anciennement Argissa, ville déjà mentionnée dans Homère. Le site de la trouvaille permet de confirmer la localisation de la ville, déjà prononcée par A. Philippon.

F. Aubert. Zur Waadtländischen Münzkunde: Eine Überprägung korrigiert eine Zuschreibung, S. 29. Ein Denar der Barone der Waadt von Nyon, überprägt auf einen Lausanner Denar (mit Unzial-T), erlaubt einerseits, den bischöflichen Denartyp, der bisher Aymon von Cossonay zugeschrieben war, heraufzudatieren, da das dar-

überliegende Gepräge spätestens 1349 entstanden sein kann. Wahrscheinlich wurde der Bischofsdenar dieses Typus von Gottfried von Lucinge (1343—1346) geprägt. Andererseits ist die Nyoner Münze Ludwig II. von Savoyen, Baron der Waadt, zuzuschreiben.

K. Jaeger. Faux Mark en or, p. 32, énumère des falsifications de pièces en or impériales allemandes, venues à sa connaissance : celles de 20 Mark représentent de la fausse monnaie, les faux 5 Mark sont fabriqués pour tromper les collectionneurs.

F. Burckhardt. La tirelire d'une abbesse de Schänis, du 18^e siècle (1763), p. 33, qui contenait une somme se composant de 43 nouveaux Louis d'or, 6 ducats, 2 doublons de Gênes, et d'autres monnaies d'or et d'argent.



SCHWEIZER MÜNZBLÄTTER

Gazette numismatique suisse

Herausgegeben von der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft
Publiée par la Société suisse de numismatique

Redaktions-Comité: Dr. Colin Martin/Lausanne, Prof. Dr. Schwarz/Zürich, Dr. H. A. Cahn/Basel
Redaktor der Schweizer Münzblätter: Dr. Herbert A. Cahn, Rütimyerstraße 12, Basel
Administration: Friedrich Reinhardt AG., Basel 12

Erscheint vierteljährlich · Abonnementspreis: Revue trimestrielle · Prix d'abonnement: Fr. 10.-
 Fr. 10.- pro Jahr (gratis f. Mitglieder der Schweizer. par an (envoi gratuit aux membres de la Société
 Numismatischen Gesellschaft) · Insertionspreis: suisse de numismatique) · Prix d'annonces: Un
 Viertelseite Fr. 30.- pro Nummer, Fr. 90.- im Jahr. quart de page Fr. 30.- par numéro, Fr. 90.- par an

Inhalt - Table des matières

Karl Welz: Ähren aus Metapont, S. 45 / *Thomas O. Mabbott:* Eine Münze des Aureolus, 262
 n. Chr., S. 49 / *Niklaus Dürr:* Un médaillon d'or de Constance II, p. 52 / *Herbert A. Cahn:* Ge-
 danken zur neuen Schweizer Goldprägung, S. 56 / Der Büchertisch, S. 61 / Florilegium numis-
 maticum, S. 68 / Münzfunde, S. 68 / Neue Schweizer Medaillen, S. 71 / Résumés, p. 72

KARL WELZ

ÄHREN AUS METAPONT

Beschreibung eines Münzfundes

Durch die Freundlichkeit von Dr. Herbert Cahn erhielt ich zur Untersuchung einen Fund von Kleinsilbermünzen von Metapont aus dem Beginn des 5. Jahrhunderts vor Christus, der es wohl verdient, beschrieben und bekanntgemacht zu werden. Es handelt sich um 24 Stücke von fast gleichmäßiger Größe im Gewicht von 0,33 bis 0,6 g. Ob weitere Stücke von dem Fund vorher getrennt wurden, ist unbekannt. Alle Stücke sind aus Silber, einige davon vorzüglich erhalten und glänzend wie neugeprägt. Drei haben eine andere Prägestätte als Metapont. Es ist

1. *Poseidonia*. 0,43 g. 8 mm. ↓. A. Poseidon mit erhobenem Dreizack nach r., davor ΠΟΣ rückläufig von oben nach unten. Rv. Stier auf Bodenlinie nach l., darüber ΠΟΣ rückläufig. Vgl. dazu Sylloge nummorum Graecorum, Copenhagen 1303—1305. 0,38, 0,41, 0,40 g genau entsprechend. Ebenso Syll. Cambridge IV 562. 0,36 g.

2. *Sybaris*. 0,38 g. 8 mm. →. A. Stier nach r. mit rückwärts gewandtem Kopf, ringsum teilweise erhaltener Perlkreis, Bodenlinie nicht mehr vorhanden. Rv. Eichel incus. Keine Einfassung.

3. *Sybaris*. 0,43 g. 8 mm. ←. A. wie N^o 2, Stier nach r. auf geperlter Bodenlinie, ringsum Perlkreis. Rv. Eichel incus in vertieftem Perlkreis, der auf einer Seite noch zu sehen ist. Auf beiden Stücken keine Aufschrift. Zu N^o 2 und 3 vgl. Syll. Copenh. 1398. Diobol. 2. Stadt. 453—448 v. Chr. 1,03 g. (A. Stier nach links, oben ΣΥ rückläufig, Rv. Eichel erhaben). Dieses Stück ist wohl für die Datierung des Fundes wichtig. *Genau* unseren beiden entsprechende kleine Stücke sind mir nicht bekannt. Auch in dem Aufsatz von Laura Breglia, *Le monete delle quattro Sibari* in den *Annali dell'Istituto Italiano di numismatica* 1955 kommen sie nicht vor, auf den mich Herr Dr. Cahn dankenswerterweise hinwies. Die Eicheln auf der Rückseite lassen an den Vers des Horaz denken: *Daunias latit alit aesculetis*, *Carm. I 22, 14*, der die weiten Eichenwälder Apuliens erwähnt. Auch auf einer kleinen, unveröffentlichten Münze von Laos, einer Kolonie von Sybaris, kommen sie vor.

Alle übrigen Stücke sind ausnahmslos *Metapont*, an der Ähre kenntlich, mit und ohne Aufschrift. Gern würde ich sie genau chronologisch ordnen, aber eine strenge Reihenfolge läßt sich nicht gut begründen. Die incusen Stücke sind wohl die ältesten und werden in dem Aufsatz von L. Breglia in die Zeit vor 480 gesetzt, einen Zeitpunkt, nach dem man zur Prägung mit doppeltem Relief übergegangen sei. Als spätestes Stück unseres Fundes darf dann mit Sicherheit N^o 24 mit dem jugendlichen Herakleskopf und der Ähre angesehen werden, die andern füllen den Zwischenraum in bunter Reihe, wobei ich mich auf die Ausführungen L. Breglia's berufen möchte, S. 20 ihres interessanten Aufsatzes: «Precisiamo anzitutto che non abbiamo elementi immediati per la cronologia, sia assoluta che relativa, delle emissioni in esame . . . fra il 480 circa . . . possiamo considerare la coniazione 'incusa' definitivamente superata.» Zwischen 452 und 448 ist das zweite Sybaris anzusetzen. «Nell'ambito di questo periodo la successione delle serie è incerta, nè d'altronde ha gran valore.» Ohne also auf die Einordnung im einzelnen großen Wert zu legen, lassen wir die Übersicht der restlichen Stücke folgen.

Metapont

4. 0,40 g. 10 mm. ↑. A. fünfkörnige Ähre, rechts deutlich MET von unten nach oben, links 2 Ringe, ein größerer unten und ein kleinerer oben, ringsum Perlkreis. Rv. sechskörnige Ähre incus, in vertieftem Strichelkreis.

5. 0,51 g. 8 mm. ↓. A. vierkörnige Ähre mit Blatt links in geschlossenem Kreis, rechts Mäuschen aufwärts. Rv. Ähre incus, vierkörnig, in Strichelkreis?

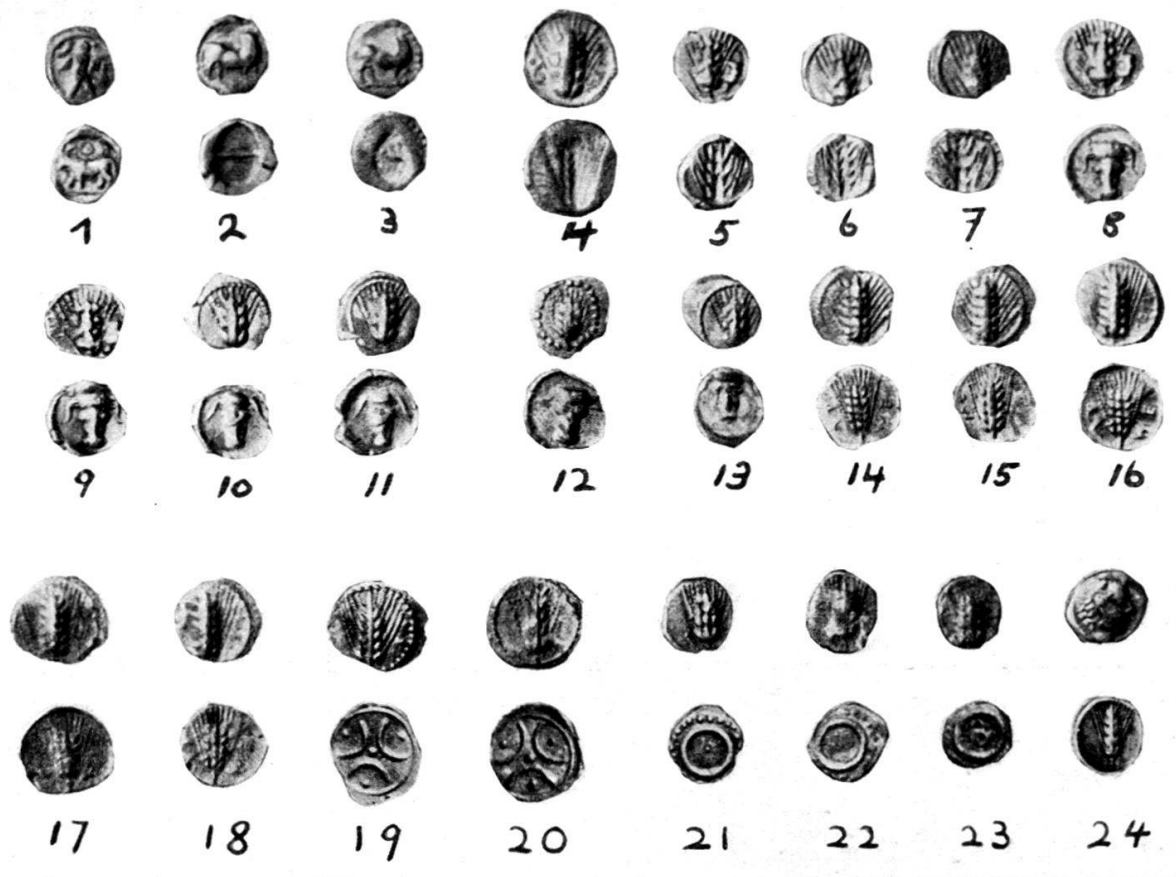
6. 0,43 g. 8 mm. ↓. A. vierkörnige Ähre mit Blatt l. in geschlossenem Kreis, rechts Mäuschen? Rv. Ähre incus, fünfkörnig? in vertieftem Strichelkreis.

7. 0,38 g. 8 mm. ↑. A. vierkörnige Ähre mit Blatt links in geschlossenem Kreis. Rv. Ähre incus in vertieftem Strichelkreis. Die *incusen Ähren* zeigen zwei verschiedene Typen, indem die incuse Ähre N^o 4 mehr der Vorderseite gleicht, die übrigen eigentlich nur schraffierte Grannen aufweisen. N^o 4—7 entsprechend bei S. Noe, *The Coinage of Metapontum*, *Num. Notes and Monogr.* 32 (1927), N^o 60—72, vgl. auch Syll. Cambridge (IV) 453/454. 0,47 g = Noe 62. $\frac{1}{12}$ Stater. Obol mit Schrift ME rückläufig.

8. 0,54 g. 9 mm. ↓. A. vierkörnige Ähre mit Blatt links, aufwärts laufendem Mäuschen rechts, in geschlossenem Kreis. Rv. In Vertiefung Stierkopf erhaben mit abwärts gebogenen Hörnern, Angabe der Augen, Nüstern und Ohren, in 2 Reihen übereinander je 4 rund gedrehte Stirnlocken, auf der linken Seite am Horn ein kleiner Strich aufwärts.

9. 0,48 g. 8 mm. ↗. Kein Kreis zu sehen, sonst genau N^o 8 entsprechend. Die Vorderseiten der N^o 5—9 sind wohl aus demselben Stempel, wenn auch auf N^o 7 das Mäuschen nicht mehr zu sehen ist.

10. 0,47 g. 8 mm. ↓. A. vierkörnige Ähre in Perlkreis. Rv. Stierkopf mit abwärts-



gebogenen Hörnern in Vertiefung. Mitten auf dem Kopf Stempelbruch. Keine Angabe der Haare, Augen oder Nüstern. Fast F. d. c.

11. 0,44 g. 9 mm. ↗. Vorderseite und Rückseite wohl aus denselben Stempeln wie N^o 10.

12. 0,44 g. 9 mm. ↓. A. Schmale vierkörnige Ähre in *ovalem* Perlkreis, die Grannen teilweise als punktierte, gebogene Linie. Rv. Stierkopf mit nach *oben* gebogenen Hörnern, Angabe von Augen, Ohren und Nüstern.

13. 0,39 g. 8 mm. ↗. A. vierkörnige Ähre in rundem Perlkreis. Rv. Stierkopf mit Hörnern nach unten, Angabe der Augen, eine Erhöhung in der Längsrichtung des Kopfes.

Zu den N^o 8—13 mit *erhabenem* Stierkopf habe ich nur *ein* Vergleichsstück bei Noe, Num. Notes and Monogr. 47 (1931) in N^o 346 gefunden, das unseren N^o 8 und 9 genau entspricht, wohl aus gleichen Stempeln, mindestens auf der Rückseite, die Vorderseite würde dann bei Noe vielleicht auch ein Mäuschen zeigen. *Größere* Stücke mit Stierkopf *incus* sind zahlreich, z. B. Noe, Tafel XXII oder Sylloge IV 469—472, Diobolen von 1,23—1,39 g. Auch bei de Luynes 516 dürfte an der Ähre nicht eine Heuschrecke, sondern ein Mäuschen sein.

14. 0,47 g. 9 mm. ↑. A. siebenkörnige Ähre mit langen Grannen in geschlossenem Kreis, die Grannen füllen das Münzrund. Rv. fünfkörnige Ähre, keine Einfassung, r. ME l. TA rückläufig.

15. 0,45 g. 9 mm. ↑. A. siebenkörnige Ähre im Kreis, Rv. sechskörnige Ähre, links aufwärts ME.

16. 0,51 g. 9 mm. ↑. A. sechskörnige Ähre mit abgeschrägter Randeinfassung, rechts anscheinend TAM aufwärts. Rv. fünfkörnige Ähre in vertieftem Rand, rechts ME, links TA rückläufig. F. d. c., besonders auf der Rückseite.

17. 0,41 g. 10 mm. ↑. A. sechskörnige Ähre in geschlossenem Kreis, rechts undeutliche Buchstaben. Rv. vierkörnige Ähre und wohl beiderseits undeutliche Buchstaben.

18. 0,41 g. 9 mm. ↑. A. sechskörnige Ähre in Kreis, v. TAM? Rv. fünfkörnige Ähre, r. ME, l. TA rückl.

19. 0,6 g. 10 mm. A. Ähre mit links 6, rechts 5 Körnern in Perlkreis. Rv. 3 Monde gegeneinander gewandt mit je 1 Punkt in der Mitte sowie einem Punkt im Zwischenraum. Ringsum geschlossener Kreis als Einfassung. Stempelglanz.

20. 0,51 g. 10 mm. Beiderseits fünfkörnige Ähre, sonst ebenso wie N^o 19, nur geringer in der Erhaltung und mit stärkerem Punkt in der Mitte. Vgl. Head, Hist. Num.², 1911, 75. ¹/₁₂ Stater, 0,712 g. 1. Periode, ca. 550—470 v. Chr. Syll. Copenh. 1230, 0,53 g. 5. Jahrh. = Noe 351—357. «Obol.» Eine stempelgleiche Übereinstimmung mit Noe ist bei keinem Stück gegeben. Vgl. außerdem Syll. Cambridge (IV) 476, 0,61 g. «¹/₁₂ Stater = Noe 355.» de Luynes 517, 0,62 g.

21. 0,48 g. 8 mm. A. vierkörnige Ähre mit Blatt links. Rest einer geschlossenen Kreiseinfassung. Rv. Ring mit schwächerem Punkt in der Mitte, das Ganze im Perlkreis.

22. 0,43 g. 8 mm. Geringer erhalten, sonst ebenso.

23 0,33 g. 7 mm. Weniger gut erhalten, sonst ebenso.

Entsprechende Stücke für die N^o 21 bis 23 sind nirgends verzeichnet, doch finden sich auf einem Stück aus Sybaris, Tafel I 7 bei L. Breglia, zwei ganz gleiche Kreise mit Punkt in der Mitte, hier als Opferschalen («fiale») bezeichnet. Für die Datierung also auch unserer Stücke in die Mitte des 5. Jahrhunderts wäre das wichtig.

24. 0,39 g. 8 mm. ↖. A. jugendlicher, unbärtiger Herakleskopf im Löwenfell nach r. Am Löwenfell 2 Reihen Haarzotteln hintereinander, dahinter geschlossene Kreislinie. Rv. fünfkörnige Ähre erhaben mit kurzem Stil und von schmaler Form, keine Einfassung und keine Aufschrift.

Statere, wohl besser als Nomos bezeichnet, mit dem Herakleskopf ähnlich in Collection de Luynes 470/471, 8 g und 7,3 g, Aufschrift META, Ähre mit Heuschrecke oder unbestimmtem Symbol. Bei Noe N^o 428—430, der die Stücke wohl zu spät datiert. Vgl. auch die Bronze Syll. Cambridge II 1, 410. Unser kleines Stück kommt so nirgends vor, für die Datierung des Fundes ist es jedoch wichtig, da es im Stil genau mit den größeren Stücken übereinstimmt.

Die enge Verbindung, die in politischer und wirtschaftlicher Beziehung zwischen den unteritalischen Städten Sybaris, Poseidonia, Laos im 5. Jahrhundert bestand, wird in dem Aufsatz von L. Breglia deutlich hervorgehoben. Vielleicht darf in diesem Zusammenhang auch auf das Verhältnis zu dem benachbarten Metapont hingewiesen werden, wenn uns für genauere Angaben auch Einzelheiten fehlen. Sybaris wurde wiederholt zerstört, Metapont bestand. Aber es ist schon bemerkenswert, daß unser Fund außer den Münzen von Metapont auch solche von Sybaris und Poseidonia enthält, die Eichel auf den Münzen von Sybaris auch ein kleines Stück von Laos beizuziehen gestattet. Ob die kleinen Mäuschen auf mehreren Stücken auf ein bestimmtes Ereignis, etwa eine das Wachstum der Ähren schädigende Mäuseplage, hinweisen, wage ich nicht zu entscheiden. Die Opferschalen von N^o 21—23 kommen genau so auf dem gleichzeitigen Stück von Sybaris vor, vgl. L. Breglia, Tafel I, 7. Das Auftreten des Stierkopfes incus oder erhaben auf den Münzen von Metapont darf vielleicht auch als eine Beziehung zu Sybaris oder Poseidonia aufgefaßt werden, die ja beide den Stier als Wappentier haben.

Wir schließen mit einem Hinweis auf Strabo's Geographie 264. Dort heißt es: 'Εξῆς δ' ἐστὶ Μεταπόντιον . . . Πυλίων δὲ λέγεται κτίσμα τῶν ἐξ Ἰλίου πλευσάντων μετὰ Νέστορος, οὓς οὕτως ἀπὸ γεωργίας εὐτυχῆσαι φασιν ὥστε θέρος χρυσοῦν ἐν Δελφοῖς ἀναθεῖναι. «Dann kommt Metapont . . . Man sagt, es sei eine Gründung der Pylier,

die von Ilion unter Nestor dorthin fuhren. Sie hätten solches Glück im Ackerbau gehabt, daß sie eine goldene Ernte in Delphi weihten.» Was unter einer «goldenen Ernte» zu verstehen ist, zeigt der Aufsatz von Paul Wolters, *Gestalt und Sinn der Ähre in antiker Kunst*, Die Antike VI (1930), S. 284 ff., vgl. auch von demselben in der Festschrift für James Loeb, 1930, S. 111 ff. «die goldenen Ähren» mit vielen Abbildungen. Dort sind die berühmten 3 goldenen Ähren zu sehen, die wohl einst eine Demeter-Priesterin in Syrakus bei Opferfeiern in der Hand trug und die ihr dann als Grabbeigabe gewidmet wurden. Die goldene Ernte war wohl eine Weihegabe von 12 Ähren auf einem Brett, das sie zusammenhielt.

Für uns hat es sich hier nur um *silberne* kleine Ähren gehandelt, aber die Mannigfaltigkeit der immer abweichenden Stempel ist hier wie überall im Altertum erstaunlich.

Nachtrag

Die Untersuchung der Metapontiner Hemiobolen des oben beschriebenen Fundes ergibt eine Reihe von Stempelverbindungen, über die noch kurz berichtet werden soll. Vorderseitenstempel: *A* 5, 6, 8, 9; *B* 10, 11, 13; *C* 14, 15; *D* 16, 18; *E* 21, 22, 23, Rückseitenstempel: *a* 8, 9; *b* 10, 11; *c* 14, 16, 18. Wichtig ist vor allem die Verbindung der Hemiobolen mit incuser Rückseite 5—7 mit den Stücken mit dem Stierkopf in Relief. Da die letzteren sehr frisch erhalten sind, werden die incusen Stücke später datiert werden müssen, als dies bisher geschah, was seine Folgen für die allgemeine Chronologie der großgriechischen Prägungen haben kann. Nach dem spätesten Stück, Nr. 24, das merkwürdigerweise nicht sehr frisch erhalten ist, wird der Fund um 440/30 zu datieren sein. H. C.

THOMAS O. MABBOTT

EINE MÜNZE DES AUREOLUS, 262 N. CHR.



Die in der Folge beschriebene Münze ist in meiner Sammlung seit 1938 (*Abb. 1*).
Av. (IMP) CME AVRPOLVS . . . Bärtige Büste mit Strahlenkrone r.

Rv. HERCVL ANO Nympe, halbnackt, von vorne, die Rechte an der Hüfte, mit der Linken einen Apfel Hercules reichend, der auf der rechten Seite von vorne steht; er ist nackt und bärtig und lehnt sich auf eine Keule, die er unter die linke Achsel stützt. Zwischen ihnen ein Baum. Im Abschnitt MC oder MI.

Billon, 18/20 mm. ↑ ↓ Das Metall ist geringhaltig und hat jetzt eine leichte braune Patina. Die Münze ist etwas ausgebrochen, daher ist das Gewicht unerheblich.

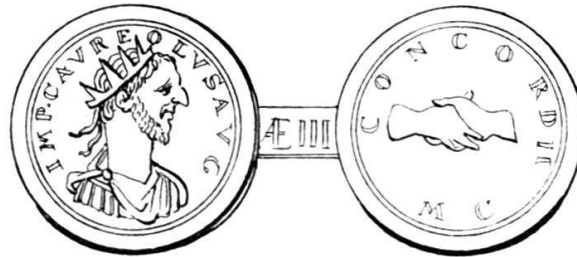
Die Buchstabenformen sind barbarisch: das E der Vorderseite ähnelt einem I, das P ist klar, steht aber für ein E, das A hat keinen Querbalken. Die Sonderformen des E mögen

daher kommen, daß der Stempelschneider Vorlagen oder Anweisungen in Kursivschrift zu benützen hatte. Ich bin überzeugt, daß die Inschrift der Vorderseite Aureolus meint und daß wir endlich eine Münze des Usurpators dieses Namens vor uns haben. Das Porträt gleicht keinem anderen Kaiserbildnis.

Der Name erscheint in den Quellen ¹ manchmal als Acilius, doch hieß er wahrscheinlich M. Aelius Aureolus. E statt AE tritt auf den Münzen der nahezu gleichzeitigen Dryantilla auf: IVNONI REGINE oder sogar REDINE ². Mit den Münzen des Regalianus und seiner Gattin Dryantilla hat der Stil unserer Münze viel Gemeinsames; bei aller Unbeholfenheit ist er von roher Kraft.

Die Rückseite ist neu für die römische Kaiserserie. Auf Münzen des Postumus ³ erscheint Hercules, der den goldenen Apfel von den drei Hesperiden in Empfang nimmt. Hier erscheint nur eine Hesperide. Die Inschrift der Postumusmünze lautet HERCVLI ROMANO: die Töchter des Hesperus gehören zu Hesperia, einem dichterischen Namen Italiens. Der Typus könnte erklärt werden als die Allegorie des Vormarschplans des Aureolus gegen Italien. Die Verwandtschaft mit einem Münzbild des Postumus mag eine Anspielung auf die Bündnisverhandlungen des Aureolus mit dem gallischen Kaiser sein.

Die Herkunft des Stücks ist mir unbekannt; es ist von so rohem Stil, daß es gewiß nicht in Mailand geprägt wurde, wo Aureolus im Namen des Postumus ⁴ und vielleicht auch in eigenem Namen Münzen prägte. Alföldi ⁵ hat darauf hingewiesen, daß die Rückseite eines Stückes, das einst Banduri beschrieb ⁶ — CONCORD EQVIT Concordia I. mit Ruder —, auf den Reiterfeldherr Aureolus so zutrifft, und daß es schwerhält, zu glauben, ein Fälscher hätte sie erfunden, zu einer Zeit, als der enge Zusammenhang zwischen Kaiser und Rückseitenbild noch nicht so geläufig war wie uns heute.



Banduri hat auch ein anderes Stück abgebildet (*Abb. 2*) und beschrieben ⁷, mit dem Revers CONCORDII, zwei verschlungene Hände, im Abschnitt MC wie auf unserem Stück. Webb ⁸ wiederholt die Beschreibung, bezweifelt jedoch die Echtheit des Stückes. Die Vorderseiten der beiden Stücke gibt Banduri mit IMP AVREOLVS AVG und IMP C AVREOLVS AVG an. Es gibt Fälschungen mit M ACIL usw. ⁹.

¹ Prosopographia Imperii Romani, ed. A. Stein, E. Groag et al., 2. Aufl. (1933), S. 341, 1672.

² Mattingly-Sydenham, RIC V 2, S. 588.

³ Ibid., S. 365, 351. G. Elmer, Die Münzprägung der gall. Kaiser, T. VII, 11 (Nr. 534).

⁴ RIC V 2, S. 367 f. Elmer, loc. cit., pp. 1, 55 f. Die Inschriften dieser Inschriften beziehen sich auf die Reiterei: CONCORD AEQVIT; FIDES EQVIT; VIRTVS EQVIT usw.

⁵ Z. f. N. 37 (1927), S. 27.

⁶ A. Banduri, Numismata Imperatorum Romanorum a Trajano Decio ad Palaeologos Augustos I (Paris 1718), 328: «IMP AVREOLVS AVG. Caput Aureoli radiatum, ad pectus cum paludamento./ CONCORD EQVIT Figura muliebris stans, dextrorsum conversa, pede dextro prorae navis imposito, dextrâ tenet nescio quid, sinistrâ navis gubernaculum: in imâ parte S. Bau» (Bau. = Carolus Caesar Baudelot, JC. è Regia Inscriptionum ac Bonarum Literarum Academia, s. Index Museorum).

⁷ Ibid.: «IMP C AVREOLVS AVG Caput Aureoli ut suprâ./ CONCORD II M C Duae dextrae junctae. Regius.»

⁸ RIC V 2, S. 589.

⁹ Ibid., Anm. Banduri I 328.

In der Auktion Trau 1935 war unter Nummer 3077¹⁰ eine Münze, die mit einem Fragezeichen Aureolus zugeschrieben wurde, leider ohne Abbildung. Im Katalog steht als Averslegende AVIAOVAN . . . , der Rückseitentypus ist als Pax beschrieben. Man möchte meinen, die Trau's hätten bessere Gründe als nur die Inschrift gehabt, um das Stück unter Aureolus zu klassieren; vielleicht konnten sie das Porträt nicht anders unterbringen. Die Münze war nur «g.e.» erhalten, sie mag in der Tat ein Aureolus gewesen sein oder ein Bonosus oder einer jener seltenen «Barbarous Radiates» mit Porträtzügen, über welche mir Mr. Philipp Hill schriftlich Mitteilung machte. Ich hoffe, er wird sein Material bald veröffentlichen.

Früher dachten die Forscher, daß Münzen des Aureolus wirklich existierten. Doch Cohen¹¹ sah, daß die beiden Stücke in Paris verfälscht sind; auch die beiden Exemplare in London sind rohe Fälschungen und unter diesen eingereiht, ich verdanke dem Konservator des British Museum Gipsabgüsse. Ein «argumentum a non» steht indessen auf schwachen Füßen. Daß Cohen Aureolusmünzen völlig ablehnte, weil er nie ein echtes Exemplar gesehen hatte, war unberechtigt; sein negatives Urteil mag dazu geführt haben, daß echte Stücke, die dem oben abgebildeten ähnelten, verloren gingen, weil ihre Besitzer dachten, sie seien falsch. Ein bekannter Numismatiker wandte ein, die Münze könne eine barbarische Nachahmung eines Probus sein. Doch sind Imitationen des Probus außerordentlich selten, wie überhaupt barbarische Antoniniane mit mehrfigurigen Rückseiten.

Unser Stück zeigt keine Spur von Überarbeitung, ist patiniert und wurde nie als Aureolus verkauft. Es bildet das einzige Beispiel einer Münzprägung, deren einstige Existenz unbedingt angenommen werden muß. Höchste Seltenheit ist kein Einwand gegen die Echtheit einer Münze.

Und nun noch ein Wort zu Aureolus selbst. Sein Name erscheint in den wenigsten Lexika, daher sei seine Geschichte kurz skizziert. Er war einer der fähigsten Offiziere des Valerian und blieb nach dessen Gefangennahme im Jahre 260 zunächst dem Gallienus treu. Als Kommandant der Reiterei half er bei der Besiegung des Rebellen Ingenuus. Nach Thrakien zur Bekämpfung des Macrianus geschickt, bewog er dessen Truppen, zum Teil durch Bestechung, zur Übergabe. Er sandte Truppen weit weg nach Syrien gegen Quietus, den Bruder Macrians. Kurz danach, im Jahre 262, wurde Aureolus im Illyricum zum Kaiser ausgerufen. Doch Gallienus machte Frieden mit ihm.

Wahrscheinlich hat Aureolus während dieser ersten Annahme des Kaisertitels Münzen im eigenen Namen geprägt. Dann wurde er von Gallienus gegen Postumus geschickt, wechselte die Partei und setzte sich in Mailand fest, wo er nun im Namen des Postumus Münzen schlug. Bei der Belagerung des Aureolus fiel Gallienus im Jahre 268 vor den Toren Mailands von der Mörderhand des Cecropius. Doch Claudius Gothicus setzte die Bekämpfung des Usurpators fort; wiederum versuchte Aureolus, sich mit dem Kaiser zu verständigen, doch vergeblich. Bei einem Ausbruchversuch wurde er 20 Meilen nordwestlich von Mailand getötet. An der Stelle baute ihm Claudius ein Grab und nannte den Platz Pons Aureoli. Noch heute erinnert Pontirolo an der Adda an Aureolus¹².

(Übersetzung H. A. C.)

¹⁰ Katalogtext: «AVIAOVAN. Gekr. Büste r. Rs. Pax-Darstellung. Barbarischer Denar. G. e.»

¹¹ VI S. 90.

¹² Meine Darstellung beruht zur Hauptsache auf den Angaben der *Historiae Augustae Scriptorum* (II 10 und passim). Johannes Zonaras XII 24 gibt einen etwas anderen Bericht und erwähnt nur einen — den zweiten — Aureolus-Aufstand; ich benütze die Venezianer Ausgabe (1729, 477 ff.), die sich auf die Pariser Edition beruft. Zonaras ist eine sehr späte Quelle, 12. Jh.; offenbar ließ er weg, was ihm zweifelhaft erschien. Alle sind sich einig, daß Aureolus zweimal die Partei zu wechseln suchte, möglicherweise sogar dreimal. — Eine meiner Schülerinnen, deren Mutter aus Mailand stammt und die nur geringes Interesse an römischer Geschichte hatte, wußte über Aureolus Bescheid!

NIKLAUS DÜRR
UN MÉDAILLON D'OR DE CONSTANCE II



La collection romaine du Cabinet de Numismatique au Musée d'Art et d'Histoire à Genève possède un des plus beaux spécimens qu'ait produit l'art de la médaille d'or vers la fin de l'antiquité.¹ Ce médaillon de grande valeur artistique pèse un solidus et demi (6,80 g.; 26 mm); son avers représente le buste de l'empereur Constance II (340-361 après J.-C.) vêtu du *paludamentum* ou manteau de soldat. Sa tête, vue de profil à droite, est ornée d'un diadème de perles à double rang dont le milieu est formé d'un joyau garni de pierres précieuses. La légende se compose des mots suivants : FL(avius) IVL(ius) CONSTANTIVS PERP(etuo) AVG(ustus).

Le revers montre l'empereur à cheval, orienté vers la gauche, saluant de la main droite levée dans un geste de bénédiction ; sa tête est nimbée. L'exergue porte la lettre R, signe monétaire de la Monnaie de Rome ; la légende est la suivante : FELIX ADVENTVS AVG(usti) N(ostri).¹

¹ Cohen 79 var. (à l'exergue, SMAN); Gnechchi *Medaglioni* I 29, 7 = Cat. Trau 4143 (de coins différents, trouvé à Pettau en 1870. Illustration agrandie quatre fois.



Au IV^e siècle, l'empereur remettait en cérémonie solennelle des médaillons de ce genre à ses courtisans et à ses officiers haut gradés pour les dédommager des pertes subies par la croissante dévalorisation de l'argent. Par la suite, la remise de cadeaux devint de plus en plus exagérée à mesure que progressaient la dévalorisation de l'argent en cours et l'appauvrissement de l'empire. C'est ainsi que le ministre des finances devint le ministre des libéralités de l'empereur (*comes sacrarum largitionum*). En outre l'empereur faisait distribuer à ses courtisans et aux premières familles de l'empire des médaillons d'or frappés en commémoration de faits ou d'événements particuliers. C'est d'une telle médaille commémorative qu'il s'agit ici.

Commençons par récapituler les données historiques se rapportant à cette pièce :

En 350 après J.-C., l'empire romain avait perdu depuis longtemps sa gloire et sa force d'autrefois. Les luttes intérieures ainsi que les fréquentes invasions des peuples voisins affaiblissaient sa puissance. En Gaule, l'usurpateur Magnence, profitant de ce que l'empereur était paralysé par la guerre contre les Perses, s'empara de la partie occidentale de l'empire. L'empereur, pour l'instant, dut se borner à inviter les Aléman à envahir l'empire gaulois. Magnence de son côté se vit bientôt forcé de prélever de nouveaux im-

pôts fort onéreux pour payer la solde à ses troupes. De plus, il eut recours à des confiscations et à des repréailles de toute sorte pour faire face à ses dépenses de guerre. Ces mesures frappèrent avant tout les milieux aisés, et tout particulièrement le Sénat de Rome. Ce corps composé des représentants des familles les plus nobles et les plus anciennes était le champion des anciennes traditions. Il constituait le dernier rempart spirituel contre le christianisme, qui gagnait de plus en plus de terrain depuis que Constantin le Grand l'avait favorisé. A partir du moment où les empereurs romains résidèrent à Constantinople, la ville de Rome devint une cité au sens primitif du mot, c'est-à-dire un Etat, où le paganisme se maintenait en dépit des édits impériaux dirigés contre les cultes antérieurs. Les sénateurs souhaitaient ardemment le retour de l'empereur dans leur enceinte pour échapper aux impôts onéreux de Magnence aussi bien que pour rétablir l'ancienne magnificence de la résidence impériale. Enfin la cavalerie cuirassée de Constance réussit à infliger une sanglante défaite à Magnence près de Mursa, et l'usurpateur dut se retirer en Gaule ; l'empereur put alors se rendre aux prières du Sénat. Ainsi Constance II fit son entrée à Rome le 22 mai 357 après J.-C. pour y fêter solennellement le vingtième anniversaire de son avènement (daté de la mort de Constantin). Ammien Marcellin, témoin de l'entrée fastueuse de l'empereur dans l'ancienne capitale, en a fait le récit ; voici ce qu'il a écrit à ce sujet dans son XVI^e livre, au chapitre X [éd. Decker, Berlin 1775] :

« ...Après qu'on eut donc fait de grands préparatifs, Orfite étoit alors pour la seconde fois Préfet de Rome ; Constance enflé de gloire traversa Otricoli & fixa tous les regards par la suite redoutable qui l'accompagnoit, & qui ressembloit à un corps d'armée. En approchant de la ville il contempla d'un œil serein l'ordre des Sénateurs & les graves Patriens qu'il ne prit pas, à l'exemple de Cineas cet Envoyé de Pyrrhus pour une assemblée de Rois, mais pour l'azyle du monde entier. Se tournant ensuite du côté du peuple, il s'étonna de la célérité avec laquelle ce concours de tant de nations avoit pu se rassembler ; & comme s'il eut voulu effrayer l'Euphrate ou le Rhin par la terreur de ses armes, ses enseignes qu'accompagnoit une suite nombreuse, le précédoient ; seul sur un char tout brillant d'or & dont les pierres précieuses qui le couvroient multiplioient l'éclat, on le voyoit environné des Dragons tissus de pourpre & attachés au haut de piques enrichies d'or & de pierreries ; ils sembloient siffler de colère par le bruit que faisoient leurs queues qui voltigoient au gré du vent.

Deux files de soldats l'escortoient, leurs boucliers & leurs casques éclatans bríoient au loin ; à certains intervalles, se trouvoient des cavaliers armés de toutes pièces, les Perses les appellent Clibanares ; en voyant les cuirasses qui couvrent leur poitrine & leurs ceintures de fer, on seroit tenté de croire que ce sont, non des hommes, mais des figures polies par Praxitelle ; de minces cercles d'acier sont encore adaptés aux jointures des membres qu'ils embrassent, de manière que cédant à chaque mouvement ils demeurent toujours colés au corps.

Les cris de ce monde de spectateurs dont les échos répétoient les acclamations saisirent Constance. Il garda cependant selon sa coutume, la contenance grave & guindée qu'il affectoit dans les Provinces, car tout petit qu'il étoit, il se baissa au passage des plus hautes portes, & le col roide, le regard fixe, tel qu'une statue, il ne se tourna d'aucun côté ; on ne le vit pendant toute cette marche, ni céder au mouvement du char, ni cracher, ni s'essuyer le visage, ni se moucher, ni remuer la main. Bien que ce maintien fut l'effet de l'affectation, il étoit pourtant dans la vie privée de ce Prince, l'indice d'une patience singulière & qui sembloit n'être accordée qu'à lui... Lorsqu'il fut entré dans la ville, ce séjour de la puissance & des vertus, & qu'il fut parvenu à la place où on faisoit les harangues, il admira ce monument de l'ancienne Majesté de Rome ; frappé des merveilles sans nombre qui s'offroient de toutes parts à sa vue, après avoir parlé à la noblesse dans le Sénat, au peuple de dessus son Tribunal, il fut reçu avec de grandes expressions de joie dans le

Palais où il savoura le plaisir qu'il avoit si fort désiré ; & comme il donna souvent des jeux équestres, il se divertissoit, sans rien perdre néanmoins de sa gravité, ni de son maintien à entendre les plaisanteries du peuple, qui ne s'écarta pourtant pas des bornes convenables ; Constance ne souffrit pas comme dans d'autres villes, que les combats ne durassent qu'autant qu'il le jugeoit à propos, mais il voulut qu'on suivit l'usage & certaines règles... L'Empereur après avoir témoigné beaucoup d'admiration à chaque objet qu'il vit, se plaignit de ce que la renommée qui d'ordinaire exagère, demuroit ici bien au dessous du sujet ; délibérant ensuite sur ce qu'il pourroit faire pour ajouter quelque ornement à la ville, il résolut d'ériger dans le cirque voisin un Obélisque [actuellement devant le Latran]. »

Ammien ne décrit pas l'arrivée de l'empereur comme celle d'un mortel, mais plutôt comme l'apparition d'une divinité. Le médaillon frappé pour la circonstance présente l'empereur comme un être sacré, aurolé d'un nimbe ; et l'inscription parle de « l'avènement prometteur de félicité de notre seigneur ». Les grands capitaines hellénisés du déclin de la République romaine avaient déjà usé de « l'Adventus Domini » (avènement du seigneur), terme qu'ils avaient emprunté au culte voué aux souverains séleucides et dont ils entendaient tirer profit pour leurs propres ambitions dynastiques. Pourtant ce n'est que le culte voué à l'empereur qui conféra à ce terme toute sa valeur. Mais on ne célébrait pas seulement l'arrivée du souverain, on fêtait aussi l'épiphanie du « sauveur », surnom de beaucoup de rois hellénistiques. Un papyrus de l'époque de Ptolémée II (285-247) mentionne des paysans qui, dans l'attente de leur roi-sauveur, peinent jour et nuit afin de recueillir la quantité de céréales prescrite pour l'impôt d'épiphanie. Dans les provinces grecques, sous l'Empire, on établissait de nouvelles chronologies qu'on datait de l'arrivée de l'empereur et dont on pensait qu'elles annonçaient le commencement d'un nouvel âge d'or. Pour nous, il s'agit là d'expressions que le Nouveau Testament nous a rendues familières ; elles se trouvent en quelque sorte résumées par la parole du prophète citée par Matth. 21 : Voici que ton Roi vient à toi !

Dès les premiers temps, les chrétiens ont emprunté au culte du souverain des expressions qu'ils appliquaient à leur « roi d'un autre monde », niant ainsi le caractère divin de l'empereur et proclamant du même coup et en toute conscience la supériorité de leur théocratie par rapport à l'Empire Romain. Nombreux sont les exemples qui permettent de suivre ce parallélisme nourrissant la polémique de part et d'autre jusqu'à sa fusion définitive dans le « byzantinisme ». Ainsi Constantin le Grand, après sa mort, fut « consacré », c'est-à-dire « transféré parmi les dieux » par les païens, tandis que les chrétiens le canonisèrent ; et dans l'Eglise grecque, il s'est maintenu à la place d'honneur jusqu'à nos jours.

Ce médaillon n'est donc pas uniquement un beau spécimen de médaille antique ; il confirme en outre un événement historique que nous relate l'historiographie et, de plus, présente un grand intérêt pour l'histoire des religions.

Nous remercions la direction du Musée d'Art et d'Histoire de Genève de nous avoir permis de publier cet article, paru dans «Musées de Genève» 1956, 6.

GEDANKEN ZUR NEUEN SCHWEIZER GOLDPRÄGUNG

Selten haben in der Numismatik der jüngsten Zeit neue Münzen so heftige Reaktionen der Öffentlichkeit ausgelöst wie die neuen Goldmünzen der Eidgenossenschaft. Es scheint daher am Platz, ihre Entstehung kurz zu schildern und Bemerkungen vom Standpunkt des Numismatikers aus anzufügen.

Mit dem Münzgesetz vom 17. Dezember 1952 beschloß der Bund die Schaffung von neuen Goldmünzen im Werte von 50 und 25 Franken. Ihr Gehalt wurde mit 900/1000 fein, ihr Gewicht mit 11,290, bzw. 5,645 Gramm, ihr Durchmesser mit 25, bzw. 20 mm festgelegt. Neu für die Schweizer Währung waren die Werte von 50 und 25 Franken. 50-Franken-Stücke hatte es im Frankreich Napoleons III. und der Dritten Republik, 25-Franken-Stücke nur in Belgien unter Leopold I. gegeben. Mit den neuen Werten wollte man Goldmünzen in Verkehr bringen, die im Format sich nicht allzuweit von den alten Zwanzigern und Zehnern entfernten und sich gleichzeitig dem durch die Frankenabwertung von 1936 heraufgesetzten Goldpreis anpassen.

Im Mai 1954 eröffnete die Eidg. Finanzverwaltung den Wettbewerb für die Gestaltung der neuen Münzbilder. Er war nicht öffentlich, sondern beschränkte sich darauf, 25 Bildhauer einzuladen, die ihre Entwürfe bis zum 25. August einer Jury vorzulegen hatten. Diese setzte sich aus 5 Bildhauern — den Herren O. Bänninger, H. Hubacher, C. Raymond, R. Rossi, A. Zschokke —, einem Vertreter der Finanzverwaltung, Dr. W. Grütter, Herrn B. von Grüningen als dem Präsidenten der Eidg. Kommission für angewandte Kunst und einem Numismatiker, Dr. C. Martin, Präsident der Schweiz. Numismatischen Gesellschaft, zusammen. Die Wettbewerbsbedingungen schrieben u. a. folgendes vor:

«Die Entwürfe sollen der Eigenart unseres Landes Rechnung tragen; die Vorderseite soll vorzugsweise eine allegorische Figur von spezifisch schweizerischem Charakter, aber nicht einen Frauenkopf, aufweisen.

Die Rückseite muß die Wertbezeichnung 50 Fr. oder 25 Fr. sowie die Jahreszahl aufweisen.

Das Herkunftsland der Münze ist auf der Vorder- oder Rückseite durch den Namen CONFOEDERATIO HELVETICA zu bezeichnen.

Vorder- und Rückseite müssen von einem Stabrand eingerahmt sein.

Die Entwürfe müssen 200 mm Durchmesser haben und aus unpatiniertem Weißgips bestehen.

Das eidgenössische Finanz- und Zolldepartement nimmt in Aussicht, den erstprämierten Entwurf zur Ausführung zu bringen, ist dazu aber nicht verpflichtet.

Eine Münze muß ohne zu große Beanspruchung der Prägemaschine mit einem einzigen Druck geprägt werden können. Die Reliefhöhe der Entwürfe soll deshalb nicht mehr als 1,5 mm betragen und etwas niedriger als der Stabrand sein.

Die höchsten Stellen des Reliefs sollen auf der Vorderseite und auf der Rückseite einander nicht gegenüberliegen, weil dadurch die Prägung erschwert wird.

Die Umriss der Münzbilder und der Schrift müssen sich scharf und deutlich von der glatten Grundfläche abheben.»

Die Jury trat am 30. August 1954 zusammen. 24 Künstler hatten Entwürfe eingereicht, keiner wurde für tauglich gehalten. 4 prämierte Teilnehmer lud man ein, verbesserte oder neue Modelle vorzulegen. Doch das Preisgericht vom 1. November 1954 verlief wieder resultatlos, und die Jury wurde aufgelöst.

Nun mußte ein neuer Weg gesucht werden; man erkannte, daß den Künstlern keine freie Bildwahl gelassen werden könne, sondern daß man ihnen ein Motiv vorschreiben



müsse. Schweizer Geistesgrößen wurden aufgefordert, Themata zu nennen. Auf Grund der eingereichten Vorschläge beschloß ein Gremium unter dem Vorsitz von Bundesrat Streuli im Januar 1955, die Vorderseite des 50-Franken-Stücks solle den Rütlichschwur, diejenige des 25ers «Armbrust und Steinbock als Sinnbilder der Freiheit» oder das Bildnis Pestalozzis tragen. Zehn Künstler erhielten den Auftrag, nach diesen Vorschlägen Skizzen zu machen. Man war der Meinung, «man käme eher zu einem praktischen (sic!) Resultat, wenn man, wie dies früher vielfach gemacht wurde, sich an bekannte Kunstwerke halten würde, statt schöpferisch neu zu gestalten». Als Vorbilder wurden genannt: die Vibert'sche Gruppe im Bundeshaus für den Rütlichschwur, für den Tell das Bild von Hodler. Doch blieb es den zehn Künstlern überlassen, Eid, Armbrust, Steinbock oder Pestalozzi auch frei zu gestalten.

Mitte Februar 1955 hatten Bundesrat Streuli und zwei Bildhauer der alten Jury die eingereichten Skizzen zu beurteilen. Wiederum fielen alle durch.

Jetzt entschloß man sich zu einem fest umschriebenen Auftrag. Die Bildhauer Remo Rossi, der als Juror den Leidensweg der Münzen kannte, und Battista Ratti, wurden beauftragt, die Vibert'sche Gruppe und Hodlers Tell als Münzbilder zu gestalten, wobei Ratti die Rückseiten zu komponieren, Rossi die figürlichen Darstellungen zu machen hatte. Mehrmals wurden die Bildhauer Hubacher und Zschokke zur Begutachtung herangezogen, und öfters mußten die Modelle umgearbeitet werden. Endlich im Herbst wurden die Stempel geschnitten, Probemünzen geprägt und, am 18. November 1955, der Öffentlichkeit vorgelegt¹.

Seit diesem Datum war die Eidg. Münze an der Bernastraße der Bundeshauptstadt eifrig daran, die Millionen 50er und 25er zu prägen. Die Öffentlichkeit reagierte langsam, aber mit immer stärkerer Ablehnung. Zunächst protestierte der schweizerische Friedensrat gegen die Inschrift der 25-Franken-Stücke: IN ARMIS LIBERTAS ET PAX. Dann aber, seit Dezember, kam die immer schärfer werdende Kritik der Presse von rechts

¹ Leider sind die der Presse zur Verfügung gestellten Photographien mißraten. Eine Münze darf nie von unten beleuchtet werden!

bis links, dazu Protestschreiben des Werkbundes und der GSMBA. Viele Kritiker forderten, die Prägung müsse eingestellt, die Goldmünzen eingeschmolzen und ein neuer Wettbewerb veranstaltet werden².

Sprechen wir zunächst von den Schwierigkeiten, die in der heutigen Situation sich einer Neugestaltung von Münzbildern entgegenstellen. Diese sind einmal technischer Art. Bis zur Durchmechanisierung des Prägevorgangs, d. h. bis zum frühen 19. Jahrhundert, wurde der Münzstempel von einem Stempelschneider direkt geschnitten. Er mag von einem Vorbild plastischer oder graphischer Natur ausgegangen sein; in den Blütezeiten der Stempelschneidekunst — der griechischen Antike, in der Harzgegend 1130 bis 1180, im 14. Jahrhundert in Frankreich, in der italienischen Renaissance, im frühen Dixhuitième — konzipierte der Künstler sein Münzbild ohne Modell und grub es gleich negativ in das Eisen des Stempels. Heute liefert der Künstler sein großes Gipsmodell ab; alles weitere überläßt er den Technikern. Vom Modell wird ein Galvano hergestellt, dieses wird mit der Reduktionsmaschine auf den Stempel übertragen. Ein Techniker graviert den Mutterstempel nach. Er dient zur maschinellen Herstellung von einer Anzahl positiver Punzen (Patrizen), die wiederum maschinell die für die Prägung benötigte Anzahl von negativen Stempeln prägen. Die strikten Vorschriften über Reliefhöhe und Randgestaltung sind durch die Kapazität der Prägemaschinen bedingt. Diese müssen mit einem Minimum an Zeit, Materialverschleiß und Arbeitskraft ein Maximum von Münzen prägen. Die Münzen selbst dürfen keinerlei Differenzen aufweisen, sie müssen sich leicht in eine Rolle aufeinanderschichten lassen, daher darf das Relief an keiner Stelle die Randhöhe erreichen. An diesen technischen Gegebenheiten läßt sich heute nichts mehr ändern. Aber es ist klar, daß die künstlerische Gestaltung von ihnen weitgehend beeinflußt wird.

Damit sind wir mitten in den künstlerischen Schwierigkeiten. Der Bildhauer, der sein Gipsmodell in 20 cm Durchmesser in Flachrelief ausarbeitet, kann sich beim Schaffensprozeß unmöglich darüber Rechenschaft geben, wie die Wirkung der plastischen Valeurs und der Komposition bei der Verkleinerung auf ein Zehntel sein wird. Um ein eindrückliches und klares Münzbild zu schaffen, sollte er in der originalen Dimension arbeiten. Es wird sich heute kaum ein namhafter Künstler finden, der dazu bereit oder technisch und ausbildungsmäßig in der Lage ist.

Die Zunft der Gemmenschneider, Siegelstecher und Stempelschneider, aus der sich früher die Münzbildner rekrutierten, ist ausgestorben, d. h. das Metier existiert nur noch als technisches Handwerk, nicht als künstlerisch-schöpferischer Beruf. Der letzte große Schweizer Münzgraveur war der Genfer Antoine Bovy (1795—1877), dessen Name unbeachtet auf den heute noch kursierenden ½-, 1- und 2-Franken-Stücken zu lesen ist.

Wenn man in einem Dilemma ist, den richtigen Künstler zu finden, weil die Kleinkunst nicht mehr lebt, so besteht noch ein auswegloseres Problem in der Frage, was darzustellen sei.

Die Ursprünge des Münzbildes liegen im Religiösen. Die Gottheit, die auf den griechischen Münzen erscheint, bürgt für Güte und Gewicht des Geldes: das Maß ist heilig. Diese Bedeutung des Götterbildes ging auf das Herrscherbild über. In Königreichen stellt sich auch heute die Frage nicht, welches Bild auf die Münzen zu setzen sei, denn der Herrscherkopf ist das Sinnbild der höchsten Autorität. In den übrigen Staaten hat das Wap-

² 29. Nov. 1955, Protest des Friedensrates. 30. Nov. 1955, «Seeländer Volkszeitung», Biel. 2. Dez. 1955, A. B.-G. im «Volksrecht», Zürich. 4. Dez. 1955, Zuschriften im «Bund». 10. Dez. 1955, «Genossenschaft», Basel. 9. Dez. 1955, J. Oettli im «Aufbau». 18. Dez. 1955, Max Schoch in der «Neuen Zürcher Zeitung». 24. Dez. 1955, «Berner Splitter» in der «Nationalzeitung». 31. Dez. 1955, «Beobachter». 26. Jan. 1956, A. Sch. im «Bund». 3. Feb. und 17. Feb. 1956, M. G. in der «Weltwoche». 11. Feb. 1956, Karikatur von Lindi in der «Nationalzeitung». 25. Feb. und 28. Feb. 1956, A. Kuenzi in der «Gazette de Lausanne». 7. März 1956, O. Reverdin im «Journal de Genève».

penbild nicht die gleiche Bedeutungsfülle: um zusätzliche Sinnbilder zu finden, ist man in unserer symbolarmen Zeit in arger Verlegenheit. Bei Münzen, die in Kurs gesetzt werden, handelt es sich um etwas Höheres als bei Briefmarken und selbst Banknoten; das Gefühl für die «Heiligkeit» und Ewigkeit des Metallgeldes lebt noch unbewußt in uns: nur so erklärt sich die heftige öffentliche Reaktion auf die neuen Goldmünzen.

Wenn also im ersten Wettbewerb den Künstlern die Bildwahl nahezu freigestellt wurde, so war das eine naive Verkennung der heutigen künstlerischen Situation. Der Versuch mußte fehlschlagen, weil die Künstlerphantasie das Fehlen von Sinnbildern nicht ersetzen kann. Daß man sich zuletzt zu den bewährtesten Gestalten der Schweizer Geschichte, den Drei Eidgenossen und Wilhelm Tell, entschloß, war nicht gerade kühn als Konzeption, aber auch nicht abwegig. Gründerheroen sind immer wieder auf Münzbildern erschienen: Phalanthos in Tarent, Äneas und Romulus in Rom, der Staufer Friedrich II. in zahlreichen Freien Städten Italiens und Deutschlands, Karl der Große in Zürich und Aachen. — Schon der «Bundestaler», den der Zürcher Goldschmied und Medailleur Jakob Stampfer um 1555 — als Medaille, nicht als Münze — schuf, zeigt den Rütlichwur. Es wäre billig, auf die Unterschiede der Gestaltung hinzuweisen. Auch Stampfer hat seine Rütli-szene nicht selbst erfunden, sondern steht in einer Bildtradition. Aber er gestaltet sie um, paßt sie dem Bildrund an und schafft so ein echtes Kunstwerk.

Wir kommen hier, wie mir scheint, zum entscheidenden Fehler, den man beim endgültigen Auftrag beging: nämlich dem Künstler sein Vorbild vorzuschreiben und eine strenge Kopie zu verlangen. Man fiel von einem Extrem ins andere — erst hatten die Konkurrenten in Bildwahl und Gestaltung völlige Freiheit, dann wurde ihnen beides genau vorgeschrieben. Es sei gleich gesagt, daß sich Remo Rossi dieser schwierigen Aufgabe, die einem frei schaffenden Künstler eine große Selbstentäußerung zumutet, mit Eleganz, Geschicklichkeit, ja Virtuosität entledigt hat. Das Unglück wollte, daß man in der Vibertschen Gruppe ein Vorbild ausgesucht hatte, welches für ein Münzbildnis nicht geeignet war: eine Skulptur, die ihre Wirkung in Masse und Wucht erzielt, aber nicht in Gliederung und Umriß, gerade den Elementen, an denen sich die Wirkung und Schönheit eines Münzbildes erweist. Es hätte also der vor die Aufgabe gestellte Künstler die Freiheit haben müssen, das Vorbild umzugestalten. Nur ein Einzelzug: alle drei Köpfe sind von vorne gesehen, wie bei der Gruppe im Bundeshaus. Auf der Münze wirkt das puppig und leblos, wie ja die ganze Kontur der Gruppe ohne jeden Ausdruck ist. Römische Stempelschneider, eher Routiniers als Künstler, hatten oft statuarische Dreifigurengruppen auf das Münzbild zu übertragen. Bekannt sind die «Tres monetae», die personifizierten drei Münzmetalle, auch sie eine Gruppe von drei nach vorne schauenden Figuren. Auf der Münze sehen die beiden seitlichen «Moneten» zur Mittelfigur hin, und es ergibt sich eine Differenzierung der Umrisse, die durch einen einfachen Kunstgriff erreicht wird.

Hodlers Tell war besser für ein Münzbild geeignet. Von der spannungsreichen, ausdrucks geladenen Kontur hat Remo Rossi manches in die Münze hinübergerettet. Aber auch diese wäre besser geraten — der linke Arm mit der kleinlichen Armbrust, die Füße usw. —, hätte der Künstler seinem Vorbild freier gegenüberstehen können.

Schließlich noch ein Wort zu den Inschriften. IN NOMINE DOMINI steht auf den 50-Franken-Stücken um die Schwurgruppe: die Anfangsworte des Bundesbriefes ergeben eine sinnvolle Ergänzung des Bildes. Daß die Inschrift IN ARMIS LIBERTAS ET PAX um das Tellenbild heftige Kritik hervorrief, scheint uns berechtigt. Wer erfand den Spruch? Sollte wirklich «In den Waffen Freiheit und Friede» die Quintessenz des heutigen Schweizer Staatsgedankens sein? Als nach dem Toggenburger Krieg 1714 der Stand Zürich eine Siegesmedaille herausgab, auf der Zürileu und Bernermutz als Triumphanten dargestellt waren, konnte man darauf lesen: UNITI CRESCUNT SPLENDORE LEONIBUS URSI («Wenn sich die Bären mit den Löwen vereinigen, dann wachsen sie an

Glanz»). Bern protestierte, verlangte die Änderung der Medaillenlegende in LEONES ET URSI, und Zürich gab nach. Damals wußte man, daß eine Münzlegende in die Geschichte eingeht. Daß man sich heute kaltlächelnd über die Bedenken weitester Kreise gegen die Gesinnung der Inschrift IN ARMIS LIBERTAS ET PAX hinwegsetzt, mag ein Symptom dafür sein, wie wenig man über sie nachgedacht hat. Bern hat immer gerne Krieger auf seinen Münzen gehabt. Ein Landsknecht ziert die Münzen der letzten unrühmlichen Jahre der Republik Bern, und die ebenso ruhmlose Helvetik übernahm ihn auf ihre Gepräge.

Die Goldmünzen sind geprägt und werden nicht wieder eingeschmolzen werden. Wann die Auguren unserer Währungspolitik sie aus der eidgenössischen Schatulle befreien werden, ist noch unbekannt, aber sie werden umlaufen, wir werden sie ausgeben oder in den Sparhafen legen und einen schrägen Blick auf sie werfen, als auf nicht sehr geglückte Kinder der Kunst unserer Zeit.

Den Kritiker wird man gerne fragen: «Wie hättest du es denn gemacht?» Ich hätte zum Wettbewerb nicht nur Bildhauer, sondern auch Graphiker eingeladen. Es bleibt unverständlich, warum die «Gebrauchsgraphik», auf die die Schweiz besonders stolz sein darf, a priori ausgeschlossen wurde. Viele Graphiker haben durch Gestaltung von Signets Erfahrung in der kleinen Rundkomposition, sie haben mehr Übung und eine strengere Schulung für die Schrift.

Als Thema hätte ich vorgeschrieben: Rütlichwur, Tell in Ganzfigur oder ein Landschaftsbild. Kein Spruch. Für die figürlichen Darstellungen wäre die Anlehnung an Vorbilder zugelassen. Zum Vorschlag Landschaftsbild höre ich schon die Reaktion: «Kitsch! Briefmarke! Abziehbildchen!» Aber hat man es schon versucht? Als Thema wäre es neu auf Münzen, ich stelle mir vor, daß eine klar geschnittene Bergsilhouette eine schöne Wirkung haben könnte.

Einzureichen wären Entwürfe, keine Ausführung, möglichst klein. Inkuse Entwürfe wären zugelassen. Der oder die Preisträger müßten dann lernen, einen Stempel zu schneiden oder in enger Zusammenarbeit mit einem Stempelschneider die Stempel herstellen. Vielleicht fände man auf diesem Wege einen «Graveur de la monnaie», d. h. einen Künstler, der wie früher in der Schaffung von Münzstempeln eine Lebensaufgabe sieht. Im 18. und frühen 19. Jahrhundert waren nicht nur Schweizer Zuckerbäcker, Stukkateure und Miniaturmaler weltbekannt, sondern auch Schweizer Stempelschneider: die Genfer Dassiers in London, Jonas Thiébaud in Augsburg, J. P. Droz in Paris und H. F. Brandt in Berlin, um nur ein paar Namen zu nennen. Der berühmteste war J. C. Hedlinger, Hofmedailleur in Stockholm, ein gefeierter Künstler, dessen seigneurialer Palazzo heute noch in Schwyz steht. Wer weiß, vielleicht trägt ein junger Künstler schon den Grabstichel im Tornister. Man gebe ihm Gelegenheit, ihn zu erproben³.

³ Der vorstehende Artikel wurde im Sonntagsblatt der «Basler Nachrichten» vom 16. September 1956 zuerst veröffentlicht. Er drückt die persönliche Meinung des Verfassers, nicht diejenige der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft aus.

Louis und Jeanne Robert. La Carie. Histoire et géographie historique avec le recueil des inscriptions antiques. Tome II: Le tableau de Tabai et ses environs. Paris 1954. 452 S., 65 Tafeln, darunter 13 Münztafeln.

In einer früher in dieser Zeitschrift erschienenen Besprechung (Jahrg. 4, 1953, Heft 14, S. 53) konnte bereits auf diese umfassende Publikation des unermüdlischen französischen Forscherpaares und auf die Eigenart seiner ungewöhnlich vielseitigen Arbeitsweise hingewiesen werden. Der dann 1954 als erster von vier geplanten erschienenen Band II von «La Carie» enthält nun eine derartige Fülle numismatischen Stoffes — illustriert auf nicht weniger als 13 großen Münztafeln in vorzüglichem Lichtdruck —, daß eine Erwähnung auch dieses Sondergebietes im Untertitel des Buches, neben den Inschriften, eigentlich am Platze gewesen wäre. Zu den vollständig neu erarbeiteten Corpora der karischen Münzorte *Tabai* (S. 123—151), *Herakleia Salbake* (S. 217—230), *Apollonia Salbake* (S. 245—273), *Kidrama* (S. 338—350, 370—375 und 384) und *Sebastopolis* (S. 329—333; leider wird bei dieser Stadt das von L. R. schon in seinen «Etudes Anatoliennes», S. 356 ff. publizierte Corpus hier nicht wieder mitabgedruckt!) kommen in jedem der sieben Kapitel dieses Bandes, wie bereits in seinem Préface und zuletzt auch noch in den Additions, eingehende numismatische Erörterungen nicht selten prinzipieller Art. Auch interessante Lebensschilderungen bekannter Forschungsreisender und Numismatiker, wie z. B. die von W. H. Waddington (S. 62—63), sind eingestreut.

Auf die Fülle des Gebotenen in einer kurzen Anzeige näher einzugehen, ist unmöglich. Auffallend ist die mitunter recht scharfe Kritik, die an fast allen früheren numismatischen Autoren geübt wird, welche sich mit der Münzprägung Kleinasiens, insbesondere Kariens, befaßt haben. Selbst Meister, wie Fr. Imhoof-Blumer oder B. V. Head, entgehen ihr bisweilen nicht. In größeren Zusammenhängen wollten oder konnten diese Forscher ja naturgemäß noch kaum einen derartig detaillierten Überblick über ein immerhin kleineres Teilgebiet geben, wie dies nun durch die beiden Verf. geschieht. Für die Schärfe der Kritik bezeichnend ist das leider berechtigte Urteil über E. Boschs Bibliographie zur antiken Münzkunde Kleinasiens (Ankara 1949) S. 339, vgl. auch S. 330: «Ce monument d'ignorance et de confusion». — In vielen Streitfragen der Forschung sind indessen R.s Argumente überzeugend, und der positive Gewinn an neuen Erkenntnissen, zumal auf dem schwierigen Gebiete der Typendeutung, ist erheblich.

Abschließend sollen ein paar kleinere Wün-

sche für die folgenden Bände des hervorragenden Werkes und deren gewiß ähnlich gewichtigen numismatischen Gehalt nicht ganz unterdrückt werden. Sie beziehen sich in der Hauptsache auf das System, das für die Münzillustrationen auf den Tafeln gewählt worden ist. Sich dort zurechtzufinden ist oft nicht leicht, z. B. wenn die Münzen der gleichen Stadt über mehrere weit voneinander liegende Tafeln des Bandes verstreut sind. Als Beispiel nenne ich *Kidrama*: Taf. 35, Taf. 48 und Taf. 60—63. Auch die Absonderung der die «Circulation monétaire» auf so dankenswerte Weise beleuchtenden, von den Verf. oft an Ort und Stelle aufgesammelten Münzbeispiele von der Illustrierung der eigentlichen Münzcorpora der Prägeorte wäre für die Zukunft empfehlenswert. Geschlossene Tafeln für diese Corpora, auf denen man auch ohne Schwierigkeiten die verschiedenen Prägeperioden durch einfache Mittel — Abstände oder auch Sterne, wie z. B. in E. Boehringers Syrakuswerk — markieren könnte, würden den Überblick, das Zitieren und überhaupt die Arbeit mit diesen Tafeln wesentlich erleichtern. — Geht man vom Gesamtbild zu Einzelheiten über, so würden die von den Verf. beobachteten Stempelzusammenhänge usw. durch eine den Textbeschreibungen der Corpora besser entsprechende Anordnung der einzelnen Münzillustrationen auf den Tafeln weitaus stärker ins Auge fallen. Vielfach sind hier Münzen der gleichen Gruppe, ja solche von identischem Vs.-Stempel, auf verschiedenen Tafeln weit voneinander entfernt zur Abbildung gekommen: vgl. z. B. Taf. 60, 29 mit Taf. 61, 20—22. Leider sind auch recht häufig die Vorder- und Rückseiten der einzelnen Münzen system- und regellos zueinander illustriert worden, wodurch vielfach das Verständnis noch weiter erschwert wird. Ein ästhetisch zufriedenstellendes Gesamtbild der Münztafeln läßt sich auch bei Beachtung dieser kleinen, aber nicht unwesentlichen Faktoren zweifellos erreichen. — Daß die Münzen Taf. 35, 3—4 mit dem gleichen Vs.-Stempel geprägt sind, ist in den Beschreibungen S. 344—345 unter «S» und «T» — entgegen der sonst gewohnten Genauigkeit der Verf. in solchen Fragen — nicht beachtet; auf S. 345 ist ferner auch ein Versehen nach der Beschreibung von «U» bei der Textfolge offenbar in der Korrektur stehen geblieben.

Angesichts der hier geleisteten, bewundernswerten numismatischen Kleinarbeit der Verf., die mit gleicher Akribie auch die riesigen Gebiete der Epigraphik, der Quellenkunde oder der historischen Geographie beherrschen, sollten solche Anmerkungen allerdings verstummen. Mit Nachdruck sei daher der von den Verf. öfters geäußerte Wunsch auch hier wiederholt, daß ihrer

stets mit Hilfe modernster Methoden durchgeführten und mit einer auf dem numismatischen Gebiet fast unbegreiflichen Literaturkenntnis unterbauten Arbeit — vgl. z. B. auch die 1951 erschienenen «Etudes de numismatique grecque» von L. R. — von seiten der Numismatiker größere Beachtung zuteil werde. *W. Schw.*

Paul Jacobsthal. Greek pins and their connections with Europe and Asia. Oxford, Clarendon Press, 1956. XVI + 250 S., 650 Abb.

Wie in den meisten seiner gelehrten und umfangreichen Publikationen verwendet der Verf. auch in diesem sein eigenartiges Thema in überaus gründlicher Weise erschöpfenden Buche nicht selten numismatische Argumente, gestützt auf eine überraschend umfassende Kenntnis der numismatischen Spezialliteratur und der Münzdenkmäler:

In Chapter II («Figure pins») wird ausführlich der bekannte zyprische Silberstater von Paphos, ca. 385 v. Chr., besprochen (BMC. Cyprus Pl. 8, 7). Seine oft abgebildete statuarische Rückseite wird von Jacobsthal, in Übereinstimmung mit H. A. Cahn, Naxos S. 8, als Aphrodite gedeutet und damit die seit Six häufige Erklärung des dargestellten Kultbildes als Nachbildung der Nemesisstatue des Agoracritos in Rhamnus in Attika entschieden abgelehnt. Über ihrer rechten Schulter ist eine archaische Greifenkopfnadel sichtbar — nach Jacobsthal ein wiederverwendeter Goldschmuck von einem älteren Kultbild (S. 56 bis 57).

Akanthusartige Rosenblätter rhodischer Münzen des frühen 4. Jh. v. Chr. werden (S. 71 mit Abb. 290 a–c) mit ähnlichen Formen an einer goldenen «Capital pin» in Boston von ca. 420 bis 400 v. Chr. verglichen.

Die Granatäpfel der Münzen von Side Pamphylien und die Früchte auf den Prägungen von Melos erinnern ebenfalls an gewisse Nadelköpfe. Das melische Symbol wird dabei durch Vergleich mit einer Apfelfrucht aus dem Oxforder Garten des Verf. (Abb. 613) endgültig als Apfel — nicht als Granatapfel oder Quitte — bestimmt (S. 186 mit Abb. 609–612).

Und schließlich finden sich S. 193 mit Abbildung 625 beachtenswerte Bemerkungen zur «assyrischen Formel» der Darstellung des persischen Großkönigs auf seinen Gold- und Silberprägungen. *W. Schw.*

Georges le Rider. Trésor de monnaies trouvé à Thasos. Bulletin de Correspondance Hellénique, LXXX, 1956, p. 1–19, Pl. I–II.

Schatzfund von im ganzen 134 im Juli bei Grabungen in der Nekropole von Patarghia in einer Tonvase ans Licht gekommenen Silber- und Bronzemünzen des 4. Jh. v. Chr.

Zusammensetzung: Byzantium, 3 Drachmen, 35 Hemidrachmen; Kalchedon, 7 Drachmen, 12 Hemidrachmen; Thasos, 12 Drachmen, 2 Hemi-

drachmen und 65 Bronzemünzen. — Nach einer sorgfältigen Beschreibung des Schatzinhaltes bespricht der Verf. seine Klassifizierung der Typen, besonders die des thasischen Silbers. Sie führt zu gutbegründeten chronologischen Resultaten. Gruppe II des thasischen Silbers vermehrt die bisher bekannte Zahl thasischer Magistratsmonogramme mit 4 neuen, von denen eines auf der uniken Goldprägung SNG Lockett 1231 wiederkehrt. — Das Studium der 63 Bronzemünzen (Pl. II) ergibt klar 3 sukzessive Prägegruppen. Dem Verf. sind bis jetzt 21 durch Symbole unterschiedene Bronze-Emissionen bekannt, und er rechnet daher mit 21 Prägejahren, die um das Jahr 340 v. Chr. abzuschließen scheinen. Kurz nach diesem Datum scheint der schon seiner Zusammensetzung nach (Silber und Bronze) ungewöhnlich lehrreiche Schatzfund in der Nekropole — bezeichnend für eine gewisse Sicherung des Versteckes — vergraben worden zu sein.

Anmerkungsweise wird eine in den «Etudes Thasiennes» zu erwartende Gesamtbehandlung der thasischen Prägungen angekündigt. Nach dieser schönen Fundpublikation des Verf. sehen wir ihr mit um so größerer Spannung entgegen.

W. Schw.

Cornelius C. Vermeule. A Bibliography of Applied Numismatics in the Fields of Greek and Roman Archaeology and the Fine Arts. 172 S. London 1956.

Bibliographien sind notwendig und gefährlich. Notwendig, weil der Forscher bei der Verzweigung der Wissenschaft heute unmöglich auf dem laufenden von allem bleiben kann und er sich daher auf Bibliographien stützen muß; gefährlich, weil er sich nicht nur auf eine solche verlassen darf. Prof. Vermeule hat in dieser «Bibliographie der angewandten Numismatik auf dem Gebiet der griechischen und römischen Archäologie und Kunst» mit ihren an die 1350 Titeln einen riesigen Stoff bewältigt, eine außerordentliche Belesenheit bewiesen und zweifellos eine verdienstvolle Arbeit geleistet. Wenn wir dennoch eine grundsätzlich-kritische Haltung einnehmen, so sollen die großen Verdienste des Verfassers in keiner Weise geschmälert werden, denn dies ist die erste umfassende Bibliographie auf dem Gebiet der gesamten antiken Münzkunde.

Unsere Kritik richtet sich gegen die Struktur des Werkes. Zunächst gibt es keine «reine Numismatik» im Gegensatz zur «angewandten Numismatik», die hier zu Wort kommen soll. Die Münzkunde kann und darf nicht isoliert sein. Selbst eine Fundpublikation von einigem wissenschaftlichem Niveau wird über die reine Beschreibung der Münzen hinausgehen müssen, wird durch die Folgerungen auf Geschichte und Archäologie dem Nichtnumismatiker wertvoll. Eine klare Grenze läßt sich nicht ziehen.

Sodann ist der Aufbau des Werkes nach unserer Meinung nicht sehr glücklich. Der Stoff ist in

große Gruppen eingeteilt: 1. Archäologie und Kunstgeschichte – a) Griechische und griechisch-kaiserzeitliche Themen und Münzbilder, b) Griechische Plastik, durch Münzen rekonstruiert, c) Römische Themen, Republik und Kaiserzeit, d) Spätantike und provinzielle Kunst und Archäologie. 2. Ikonographie (Porträtstudien) – a) Griechisch, hellenistisch und allgemein, b) Römisch, Republik und Kaiserzeit. 3. Geographie, Topographie, Architektur (keine Unterabteilung). 4. Verwandte Werke auf dem Gebiet von Geschichte, Politik und Religion. Innerhalb der Abteilungen sind die Titel alphabetisch nach Verfasser-namen geordnet. Diese Abteilungen sind künstlich, ihre Grenzen verschwimmen. So läßt sich z. B. Ikonographie und Architektur nicht von Kunstgeschichte trennen. Wiederholungen sind unvermeidlich (z. B. 95 = 644, 163 = 763), falsche Einteilungen fatal (494 A, 617 und 645 gehören in die griechische Abteilung; L. Curtius' zwei Artikel über Summanus stehen in zwei verschiedenen Abteilungen – 52 und 430). Der sehr umfangreiche Index hilft über die Schwierigkeit nicht hinweg, die der Benutzer haben wird, wenn er eine bibliographische Auskunft über eine bestimmte Themengruppe sucht. Es ist bedauerlich, daß der Verfasser nicht die Grundsätze der bekannten archäologischen Bibliographien – der *Fasti Archaeologici* und derjenigen des Deutschen Archäologischen Instituts in Rom – angewandt hat: dort ist der Stoff in viele kleine Abteilungen übersichtlich gegliedert; zahlreiche Rückverweise sichern die Querverbindungen, ein alphabetischer Verfasser-Index am Ende ermöglicht das schnelle Auffinden der Autoren.

Schließlich noch ein Wort über Lücken und Unnützes. Wir bemühen uns in diesen Spalten, über numismatische Publikationen und Artikel zu berichten, die an dem Münzforscher nicht zugänglichen Orten erscheinen, namentlich in nichtnumismatischen Zeitschriften. Die Stichproben ergeben, daß zahlreiche Titel, die in den Schweizer Münzblättern besprochen wurden, in Vermeule's Bibliographie fehlen. Es würde hier zu weit führen, eine längere Supplementliste zu machen: an wichtigen Werken fehlen z. B. P. Philippson, *Thessalische Mythologie*, Zürich 1944 (mit Münztafel und ausführlicher Münzbildinterpretation), G. Forni, *IEPA e ΘΕΟΣ ΣΥΝΚΛΗΤΟΣ* (Roma 1953), Newell, *Royal Greek Portrait Coins*, New York 1937, das Juwel unter den kleineren Schriften des genialen amerikanischen Numismatikers. Überflüssig scheinen dem Rezensenten allgemeine Werke über Gandhara-Kunst (614), über Vasenmalerei (128), über das Fortleben der Antike (605, 632, 628), oder eine Arbeit wie 679 (Ward Perkins), in der «some citation of numismatic material in notes and Appendix» zu finden sei: Wenn man so weit gehen wollte, alle Arbeiten einzuschließen, in denen gelegentlich Münzmaterial zitiert ist, müßte das Buch auf das Zehnfache anschwellen. Beson-

ders gut und vollständig sind andererseits die römischen Abteilungen, namentlich über Ikonographie und Architektur.
H. C.

G. M. A. Hanfmann and M. S. Balmuth, *Ancient Coins*. Fogg Picture Book No. 4. Cambridge, Mass., 1956.

Un choix de monnaies anciennes, en reproduction agrandie, conservées dans le Fogg Art Museum de l'Université Harvard. Une excellente préface introduit le profane à la numismatique ancienne.
H. C.

G. Kleiner, *Pontische Reichsmünzen*. SA aus *Instanbuler Mitteilungen VI*, Istanbul 1955. 21 S., 2 Tf.

Behandelt die pontischen Reichsmünzen des Königreiches unter Mithradates VI. dem Großen und seinen Vorgängern. Es wird gezeigt, wie die Kupfermünzen, die in den Städten und in deren Namen geprägt wurden, sich in das Gesamtsystem der Reichsprägung eingliederten und zentral geplant waren. Stern und Halbmond, die als Typ oder Beizeichen oft auf den Städteprägungen erscheinen, sind Wappen des pontischen Reiches; der auf ihnen oft dargestellte Perseus ist der Ahnherr der Mithridatiden. Der Verfasser geht ausführlich auf die Bedeutung der Münzbilder ein und behandelt vor allem die Frage der orientalischen Herkunft des Perseus. Der Aufsatz, der als vorbereitende Studie des demnächst erscheinenden ersten Heftes der *Sylloge Nummorum Graecorum* Sammlung von Aulock, Istanbul, gedacht ist, publiziert aus dieser drei überaus seltene Goldmünzen, von denen zwei bisher unbekannt sind: a) Alexanderstater mit dem Namen des Mithradates «Ktistes», Gründer des Pontischen Reiches (281/0 bis 261/0), b) unedierter Goldstater mit dem belorbeernten Bildnis Mithradates' IV, Rs. Hera, wohl unter der Regentschaft von dessen Witwe Laodike um 150–40 geprägt, c) unedierter Goldstater Mithradates' d. Gr., um 100–90 geprägt: diademiertes Bildnis, Rs. ΒΑΣΙΛΕΩΣ/ΕΥΠΑΤΟΡΟΣ Stern über Halbmond in Efeukranz (oder unwickeltes Diadem mit Efeublättern?)
H. C.

Ines Jucker, *Der Gestus des Aposkopeuein*. Ein Beitrag zur Gebärdensprache in der antiken Kunst. 36 S., 48 Abb., Zürich 1956.

An zahlreichen Denkmälern der Antike wird Sinn und Funktion der Gebärde der an Augenhöhe erhobenen Hand erläutert. Sie begegnet vor allem bei Pan, Silenen, dann auch bei anderen niederen Wesen der antiken Götterwelt und bedeutet Ausspähen – «sinnliches Begehren und Ausschau nach dem Adventus eines Gottes». Die gelehrte Verfasserin behandelt auch das Vorkommen des Gestus auf Münzen – Skylla in Akragas, auf dem Helm der Athena in Thurioi, Pan in Ainos, Megalopolis, und auf hellenistischen und

kaiserzeitlichen Bronzemünzen, Hercules bei Commodus. Zwei, für die Sache nicht wesentliche Berichtigungen: Auch in Herakleia hat auf dem Helm der Pallas Skylla diesen Gestus, und zwar bei ihrem ersten Vorkommen: *Work*, NNM 91, 6 (Vgl. S. 82). S. 100: Die betreffenden Münzen des Commodus sind nicht in Britannien geprägt, sondern beziehen sich auf die Britannensiege des Kaisers. *H. C.*

W. P. Newskaja. Byzanz in der klassischen und hellenistischen Epoche. Aus dem Russischen übersetzt. Leipzig 1955.

Eine brauchbare Stadtgeschichte von Byzanz, in der auch die Münzprägung S. 50 ff. hinreichend behandelt wird. Lesenswert sind auch die Ausfälle der Verfasserin gegenüber der «bürgerlichen Wissenschaft» («... die Überschätzung der geographischen Faktoren in der Geschichte von Byzanz ist für die reaktionäre bürgerliche Geschichtsschreibung charakteristisch», S. 13 – und dies ist noch ein sanftes Beispiel!) *H. C.*

ΚΩΚΑΛΟΣ, studi pubblicati dall'Istituto di Storia Antica dell'Università di Palermo (dir. Eugenio Manni) I, 1955.

Cette nouvelle revue d'histoire ancienne qui tire son nom de l'ancien roi des Sicaniens à l'époque de Minos nous a été présentée pour un compte-rendu. Malheureusement, nous devons constater une ignorance quasi totale de la numismatique actuelle. Antonia Vallone, auteur d'une monographie sur les Mamertins en Sicile (p. 22 sq.) ne connaît pas celle de Margit Särström, *A Study in the Coinages of the Mamertines* (Lund, 1940), un corpus dont la connaissance est nécessaire à chacun qui étudie l'histoire sicilienne à l'époque hellénistique. Un long article sur Lysimaque, de Giovanna Saitta (p. 62–154) se réfère à l'ouvrage périmé de L. Müller (1858), au *BMC Thrace* (18) et à *Head, Hist. Num.*, 2e éd. (1911). L'auteur n'a, paraît-il, jamais entendu le nom d'Edward Newell et ignore ses publications. *H. C.*

Rüstem Duyuran. Note on the Rearrangement of the Collections of Coins, Medals and Jewellery in the Archaeological Museum of Istanbul. In: «*Annual of the Archaeological Museums of Istanbul*», no. 7, 1956, S. 64 und 70 ff.

Aus diesem offiziellen Bericht ist zu entnehmen, daß das Münzkabinett des Archäologischen Museums in Istanbul nach 16jähriger Evakuierung am 15. September 1955 der Öffentlichkeit wieder zugänglich gemacht worden ist. Die Sammlungen umfassen über 215 000 Gold-, Silber- und Kupfermünzen, von denen 4533 in den Vitrinen der Schausammlung ausgestellt wurden, ähnlich chronologisch geordnet, wie sie schon 1937–1939 unter der früheren Direktion (Aziz Ogan) zu sehen waren. Zum ersten Male

sind auch 187 ottomanische und 107 ausländische Medaillen ausgestellt worden, wie auch 79 Proben der 2046 Blei-Siegelabdrücke und 126 Glasgewichte.

Eine wichtige Fußnote gibt Fundorte und Fundinhalte von 19 seit 1891 in das Museum eingelieferten Schatzfunden – darunter 3 antiken, 5 byzantinischen und 11 späteren – mit Angabe von Metall und Anzahl der Fundmünzen. – Abb. 11 zeigt eine Ecke des Ausstellungsraumes des Münzkabinetts. – S. 64 wird mitgeteilt, daß nicht weniger als 40 207 Münzen aus den Museen der Hauptstadt Ankara nun ebenfalls nach Istanbul überführt worden sind. Die Inventarisierung des Ganzen ist indessen bisher nicht über «a total of more than 7000» vorangeschritten. –

Das «*Annual*» enthält ferner zwei kleine numismatische Notizen von Ibrahim Artuk (*A dinar coined in the name of Fatih Sultan Mehmed*, S. 83–85) und von Cevriye Artuk (*Nicaea Iznik*) coins in our collection, S. 86–87).

W. Schw.

A. Kindler. More Dates on the Coins of the Procurators. *Israel Exploration Journal*, Vol. 6, S. 54–57 und Tafel 8.

Der Verf. teilt hier die unter den Prokuratoren des Kaisers Tiberius in Palästina geprägten kleinen Bronzetypen mit 2 verschiedenen Daten in zwei Gruppen ein: die Kranz-Palmzweig- und die Lituus-Kranzgruppe. Er gibt in Abb. 1 genaue Zeichnungen der Daten sowie fernerhin eine vollständige Liste aller dieser Prokuratorenprägungen mit Doppeldaten samt Hinweisen auf die auf der Tafel abgebildeten Exemplare aus der Sammlung des Verf. *W. Schw.*

Greta Arwidsson. Ett keltiskt mynt i en gotländsk myntsamling. *Gotländskt Arkiv*, XXVII, 1955, S. 38–40.

Die Verf. publiziert hier eine kleine keltische Bronzemünze von einem Typ, der von Blanchet und anderen den Atrebatens – häufigste Fundorte im Dép. Artois (Nordfrankreich) – zugeschrieben wird. Möglicherweise ist die Münze auf der Insel selbst gefunden. Wie bei der einzigen schon früher aus Gotland bekanntgewordenen keltischen Prägung – vgl. T. Arne, *Fornvännen* I, 1906, S. 49–51; O. Almgren-B. Nerman. *Die ältere Eisenzeit Gotlands* I, 1914, S. 6; R. Forrer, *Berliner Mzbl.* 36, 1915, S. 297–298 und nun E. Nylén, *Die jüngere vorrömische Eisenzeit Gotlands*, Sthlm. 1955, S. 510 mit Abb. 300, 1 ist indessen die Herkunft auch dieser neuen Keltensmünze von der Insel selbst nicht völlig sicher.

W. Schw.

Hans Schönberger. Eine keltische Münze von der Goldgrube. In: «*Germania*» 34, 1956, Seite 152–154.

Der Verf. bildet in doppelter Vergrößerung ein neues Fundstück jenes kleinen «keltischen»

Münztypus (Forrer 352) von der Goldgrube bei der Saalburg ab, dem er vor einigen Jahren (*Germania* 30, 1952, 383 ff.) schon einmal eine Untersuchung gewidmet hatte (vgl. diese Zeitschr. 4, 1953, S. 53/54). Die damals vom Rez. erhobenen Einwände zur Bezeichnung «keltisch» für diese wie so manche anderen Prägungen aus dem 1. Jh. v. Chr. – deren hauptsächlich rechtsrheinischen Fundorte vom Verf. hier durch eine instruktive Kartenskizze (S. 15) veranschaulicht werden – können indessen kaum dadurch entkräftet werden, daß nun anmerkungsweise J. Cahn ein Irrtum in bezug auf die Einheitlichkeit des größten Fundes dieser Silbermünzen (Bad Nauheim 1862) in einem Aufsatz nachgewiesen wird, der in der Untersuchung von 1952 keine Beachtung gefunden hatte. An diesen «nichtzitierten» Aufsatz J. Cahns war in dieser Zeitschr. 1953 erinnert worden – was der Verf. in seiner diesbezüglichen Anmerkung nun allerdings zu erwähnen vergißt. *W. Schw.*

Hans-Jörg Kellner. Ein römisches Bronzemedallion von Oberstimm. In: «*Germania*», 34, 1956, S. 155/156.

Der seit einigen Jahren mit der Aufnahme aller römischen Münzfunde in Bayern beschäftigte Verf. publiziert hier aus dem Nachlaß eines eifrigen Heimatforschers die sorgfältige Zeichnung der Vorderseite eines bei dem Alenkaßtel Oberstimm (Landkr. Ingolstadt) 1866 gefundenen, dann aber leider verschollenen Bronzemedallions des Trajan. Sind diese frühesten Bronzemedallions schon an sich große Seltenheiten – F. Gnechchi sind von dem hier in Frage kommenden Typus nur noch 2 weitere Exemplare bekannt: I Medaglioni Romani II (1912) 3, 1; Taf. 38, 1 –, so ist dieses nun wenigstens in einer Zeichnung wieder ans Licht gezogene Fundstück aus Rätien als zweites seiner Art, neben einem Marc Aurel-Medaillon aus dem Alenkaßtel Ruffenhofen (Landkr. Dinkelsbühl), für die Bodenfund-Statistik nördlich der Alpen von besonderem Interesse. *W. Schw.*

Leo Kadman. The coins of Aelia Capitolina. *Corpus Nummorum Palaestinensium I*, Publications of the Israel Numismatic Society. Jerusalem 1956. 191 S., 17 Tf.

Die erfreulich aktive Numismatische Gesellschaft von Israel legt mit diesem vortrefflichen Buch den ersten Band eines Corpus der palästinensischen Münzen vor, ein Werk, über dessen Programm die Einleitung unterrichtet. Vorgesehen sind neun Bände über Städtmünzen, fünf über jüdische Münzen, ein Band über Prägungen der hellenistischen Könige und römisches Reichsgeld und schließlich weitere drei über Mittelalter und Neuzeit.

Das Corpus der Münzen von Aelia Capitolina, der römischen Colonie an der Stelle des zerstörten Jerusalem, gegründet von Hadrian und er-

richtet nach der Niederschlagung des Barkochba-Aufstandes i. J. 135, basiert auf einem Material, das sich seit den Publikationen von de Saulcy und Hill (BMC) fast verdreifacht hat.

Der Verfasser hat vor allem die überaus reichen privaten und öffentlichen Sammlungen in Israel, allen voran die eigene mit 226 Stücken, ausgewertet, dazu auch die wichtigsten öffentlichen Sammlungen außerhalb seines Landes. Manches mag nach der Publikation noch bekannt werden, z. B. aus europäischen Sammlungen wie etwa derjenigen des verstorbenen Comte Chandon de Briailles, die besonders reich an palästinensischen Städtmünzen ist. Ein intensiveres Studium von Katalogen hätte wohl auch noch einiges Material hervorgebracht. Die Münzprägung geht von der Gründung bis Valerian; die Höhepunkte liegen im ganzen 2. Jh., unter Elagabal und unter Decius, mit einer merkwürdigen, vom Verfasser nicht erklärten Prägepause zwischen 235 und 249. Das Repertoire an Münztypen ist überaus reich für eine kleine, nur dem lokalen Geldverkehr dienende Prägung: wie Kadman darlegt, dringen orientalische Elemente immer stärker in die römische Bilderwelt ein.

Der knapp gehaltene Text behandelt mit Umsicht und Genauigkeit alle münzkundlichen Fragen. Zu den hadrianischen Reichsmünzen, die die Gründung von Aelia Capitolina, feiern, wäre die ausführliche Behandlung durch P. Strack, *Die römische Reichsprägung II*, S. 132 ff., 162 nachzutragen.

Der Katalog ist ein Muster an Übersichtlichkeit. Anschließend an die Beschreibung kommen Tabellen über die Verteilung der Typen, ein Legendenindex, ausführliche Beschreibungen der Reversotypen und eingehende Behandlung von 62 unedierte Münzen.

Der Verfasser hat darauf verzichtet, eine Chronologie innerhalb der Prägung eines Kaisers zu geben: eine Untersuchung der Av.-Typen und -Inchriften im Vergleich zur Reichsprägung hätte sicher genauere Ergebnisse gebracht. Auch wäre die Vergleichung der Stempel zu empfehlen, namentlich bei den Vorderseiten. Bei flüchtiger Durchsicht der Tafeln konnte ich die folgenden stempelgleichen Vorderseiten feststellen: 22 = 23, 58 = 59, 98 = 99 = 100, 164 = 172, 177 = 179.

Die Tafeln sind im ganzen wohl gelungen; zuviel darf man bei dem oftmals schlecht erhaltenen Material nicht erwarten. Zum Teil sind die Aufnahmen nach Originalmünzen zu dunkel und diejenigen nach Gipsabgüssen zu scharf beschattet. Auch vermißt man einen «Key to Plates», der über die Herkunft der abgebildeten Exemplare informiert.

Alles in allem ist das Buch ein verheißungsvoller Anfang; vivant sequentes! *H. C.*

Peter Berghaus. Der römische Goldmünzenfund von Ellerbeck, Lkr. Osnabrück. «Die

Kunde», 1956, S. 30–40, mit 3 Tafeln und einer Münzfundkarte.

Wiederholte und verbesserte Vorlage eines schon («Bl. f. Münzfreunde», 1933, S. 657–600, und «Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte», 1955, S. 85–92) bekanntgemachten Schatzfundes von 25 Solidi der Kaiser Constantius II. (7), Magnentius (10), Decentius (2), Valentinianus I. (2) und Valens (1), samt 3 Nachprägungen von solchen des Valentinian. Vergrabungszeit: ca. 365–370 n. Chr., d. h. ungefähr zur gleichen Zeit wie eine Gruppe ähnlicher Goldschätze und Einzelfunde derselben Periode, deren Fundorte der Verf. sehr instruktiv in einer Übersichtskarte markiert hat. Der Ellerbeck-Schatz wurde in einer Art Spardose römischer Zeit aufgefunden, die der Verf. mit veröffentlicht. Im ausführlich bearbeiteten Fundkatalog hat der Verf. einige Irrtümer der früheren Publikationen berichtigen und ihn unter Heranziehung aller einschlägigen Literatur wesentlich verbessern können. Alle historischen Schlüsse, die er dann vorsichtig aus dem Fundbestand und aus der Zusammenstellung der übrigen im 4. und beginnenden 5. Jh. in Nordwestdeutschland ans Licht gekommenen Goldschätze und Einzelfunde zieht, ruhen daher auf numismatisch gut gesichertem Grund.

Die 3 Tafeln geben gute Abbildungen sämtlicher Stücke des Ellerbecker Schatzes sowie eine Zeichnung des interessanten und wohl erhaltenen Münzbehälters aus Bronze. *W. Schw.*

P. Jaeckel. Die Münzprägungen des Hauses Habsburg, 1780–1918, und der Bundesrepublik Österreich, 1918–1956. (Doppelheft 3/4 der Reihe von Kurt Jaeger: Die neueren Münzprägungen deutscher Staaten), Basel, Münzen und Medaillen AG., 1956.

Das neue Heft der Jaegerschen Reihe besitzt die Vorteile seiner Vorgänger: knappe, doch ausreichende münzgeschichtliche Einleitung, der die in diesem Falle notwendige Übersicht der wechselnden Titel der Münzherren beigegeben ist, Feingehalts- und Gewichtstabellen und klare Anordnung des Katalogteiles. Für den nicht in neuzeitlicher österreichischer Münzkunde spezialisierten Sammler ist das Heft ein wahrer Ariadnefaden durch das Labyrinth der kriegsbedingten Währungen und Prägungen unter Franz II. (I.) bis zur Reorganisation von 1816. Die Höhe der Emissionen in den einzelnen Prägejahren und Münzstätten konnten erst für die Zeit ab 1859, z. T. sogar erst ab 1872, ermittelt werden. Einbezogen sind die Prägungen der revolutionären Regierungen in den österreichischen Niederlanden 1790, in Ungarn 1848/49 und in Mailand und Venedig 1848, die von österreichischen Kommandanten herausgegebenen Belagerungsmünzen von Luxemburg 1794/95 und Mantua 1796/97 und 1848, sowie die wenigen den vorangehenden Emissionen typengleichen Kleinmünzen der

ungarischen Räterepublik von 1918 und des wiederhergestellten Königreichs Ungarn unter dem Reichsverweser Admiral Horthy von 1920 und 1921. *F. Bdt.*

J. Holler. Schulprämienmedaillen des Fürsten Joseph Wenzeslaus zu Fürstenberg. S. A. aus Schriften des Vereins für Geschichte und Naturgeschichte der Baar, Heft XXIV/1956.

Auf Grund von Nachforschungen in Münzkabinetten, Archiven und Kartotheken von Münzhandelsfirmen kann der Verf. zwei Medaillen (für «Geometria» und für «Grammatik») als noch vorhanden (beide abgebildet), zwei weitere (für Religion und für Schönschreibekunst) als verschollen nachweisen. Die Existenz von Medaillen für weitere Fächer muß vermutet werden. Lieferanten waren in den Jahren 1782 und 1783 ein «Herr Braunfellner in Wien» und der fürstenbergische Hof-Goldarbeiter Ludwig Semelbaur. Mit dem Tode des Fürsten Joseph Wenzel im Sommer 1783 nahm die Herstellung und Verteilung der Medaillen ein Ende; die noch vorhandenen 20 Exemplare ließ die Hofkammer im folgenden Jahre versteigern. Bemerkungen über den zu vermutenden Einfluß der Preismedaillen der Herzoglich-Württembergischen Karlschule auf die fürstenbergischen Prägungen und über die von P. Rudolf Henggeler behandelten schweizerischen Schulprämien schließen sich an. *F. Bdt.*

R. Gaettens. Die Bildnisse des Pfalzgrafen und Kurfürsten im Spiegel der Medaille und Großplastik. In: Ottheinrich, Gedenkschrift zur 400-jährigen Wiederkehr seiner Kurfürstenzeit in der Pfalz, herausgegeben G. Poensgen, Heidelberg 1956.

Der kunstsinnige Pfalzgraf, der Erbauer des Heidelberger Schlosses, ist in einer Reihe von Medaillen verewigt worden, Schöpfungen der großen deutschen Renaissance-Medailleure Hans Schwarz, Hans Daucher, Matthes Gebel, Ludwig Neufarer und Dietrich Schro. In dieser Gedenkschrift sind die Stücke abgebildet und in ausführlichem kunstgeschichtlichem Kommentar behandelt. *H. C.*

O. Murari. Le medaglie dei vescovi di Verona. Estr. da Zenonis Cathedra, no. speciale di Nova Historia, anno VIII, fasc. III–IV, Verona, Maggio–Agosto 1955.

Sieben sämtlich auf drei Tafeln abgebildete Porträtmedaillen, davon fünf von unbekanntem Meistern des 16. Jahrhunderts und zwei aus dem 19. Jahrhundert. Nur aus einer Zeichnung in einem anonymen Manuskript von 1760: Veronensis Civitatis illustrium virorum ac mulierum numismata... delineata ist die Medaille auf den Bischof Agostino Lippomano (1558–1559); das damals noch in der Sammlung des Conte

Moscardo in Verona vorhandene Exemplar ist verschollen.
F. Bdt.

Lavanby, Ch. La médaille vaudoise d'utilité publique. Note complémentaire (à l'article paru dans la Revue historique vaudoise, 57^e année, 1949). Revue hist. vaud., 64^e année, 1956, pages 26-30.

Aktenmäßiger Nachweis der Anzahl der geprägten Exemplare (6 in Gold und 30 in Silber) und ihrer Empfänger; diejenigen der goldenen Medaillen sind sämtlich bekannt, von denjenigen der silbernen Exemplare 19 Privatpersonen und einige Institutionen. Unter den letzteren sind zu nennen die Staatskanzlei von Zürich für die Münzsammlung des Staatsarchivs auf ihr Gesuch von 1808 hin, ein Beweis für das damalige sehr rege numismatische Interesse in Zürich, und das Kloster Engelberg, wohl unter Abt Eugen von Büren, der bekanntlich die Münzsammlung des Stiftes eifrig förderte.
F. Bdt.

Österreichischer Literaturbericht.

Die numismatische Ausbeute in den historischen Zeitschriften Österreichs ist seit meinem letzten Referat der Zahl nach leider sehr gering. Die «Carinthia I» bringt in Heft 4 ihres 145. Jahrganges (1955), 601 ff., eine Fortsetzung meiner «Studien zum Kärntner Münz- und Geldwesen der neueren Zeit» über das Personal der Kärntner Münzstätten seit Maximilian I. Sehr wertvoll für die Geldgeschichte ist in diesem Hefte (596 ff.) der Aufsatz von Franz und Gustava Kahler, «Über den Edelmetallverlust Kärntens durch den Auszug der Protestanten», der sich einer früheren Arbeit der beiden Forscher, «Über das Wirken der Klagenfurter Münze als Montanbank des Kärntner Edelmetallbergbaus im 16. Jh.», Ztschr. f. d. Berg-, Hütten- und Salinenwesen im Deutschen Reich, Festschrift zum Leobner Bergmannstag 1937, S. 334 ff., würdig anreicht. Gotbert Moro, der verdienstvolle Direktor des Kärntner Landesmuseums, bringt einige Kärntner Münzfunde, 3 Einzelfunde der Kaiserzeit, ferner einen Nachtrag zu dem von Bernhard Koch in der «Carinthia I» (1952) publizierten großen Fund von österreichischen und bayrischen Pfennigen aus der ersten Hälfte des 15. Jh., schließlich 72 Kleinmünzen, hauptsächlich Österreicher, aus der Zeit von Leopold I. bis Franz I. In Heft 1 und 2 des 146. Jahrganges (1956) dieser trefflich geleiteten Zeitschrift, S. 406 ff., veröffentlicht Leopoldine Springschitz einen rö-

mischen Münzschatz in Ossiach (am Ossiacher See) einen Fund von rund 50 Kaiserdenaren von Marc Anton bis einschließlich Faustina d. Jüng.

Im Jahrbuch des oberösterreichischen Musealvereins 100 (1955) berichtet Franz Stroh (S. 21 f.) über Neuerwerbungen, ferner über einige kleine Münzfunde ohne größere Bedeutung, im 101. Band (1956), S. 19 über einige römische Stücke, die einzigen Neueingänge des Museums im Berichtsjahr 1955. Eines davon, ein Centenionalis Valentinians I., wurde in Aschach an der Donau, ein Dupondius Domitians in der Raimund-Straße zu Linz gefunden.

In der Steiermark bringt die von Walter Modrijan, dem Leiter der prähistorischen Abteilung des Landesmuseums «Joanneum» in Graz, der auch das Münzkabinett angeschlossen ist, herausgegebene Schriftenreihe «Schild von Steier», Beiträge zur steirischen Vor- und Frühgeschichte und Münzkunde, in Heft 5 (1955), S. 54 ff., einen Aufsatz des Referenten, «Konsekrationsdukaten des Laibacher Bischofs Thomas Chrön», als Ergänzung zu seinem 1928 erschienenen Buche «Die geprägten Schaumünzen Innerösterreichs», in Heft 6 (1956), S. 55 ff., eine eingehende Beschreibung des Münzfundes bei Adriach nächst Frohnleiten aus der Feder von Franz Wolf, Graz. Der im Februar 1952 beim Abgraben einer Schottergrube in den Murauen gehobene Fund, der in einem Töpfchen geborgen worden war, umfaßt 288 Denare und Antoniniane aus der Zeit des Septimius Severus bis in die des Valerianus pater und enthält 164 Typen, die auf 8 Tafeln abgebildet sind. Die Vergrabungszeit setzt Wolf frühestens mit dem Ende des Jahres 253 an. Der Fund, nach Cohen, 2. Auflage, und Mattingly-Sydenham beschrieben, ist sicherlich ein wertvoller Beitrag für die Fundkarte der Steiermark.

Zum Schluß sei noch ein ausgezeichnete Aufsatz über die «Haller Münzstätte von 1665 bis 1809» angeführt, den Hans Hochenegg in den «Tiroler Heimatblättern», 31. Jahrgang, Heft 1 bis 3, 1956 veröffentlicht hat. Da die Beschreibung der tirolischen Münzen der Sammlung des Grafen Enzenberg nur bis zum Aussterben der tirolischen Seitenlinie des Hauses Habsburg 1665 geführt werden konnte, ist diese mit Nachrichten über die leitenden Angestellten dieser altberühmten Münzstätte, die Münzmeister, Wardeine und Stempelschneider versehene Aufzählung der Haller-Erzeugnisse im angeführten Zeitraum gleichfalls als willkommene Bereicherung des österreichischen numismatischen Schrifttums zu werten.
Günther Probszt (Graz).

FLORILEGIUM NUMISMATICUM

16. *Budaeus, De asse et partibus eius, Basler Ausgabe.*

Die älteste numismatische Druckschrift ist das Traktat «De asse et partibus eius», das den großen französischen Humanisten Guillaume Budé (1468–1540), den Freund des Erasmus, zum Verfasser hatte und in den ersten 20 Jahren seit der Editio Princeps, Paris 1514, zahlreiche Neuauflagen erlebte. Die Schrift behandelte die römischen Münzwerte. In der Basler Ausgabe von 1518, aus der Frobenschen Offizin, erscheint als Anhang auf der letzten Seite eine Erklärung der lateinischen Ausdrücke in aktuellen Münzwerten. Die Angaben geben eine gute Übersicht der damals kursierenden Kleingeldsorten. Es ist denkbar, daß die Bezeichnung Assis einer Münze im 2-Schilling-Wert im späten 16. Jahrhundert in Basel und Straßburg gerade auf diese Ausgabe des Budaeus zurückgeht. *H. C.*

SVPPVTATIO ASSIS ET PARTIVM EIVS AD MONETAM BASILIENSEM.

As uel assis, res quæuis in parteis duodecim diuisa. Est autem liquidorum, ut assis uini: Pon-

deru, ut libra: Monetæ, ut alibi solidus, alibi Plaphardus, alibi duodenus. Hæreditas etiam assis dicitur, ut sæpe apud historicos & iurisperitos. Item zodiacus, & omnino (ut diximus) res quæ in parteis duodecim partimur. Exemplum de moneta Basiliensi.

1 Vncia	ein helbling.
2 Sextans	ein rapp, aliàs ein angster.
3 Quadrans	dry helbling.
4 Triens	ein fierer.
5 Quincunx	ein krutzer, aliàs ein funfer.
6 Semis uel semissis	ein halben plaphart, aliàs ein sechser.
7 Septunx	siben helbling.
8 Bes uel bessis	ein doppel fierer.
9 Dodrans	ein halben schuuitzer batz.
10 Dextans	ein halben Costentzer batz.
11 Deunx	einliff helbling.
12 As uel assis	ein plaphart, aliàs ein schilling.

MÜNZFUNDE · TROUVAILLES MONÉTAIRES

SGU = Jahrbuch der Schweiz. Gesellschaft für Urgeschichte.

Sammelberichte.

SAARGEBIET. Unser Mitarbeiter E. Dehnke veröffentlicht in der Saarbrücker Zeitung, 11. August 1956, einen ausführlichen Artikel über Münzschatzfunde der Neuzeit.

TSCHECHOSLOWAKEI. Należy mincí v Čechach, na Moravě a ve Slezsku. I. Należy keltských mincí (Pavel Radoměský). 2. Należy antických mincí (Eugen Pochitonov). 315 Seiten und 6 Kartenbeilagen. II. České, moravské a slezské nálezky mincí udobi denarového (Pavel Radoměský). 2. České, moravské a slezské nálezky mincí udobi brakteatového (Pavel Radoměský). 3. České, moravské a slezské nálezky mincí udobi grošového (Emanuela Nohejlová-Pratová). 299 Seiten und 5 Kartenbeilagen. – Veröffentlichungen der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften. I. Praha 1955, II. Praha 1956.

In diesen beiden Bänden sind nicht weniger als 2940 Münzfunde, nach Kelten, Antiken, Denaren, Brakteaten und Groschen getrennt,

in alphabetischer Reihung der Ortsnamen aufgenommen. Jedes Regest enthält – soweit dies ermittelt werden konnte, da ja auch die ältesten Fundnachrichten aufscheinen – Zeitangabe der Entdeckung und der Vergrabung des Fundes, Inhaltsangabe bei zerstreuten oder bei wohl erhaltenen Funden, wissenschaftliche Fundbeschreibung, Eigentums- und Literaturangaben, kurz, alles Wissenswerte. Die Bearbeitung dieser beiden unter der bewährten Redaktion von Prof. Dr. Emanuela Nohejlová-Pratová stehenden Bände haben da eine ungemein verdienstvolle Arbeit geleistet. Da auch – wenn auch nur kurze – deutsche, englische und französische Erklärungen beigefügt sind, ist dieses großartige Werk auch für den der tschechischen Sprache nicht Kundigen benutzbar. Die jedem Bande beigefügten Karten geben eine ausgezeichnete Übersicht über die örtliche Verteilung der Funde. Es ist nur zu wünschen, daß auch die Neuzeit in Bälde eine ähnliche Bearbeitung erfährt, ferner, daß es auch in Österreich ermöglicht werde, eine ähnliche zusammenfassende Bearbeitung der Münzfunde herauszubringen. *Günther Probszt (Graz).*

Adriach (Steiermark), s. S.

Allschwil (Baselland). Dupondius des Trajan oder Hadrian. SGU 1954/5, 108.

Altdorf (Uri). An der Bahnlinie fand man eine Bronzemünze, die sich bei näherer Prüfung als der Nachguß, wohl neuerer Zeit, eines Sesterzen des Caligula entpuppte.

Luzerner Tagblatt, 1. März 1956.

Altino (Veneto, Italie). Pendant l'exploration de l'antique *via Annia*, un trésor de monnaies romaines en bronze fut découvert (1951), contenant 514 pièces de Nerva à Commode. La publication n'en donne pas d'inventaire, mais reproduit quelques beaux spécimens aux portraits d'impératrices (pl. VII). Pendant les mêmes fouilles, on trouva un bracelet dans lequel est encastré un *as* de Claude (p. 75, fig. 48). P. 117, l'auteur mentionne des deniers républicains, trouvés dans le territoire, sans les spécifier. A noter aussi un bon nombre de pierres gravées de belle qualité, de la fin de la République et des I^{er} et II^e siècles après J.-C.

Jacopo Marcello, *La via Annia alle porte d'Altino*, Venezia 1956.

Balsthal (Solothurn). An der Holzfluh wurden 9 Sequanermünzen gefunden.

SGU 1954/5, 91.

Bern. Die Weiterführung der Ausgrabungen des Bernischen Historischen Museums beim Pulverhaus auf der Engehalbinsel hat zur weitgehenden Freilegung der gallo-römischen Arena geführt. An Kleinfunden sind Münzen aus dem 1. und 2. Jh. n. Chr. (Agrippa, Domitian, Vespasian, Trajan und Antoninus Pius) und zahlreiche Keramikfragmente entsprechender Datierung zu erwähnen.

Solothurner Zeitung, 24. Mai 1956.

Brno (*Brünn*). Rest von 18 Stücken eines 1905 bei Abbruch eines Hauses entdeckten, aber sofort zerstreuten Goldmünzenschatzes aus dem Ende des 14. Jh. 16 Florene des ungarischen Königs Ludwig I. (1342–1382), ein Dukat des deutschen Königs Sigismund (1387–1437) und ein Wiener Floren des Herzogs Albrecht III. (1365 bis 1395). Mit beachtenswerten Feststellungen über den Umlauf von Goldmünzen in Mähren im 14. Jh. Jiří Sejbal, *časopis Moravského Musea* = *Acta Musei Moraviae, Scientiae sociales* XL, 1955, p. 127–146 (mit Auszug in englischer und deutscher Sprache). F. Bdt.

Cazis (Graubünden). «Hadriansmünze».

SGU 1954/5, 110.

Ellerbeck s. S. 65.

Ellikon (Zürich). Bei der Grabung an einem römischen Wartturm Bronzemünze des Magnus Maximus.

SGU 1954/5, 121.

Esztergom (Gran, Ungarn). Neubearbeitung des Schatzfundes aus den 1890er Jahren (vgl. A. Luschin: *Jahrbuch für Alterthumskde*; k. k. Centralkomm. für Kunst- u. histor. Denkmäler V, 1911) infolge Erwerbung des Fundrestes durch das Museum in Esztergom. Gesamtbestand ca. 2000 ungarische Denare und 710 Kärntner, Salzburger und bayerisch-österreichische Pfennige. Bergung um 1162 während der ungarischen Thronfolgewirren. Ferenc Király, *Münzen des 12. Jh. in Ungarn*, S. A. aus *Folia archaeologica*, Budapest, VII. (1955), p. 127–140. F. Bdt.

Gela (Sicile). Les journaux du mois d'août rapportent la découverte d'un grand trésor de monnaies d'argent, environ 1300 monnaies d'argent, trouvé par des paysans et presque entièrement récupéré par les autorités. D'après les informations que nous avons pu recueillir, il s'agit de monnaies archaïques, en majeure partie de didrachmes de Gela et d'Agrigente, mais aussi de tétradrachmes de Syracuse et d'Athènes. La date d'enfouissement serait 480 av. J.-C. environ. Ce trésor peut être d'une importance capitale pour la chronologie des monnaies archaïques siciliennes et on doit espérer qu'il sera bientôt publié.

Hegelhofen (bei Ulm). Im April 1956 wurde bei Bauarbeiten ein Münztopf aus dem 30jährigen Krieg gefunden; er enthielt über 1200 Kleinmünzen, 86 Taler und 36 Goldmünzen, 1570 bis 1640. Basler Nachrichten, 14. Mai 1956.

Jerusalem (Israel). Bei der Ausgrabung eines Grabgewölbes wurde ein Schatzfund hasmonäischer Münzen des 1. Jh. v. Chr. entdeckt.

Weltkunst, 1. März 1956.

Kleinbünigen (Basel-Stadt). Im März 1953 wurden im bekannten alemannischen Gräberfeld 10 neue Gräber beobachtet. Dabei kam ein goldener «Pseudoimperial des Kaisers Justinian» zum Vorschein. Wir hoffen, unseren Lesern später eine Abbildung des Stückes zu bringen.

SGU 1954/5, 125.

Köln. Das durch den verdienten Leiter des Römisch-Germanischen Museums und der Archäologischen Gesellschaft, Prof. Fritz Fremersdorf, neu gegründete «Kölner Jahrbuch für Vor- und Frühgeschichte» enthält bereits in seinem ersten prachtvoll ausgestatteten Bande (1955) einen numismatischen Beitrag von großem Interesse: Auf Tafel 19 werden vier plattierte Aurei der älteren Faustina, des Septimius Severus, des Caracalla und des Alexander Severus in doppelter Vergrößerung abgebildet. Sie sind in prächtige durchbrochene und mit Tragösen versehene antike Goldfassungen eingefügt und verdienen gewiß eine ausführlichere Besprechung in größerem Zusammenhang. Nach der kurzen Erwäh-

nung im Berichte über die Tätigkeit des Museums S. 123 verdankt es die Erwerbung dieser offenbar Kölner Bodenfunde einer «Stiftung Kölner Bürger an Oberbürgermeister Dr. Schweiring».

W. Schw.

Köpfertal (b. Heilbronn, Württemberg). Im Sommer 1955 wurde am Pfühlbach ein Goldtriens von Banassac, Münzmeister Elafius, gefunden und vom Städt. Museum Heilbronn erworben.

Aus dem Artikel «Münzumlaufl und Münzprägung in Heilbronn» von Dr. Elisabeth Nau, Heilbronner Stimme, 23. Juni 1956, mitg. von Herrn M. Messer, Böckingen.

Laminci bei Bosnisch Gradischka (Jugoslawien). Münztopf von spätmittelalterlichen Kleinsilbermünzen, gelangte 1955 in das Landesmuseum Sarajewo: Denare und Obole der ungarischen Könige Matthias Corvinus und Wladislaus Jagiello.

J. Petrović, Glasaika Zemaljskog Muzeja u Sarajevu 1955, 167.

Mödesse (Kreis Peine, Niedersachsen). Auf dem gleichen Acker, auf welchem 1890 der bekannte Brakteatenfund von Mödesse gemacht wurde, stieß im Juni ein Bauer beim Pflügen auf einen Münztopf mit 1880 ganzen und 260 halbierten Brakteaten. Der Fund wurde zu Prof. Jesse nach Braunschweig gebracht. Nach der Zeitungsmeldung enthält er außer der Hauptmasse von Braunschweiger und Hildesheimer Brakteaten auch Gepräge von Brandenburg, Goslar, Köln und Aachen, sowie vier Sterlinge Heinrichs II. von England.

Schwäbische Landeszeitung, Augsburg, 17. Juni 1956.

Munzach bei Liestal (Baselland). Während den Ausgrabungen an der römischen Villa 1954/5 wurden ca. 60 römische Münzen gefunden. Die 10 folgenden Stücke wurden dem Redaktor vorgelegt: Titus. As, Lyon, BMC pl. 42,2. Hadrian. Denar, BMC 152. Marc Aurel. Sesterz. RIC 1237 oder 1239. Marc Aurel. Sesterz. RIC 835. Marc Aurel. Dupondius, unbestimmt. Lucius Verus. Sesterz. RIC 1479 oder 1483. Elagabal. Denar. RIC 140. Elagabal. Denar. RIC – (cf. 19/20, aber IMP CAES ANTONINVS AVG). Philippus pat. Antoninian. RIC 44 b. Crispus. Kleinbronze, Lyon, BEATA TRANQVILLITAS/VOT XX/C-R/PLC. Die Blütezeit des Herrensitzes war wohl das späte 2. Jh.

H. C.

Obudorac bei Bosnisch Schamatz (Jugoslawien). Ein Schatzfund von 805 Antoninianen gelangte 1955 in das Landesmuseum Sarajewo. Sie gehen von Gordianus bis Gallienus. Aus dem veröffentlichten Inventar ersieht man, daß die Hauptmasse der Gallienuszeit entstammt und davon die Mehrzahl in Siscia geprägt wurde. Man notiert auch einen vereinzelt Postumus aus

Köln und drei seltene Legionsantoniniane aus Mailand. Soweit die Abbildungen erkennen lassen, sind bei den Siscianer Antoninianen des Gallienus einige unedierte Stücke. Eine Neubearbeitung wäre erwünscht.

J. Petrović, Glasaika Zemaljskog Muzeja u Sarajevu 1955, 181.

Oberstimm, s. S. 65.

Oensingen (Solothurn). Antoninian des Claudius II C. 124. SGU 1954/5, 116.

Saalburg, s. S. 64.

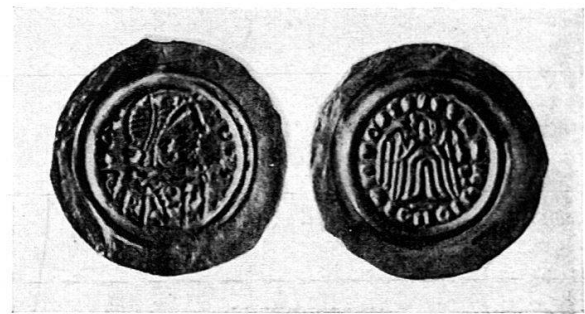
Saint-Aventin (Htes-Pyrénées, France). Un cheminot découvert dans un marécage une caissette contenant 528 monnaies d'argent du royaume d'Aragon, du XIIe siècle. On suppose que le trésor fut enfoui avant la bataille de Muret en 1213. La dépêche du midi, 30 juillet 1956.

Scharzfeld (Kreis Osterode, Harz). Spielende Knaben entdeckten in einem Felsspalt einen Schatzfund von 60 Gold- und Silbermünzen des 19. Jh. Nähere Angaben fehlen.

Mitteilung von M. Messer, Böckingen.

Selzach (Solothurn). As des Hadrian mit COS III, Ceres. SGU 1954/5, 118.

Taraspe (Graubünden). Im Schloß Tarasp ist ein langobardischer Goldtriens ausgestellt, der 1916 beim jetzigen Haupteingang am ersten Wachhaus gefunden wurde. Leider sind die näheren Fundumstände unbekannt. Dank der Liebenswürdigkeit des Schloßverwalters, Herrn Chr. Fanzun, konnte das Originalstück im Basler Historischen Museum untersucht und fotografiert werden (s. Abb.).



dN M(Uncial-M)I – Tb PP VC(?) Kaiserbüste r. Ein vertiefter Kreis schneidet zum Teil in die Inschrift ein. Um die Darstellung Wulstreif, darum breites flaches Randstück.

VIITORI IIITOMIIM/CONOI Victoria von vorn mit Kreuzkugel, im Feld r. herzförmiges Beizeichen, darunter Kugel. Rand ähnlich der Vorderseite. 1,40 g.

Ähnliche Gepräge: J. Werner, Münzdatierte austrasische Grabfunde, T. II, 68, 70, 71 (Fundorte s. unten); T. V, 187 (Paris). Die bei

Wroth, «Catalogue of the Coins of the Vandals etc.», pl. 18, 22–25 abgebildeten Exemplare sind weniger breit und degeneriert.

Das Stück trägt in verstümmelter Form den Namen des byzantinischen Kaisers Mauricius Tiberius (582–602). Es gehört zu den norditalienischen Geprägten der Langobarden; als ein spätes Exemplar der Reihe wird es kaum vor 600 geprägt worden sein. Da keine solchen Stücke mit dem Namen des Nachfolgers des Mauricius, Focas (602–610), bekannt sind, kann diese Prägung auch in den Jahren nach 602 entstanden sein. Sie gehört jedenfalls in die Regierungszeit des Langobardenkönigs *Agilulf* (590–615).

Auf Schweizer Boden wurde ein ähnliches Stück im Gräberfeld von Castione (Tessin) gefunden: R. Ulrich, Die Gräberfelder in der Umgebung von Bellinzona, II T. 91, 23. Weitere Fundorte nördlich der Alpen: Domburg b/Middelburg auf Walcheren, Holland (Werner S. 15, Belfort 5362), Gammertingen b/Sigmaringen (Werner 68), Untereching (Salzburg), Reichenhall (Werner 70, 71). Sie zeigen die weite Streuung dieser Goldmünzen, in einer Zeit der Konsolidierung der Nordgrenzen des Langobardenreiches. Das obere Inntal mag in dieser Zeit innerhalb des langobardischen Gebietes gelegen haben – worüber die Tatsache des Fundes einer Goldmünze des Agilulf an sich nichts aussagt;

J. Werner hat S. 27 dargelegt, wie im 6. und 7. Jh. Brenner und Bündner Pässe die Hauptverkehrsstraßen des Handels waren, der von Norditalien Rhein- und Donaugebiet erreichte. H. C.

Tell eš-Šalihiyeh (Syrien). Bericht des Konservators am Nationalmuseum in Damaskus, Joseph Sabeh, über die 19 bei der Versuchsgrabung von 1953 im Tell eš-Šalihiyeh ans Licht gekommenen Münzen. Es handelt sich durchwegs um kleine Bronzestücke, deren Erhaltung so gering war, daß nur 5 Tyrus-Prägungen des 2. und 1. Jh. v. Chr., 1 fragliche von Chalcis am Libanon, 1 des Tigranes I. aus Damas sowie 3 unbestimmte des Constantius II. und des Arcadius identifiziert werden konnten. Außer den Münzbeschreibungen bespricht der Verf. sehr sorgfältig die historischen Hintergründe dieser bei Damaskus ausgegrabenen Prägungen.

H. H. von der Osten, Svenska Syrienexpedition 1952/53, I, 69 ff. (W. Schw.).

Thasos, s. S. 62.

Tokio (Japan). Im Stadtteil Ginza wurde bei Bauarbeiten ein Schatzfund von 125 goldenen Kobans (elliptische Goldplatten mit Gegenstemeln) aus der Keicho-Zeit gehoben.

The Mainichi (Tokio), 20. Mai 1956.

NEUE SCHWEIZER MEDAILLEN

Jubilé de la Garde suisse.



La Monnaie du Vatican a frappé une médaille commémorant le 450^e anniversaire de l'institution de la Garde suisse par le pape Jules II en 1506. Le graveur est A. Mistruzzi. *L'avers* repré-



sente les profils des papes Jules II et Pie XII ; *le revers* le serment de la garde. Nous remercions la maison O. Rinaldi e Figlio à Vérone d'avoir mis les clichés à notre disposition.

Médaille de l'exposition nationale de philatélie,
Lausanne 1955.

Avers : EXPOSITION NATIONALE DE PHILATÉLIE. LAUSANNE en exergue : + 1955 + en haut : écusson suisse. Lion debout, de profil à droite, devant l'écusson de Lausanne. Dans le fond à droite, la tour de la cathédrale ; au-dessous un cor de poste. Le tout placé sur huit larges traits horizontaux. Signature HUGUENIN à droite sur le 7^e trait.

Revers : Carré dentelé de 34 mm. de côté, avec un trait à l'intérieur. Au centre : nom et adresse du bénéficiaire et indication de la catégorie dans laquelle il a été classé.

49 mm., vermeil, argent, bronze.



RÉSUMÉS

K. Welz. Epis de Métaponte, p. 45. L'auteur décrit 23 monnaies divisionnaires d'argent des VI^e et V^e siècles, trouvées ensemble : une de Poseidonia, deux de Sybaris et de 20 de Métaponte. Ce sont des hémioboles, dont quelques-unes inédites, comme par exemple celle de Sybaris au gland en creux ou celles de Métaponte au rv. phialé. La pièce n^o 24, à la tête de Héraclès, également inédite, date la trouvaille au troisième quart du Ve siècle.

Tb. O. Mabbott. Une monnaie d'Aurélius, 262 ap. J.-C., p. 49. Un antoninien de style barbare dans la collection de l'auteur a comme légende d'avers C M E AVR POLVS.. et se laisse attribuer à l'usurpateur Aurélius, adversaire de Gallien assassiné pendant le siège de Milan contre Aurélius en 268. Le revers de la pièce, Hercule et une Hespéride devant le pommier, est influencé par les frappes de Postume. L'auteur passe en revue les publications numismatiques sur Aurélius : celle de Banduri (1718) reproduit peut-être deux monnaies authentiques de l'usurpateur.

N. Dürr. Ein Goldmedaillon des Constantius II., p. 52. Ein prachtvoll erhaltenes Goldmedaillon des Kaisers im Genfer Münzkabinett, zu 1½ Solidi, geprägt 357 zum Einzug des Kaisers in Rom. Bisher war nur ein weiteres Exemplar bekannt. Der Verf. zitiert die Beschreibung des Kaiserfestes bei Ammianus Marcellinus XVI, 10.

H. A. Cabn. Réflexions sur les nouvelles monnaies d'or suisses, p. 56.

Après une introduction historique qui résume la genèse de la frappe, l'auteur parle des difficultés actuelles de trouver une solution artistique et un sujet qui s'adapte à une monnaie suisse de notre temps. Sa critique — qui exprime son opinion personnelle — attaque la technique de la production des coins qui ne permet pas aux artistes de contrôler le procédé et de se rendre compte de l'effet de la pièce dans sa dimension originale.



30. APR. 1957

-5. FEB. 1957

L. 90.

Jahrgang 6

Dezember 1956

Heft 24

SCHWEIZER MÜNZBLÄTTER

Gazette numismatique suisse

Herausgegeben von der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft

Publiée par la Société suisse de numismatique

Redaktions-Comité: Dr. Colin Martin/Lausanne, Prof. Dr. Schwarz/Zürich, Dr. H. A. Cahn/Basel

Redaktor der Schweizer Münzblätter: Dr. Herbert A. Cahn, Rütimeyerstraße 12, Basel

Administration: Friedrich Reinhardt AG., Basel 12

Erscheint vierteljährlich · Abonnementspreis:
Fr. 10.- pro Jahr (gratis f. Mitglieder der Schweizer.
Numismatischen Gesellschaft) · Insertionspreis:
Viertelseite Fr. 30.- pro Nummer, Fr. 90.- im Jahr.

Revue trimestrielle · Prix d'abonnement: Fr. 10.-
par an (envoi gratuit aux membres de la Société
suisse de numismatique) · Prix d'annonces: Un
quart de page Fr. 30.- par numéro, Fr. 90.- par an

INHALTSVERZEICHNIS

zu den Jahrgängen IV—VI, Heft 13—23 (Mai 1953 bis November 1956)

TABLE DES MATIÈRES

des années IV—VI, nos. 13—23 (mai 1953 à novembre 1956)

verfaßt von / rédigée par

FELIX BURCKHARDT

* Aufsätze mit Abbildungen / articles illustrés

NUMISMATIK IM ALLGEMEINEN / NUMISMATIQUE GÉNÉRALE

- *Binkert, August: Das Reinigen von Silbermünzen auf elektrolytischem Wege. *VI* 21.
Burckhardt, Felix: Münznamen und Münzsorten. Ergänzungen zu numismatischen Wörterbüchern. *IV* 77, *V* 7, 32, 65.
M(artin), C.: Législation (suisse sur la conservation des monuments historiques, y comprises les trouvailles monétaires, 1955). *V* 105.
Patin, Charles: Le médecin numismate. De la préface de Charles Patin à l'Introduction à la Connaissance des Médailles, 3^e éd., Padoue 1691. *V* 16.

DIE NUMISMATIK IN DER SCHÖNEN LITERATUR LA NUMISMATIQUE DANS LA LITTÉRATURE

- Stifter, Adalbert: Der Nachsommer, 1857 (Die Münzsammlung des Vaters des Romanhelden). *IV* 97.

DAS MÜNZENSAMMELN / LES COLLECTIONNEURS

- D(ürr), N.: Tragikomische Erlebnisse eines Münzfreundes (Jean-Foy Vaillant, 1632-1706). *V* 101.
Wie ein Schriftsteller seine Münzen aufbewahrt (Robert Graves, englischer Schriftsteller und Dichter). *V* 76.
Zeitungsinserat betr. Verkaufsangebot einer Münze des Vespasianus («von Kaiser Espasius Augustus»). *V* 76.

ÖFFENTLICHE SAMMLUNGEN / COLLECTIONS PUBLIQUES

- B(urckhar)dt, F.: Die numismatische Bibliothek des Schweizerischen Landesmuseums. *V* 104.
Collection (La) du Roi Victor-Emmanuel III. *IV* 99.
Tricou, Jean: Les séries suisses du Cabinet des Médailles de Lyon (provenant, en grande partie, de la collection Henri Morin-Pons, 1863). *VI* 21.

AUSSTELLUNGEN / EXPOSITIONS

- C(ahn), H.: Münzausstellungen 1955. Münster i. W.: Schatzfunde aus Westfalen; Paris: Pérennité de l'art gaulois; Zürich: Bank Leu & Co.: Geld als Kunstwerk; Cambridge, Mass.: Fogg Art Museum: Kunstwerke der Antike, u. a. Münzen. (Zu den drei ersten Ausstellungen sind Kataloge erschienen.) *V* 80.
H(uguenin)-S(andoz), G.: Exposition de médailles modernes à Londres. *V* 105.
Rom: Ausstellung zum 100. Todestag des Münzstempelschneiders Benedetto Pistrucci, 1956. *VI* 43.
Stockholm, siehe Gesellschaften und Kongresse.

GESELLSCHAFTEN UND KONGRESSE / SOCIÉTÉS ET CONGRÈS

- Schweizerische numismatische Gesellschaft — Société suisse de Numismatique: Jahresversammlungen 1954 (Sion) und 1955 (Schaffhausen). *V* 50, *VI* 19.
Basel: Circulus numismaticus Basiliensis. *IV* 38, *V* 81.
Zürich: Vereinigung zürcherischer Numismatiker. *V* 21, 55, 105.
Oxford: Association Internationale des Numismates Professionnels, Assemblée générale, 1954. *V* 22.
Stockholm: VI. Kongreß 1955 der F.I.D.E.M. (Fédération Internationale des Editeurs de Médailles), mit Internationaler Medaillenausstellung. *V* 155.

PERSONALNOTIZEN, NEKROLOGE / PERSONNALITÉS, NÉCROLOGIE

- Alföldi, Prof. Dr. Andreas: Verleihung der Medaille der Royal Numismatic Society in London. *V* 22; 60. Geburtstag. *V* 105.
- Blanchet, Adrien, à Paris, membre honoraire de la Société suisse de Numismatique: 90^e anniversaire. *VI* 43.
- Braun von Stumm, Dr. Gustaf: 65. Geburtstag. *V* 105.
- Cahn, Dr. Herbert A.: Vortrag in der Société Française de Numismatique 1954. *V* 56.
- Voltz, Dr. Theodor: Vortrag in der Historisch-Antiquarischen Gesellschaft in Basel 1954. *V* 22.
- Behrens, Prof. Dr. Gustav, Leiter des Römisch-Germanischen Zentralmuseums in Mainz, † 1955. *V* 107.
- Brett, Agnes Baldwin, Curator des Münzkabinetts in Boston, † 1956. (H. C.). *VI* 43.
- *Forrer, Leonard, sen., Numismatiker in London, † 1953. (H. A. C.). *IV* 71.
- Hirsch, Dr. Jacob, Numismatiker in München, Genf und New York, † 1955. (L. Mildeberg). *V* 105.
- Naville, Lucien, numismate genevois, † 1956. (H. C.). *VI* 43.
- Platt, Clément, numismate à Paris, † 1952. (H. C.). *IV* 38.
- Reifenberg, Adolf, Prof. an der Hebrew University in Jerusalem, Numismatiker, † 1953. (H. C.). *V* 22.
- Wegeli, Dr. Rudolf, Direktor des Bernischen Historischen Museums i. R., † 1956. *VI* 43.

SPEZIELLE MÜNZKUNDE / ETUDES SPÉCIALES

GRIECHISCHE MÜNZKUNDE / NUMISMATIQUE GRECQUE

- *Brown, W. Llewellyn: Note chronologique sur les monnaies de Corinthe. *IV* 49.
- *Franke, Peter Robert: Eine bisher unbekannte Münze aus dem thessalischen Argura. *VI* 25.
- Schliemann, Heinrich: Ithaka, der Peloponnes und Troia, Leipzig 1869. (Über die Münzen von Aegina). *IV* 36.
- *Welz, Karl: Ähren aus Metapont; Beschreibung eines Münzfundes. *VI* 45.
- *Wielandt, Friedrich: Griechenmünzen aus der Mosel (bei Königsmachern 1908/09). *V* 57.

KELTISCHE MÜNZKUNDE / NUMISMATIQUE CELTIQUE

- *Voltz, Theodor: Ein Goldstater der Boier (aus dem Funde von St-Louis bei Basel). *V* 1.

RÖMISCHE MÜNZKUNDE / NUMISMATIQUE ROMAINE

- *Alföldi, Andreas: Caesars Tragödie im Spiegel der Münzprägung des Jahres 44 v. Chr. *IV* 1.
- * – Das Kreuzzepter Konstantins des Großen. *IV* 81.
- * – Isiskult und Umsturzbewegung im letzten Jahrhundert der römischen Republik. *V* 25.
- *Dehnke, Erhard: Der römische Münzfund von Wiesbach-Mangelhausen (Saar). *V* 37, *VI* 34.
- *Dürr, Niklaus: Ein Graffito auf einer Münze Julians. *IV* 57.
- * – Römischer Münzschatz aus Thun. (Vorbericht). *V* 58.
- * – und Hans Bögli: Halbvictoriaten Julius Caesars; ein Beitrag zum Gründungsdatum von Nyon (Colonia Julia Equestris). *VI* 7.
- *Kraay, Colin M.: Le monnayage en bronze espagnol de Vespasien. *V* 5.
- * – Gegenstempel auf überprägten römischen Münzen. *VI* 4.
- Küthmann, Carl: Die Prägezeit der Agrippa-Asse. *IV* 73.

- *Mabbott, Thomas O.: Eine Münze des Aureolus, 262 n. Chr. *VI* 49.
 *Voirol, August: Die Münzen des Bellum sociale und ihre Symbole. *IV* 64.

MÜNZKUNDE DES HOCH- UND SPÄTMITTELALTERS NUMISMATIQUE DU MOYEN-ÂGE

SCHWEIZ / SUISSE

- *Aubert, Fritz: Numismatique du Pays de Vaud. Une surfrappe qui modifie une attribution (Louis Ier et II, barons de Vaud). *VI* 29.
 Grierson, Philip: La trouvaille monétaire d'Ilanz (1904). *IV* 46.
 Margot, Pierre, D. Dolivo, Colin Martin: Trouvailles monétaires de Payerne. Les travaux de restauration, par Pierre Margot; *Deux monnaies inédites de l'évêché de Lausanne (12^e s.), par D. Dolivo; Inventaire sommaire des trouvailles monétaires faites au cours des fouilles à l'Abbatiale en 1952 et 1953, par Colin Martin. *V* 44.
 *Voltz, Theodor: Denare des Basler Bischofs Adalbero (999–1025). *V* 67.
 * – Denare des Basler Bischofs Theodorich (1041–1055). *IV* 42.
 * – Denare des Basler Bischofs Burkhard von Fenis (1072–1107). *IV* 60.

AUSLAND / ÉTRANGER

- *Braun von Stumm, Gustaf: Noch einmal Tiengen. *IV* 16.
 *Grierson, Philip: Deux fausses monnaies vénitiennes du moyen-âge (Domenico Michiele: Monnaie obsidionale de Tyr 1124, en cuir, et Marino Falier: Monnaie en cuivre, falsification du 19^e siècle). *IV* 86.
 Lucheschi, Dino: A propos de deux fausses monnaies vénitiennes. (Les monnaies citées ci-dessus). *V* 87.
 *Voltz, Th.: Notes de numismatique alsacienne. I. Bractéates au cavalier. (Atelier des ducs de Lorraine, à Bergheim, vers 1250). *IV* 41.

MÜNZKUNDE DER NEUZEIT / NUMISMATIQUE MODERNE

SCHWEIZ / SUISSE

- Budaeus (Budé), Guilelmus: De Asse et partibus eius, Basileae, Frobenius 1518. (Den römischen Münznamen entsprechende Bezeichnungen in Basel zu Anfang des 16. Jahrhunderts). *VI* 68.
 Burckhardt, Felix: Die Sparbüchse einer Äbtissin von Schänis im 18. Jahrhundert. *VI* 33.
 Guggenheim-Grünberg, Florence: Münzumlauf in der Grafschaft Baden im Jahr 1759. *VI* 21.

AUSLAND / ÉTRANGER

- *Aubert, Fritz: Imitation italienne d'une monnaie de la Franche-Comté. (Mantoue-Casale, 1575/87). *V* 60.
 *Dorfmann, Bruno: Thaler inédit de la Seigneurie de Château-Renault (daté 1612?, mais frappé après 1625). *IV* 62.
 *Kraft, Raoul: Un essai inédit d'Auguste Dupré. (France: Ecu de 6 livres 1791). *VI* 21.
 Lavanchy, Charles: Le faux monnayage officiel du XVIII^e au XX^e siècle. *V* 85.
 Lewald, Fanny: Römisches Tagebuch 1845–1846, herausg. von Heinrich Spiero, 1927. (Kupfermünzen des Papstes Pius IX. als Amulette auf Ischia), mitgeteilt von Guido Kisch. *V* 49.
 Savoie: Ducaton 1588 de Charles-Emmanuel Ier. (Invasion du Marquisat de Saluces). *IV* 39.
 *Voltz, Th.: Notes de numismatique alsacienne. II: Falsification contemporaine d'un thaler d'Ensisheim (1620). *V* 3.

MÜNZKUNDE DER NEUESTEN ZEIT (seit zirka 1850)
NUMISMATIQUE CONTEMPORAINE (postérieure à 1850 environ)

SCHWEIZ / SUISSE

- *Cahn, Herbert A.: Gedanken zur neuen Schweizer Goldprägung. *VI* 56.
Goldmünzen, die neuen (der Schweiz): Diskussionsvoten von E. Haefliger, C. Martin, A. W. Roehrich und des Circulus numismaticus Basiliensis. *V* 17, 55.
- Martin, Colin: Les projets des nouvelles pièces d'or suisses. *V* 84.
– Législation monétaire (de la Confédération suisse; loi pour entrer en vigueur le 20 avril 1953). *IV* 98.
- *Suter, Walter: Das schweizerische Fünffrankenstück von 1931. *V* 89.

AUSLAND / ÉTRANGER

- Jaeger, Kurt: «Nachprägungen» oder Fälschungen von deutschem Reichsgold. *VI* 32.
Münzen, neue griechische (Modelle von Bildhauer André Lasserre in Lausanne, Prägung in der Eidg. Münzstätte zu Bern 1955). *V* 84.
- Pièces d'or pour le Liechtenstein (1953). *IV* 39.
- Schließung einer historischen Münzstätte (San Francisco). *V* 81.
- *Schulman, J.: Neue Silberguldenstücke in Holland (1954). *V* 108.

FALSCHMÜNZEREI / FAUX MONNAYAGE

- Lavanchy, Charles: Le faux monnayage officiel du XVIIIe au XXe siècle. *V* 85.
- Martin, Colin: Chronique judiciaire (Imitation de sovereigns anglais). *V* 81.
- *Voltz, Th.: Falsification contemporaine d'un thaler d'Ensisheim (en 1620). *V* 3.

MEDAILLEN / MÉDAILLES

SCHWEIZ / SUISSE

- *Der Altstätter Jubiläumstaler (1953). *IV* 37.
- *Basler Gedenktaler 1254–1354–1904–1954 (Rheinschiffahrt). *V* 20.
- *Jubiläumsmedaille J. H. Boltshauser (Medailleur, geb. 1754). *V* 21.
- *Jubiläumstaler «100 Jahre Eisenbahn Basel–Liestal–Sissach» (1954). *V* 19.
- *Huguenin Frères & Cie, Le Locle: Nouvelles médailles: Pfarrer Dr. h. c. Karl Irlet, 1953; Albert Einstein, † 1955; Pferdeausstellung an der Schweiz. Landwirtschafts-Ausstellung in Luzern 1954. *V* 107.
- * – Médaille de l'Exposition nationale de Philatélie, Lausanne 1955. *VI* 72.
- * – Médaille remise aux soldats ayant gardé la Conférence des Quatre Ministres des Affaires étrangères, à Genève 1955. *VI* 44.
- *Lavanchy, Charles: Médaille de l'Institut Commercial de Rolle (vers 1900). *V* 69.
- *Niederberger, Ferdinand: Die Nidwaldner Schützenmedaillen. *V* 91.
- *Peillex, Georges: Les médailles de Léon Prébandier. *IV* 92.

AUSLAND / ÉTRANGER

- *Grottemeyer, Paul: Zwei Medaillenzzeichnungen von Hedlinger (zur Rs. einer Porträtmedaille des Papstes Benedikt XIII. und zu einer Taufmedaille). *IV* 90.
- *Jubilé de la Garde suisse (du Vatican, 1956, par A. Mistruzzi). *VI* 71.

- *M(artin), C.: Médailles nouvelles: Antoine Nebel, médecin, † 1954, par L. Rousselon, à Lyon, et Arthur Honegger, compositeur, par Anna Bass, à Paris). *V* 82.
 *Möbius, H. Die Entwürfe zur Dalberg-Medaille Goethes. *IV* 12.
 *Mozart, Wolfgang Amadeus: Medaille zum 200jährigen Geburtstag (von G. Manzù). *VI* 44.
 *Salton, Mark M.: Ein Buchsbaum-Modell des Friedrich Hagenauer. (Brustbild eines unbekanntem jungen Mannes, um 1535/43). *IV* 48.
 Savoie: Conquête de la Savoie par Henri IV, 1601. *IV* 39.

MÜNZFUNDE / TROUVAILLES MONÉTAIRES

(S. 75 ff.) behandelt oder erwähnt werden. Ziffern ohne * betreffen kurze Fundnotizen.

Ein * nach der Seitenziffer bezeichnet die Funde, die in einer größeren Abhandlung

* après la page signifie: étude détaillée d'une trouvaille monétaire (voir page 75 et suiv.)

Les articles sans * sont de brèves notes.

Allgemeines / Généralités
 Gesetzgebung / Législation *V* 105*

Schweiz / Suisse

Keltische Münzen / Monnaies celtiques

Augst (Baselland) *IV* 33*

Balsthal (Solothurn) *VI* 69

Zürich *IV* 103

Römische Münzen / Monnaies romaines

Allschwil (Baselland) *VI* 69

Altdorf (Uri) *VI* 69 (Nachguß)

Arbon (Thurgau) *IV* 99

Attiswil (Solothurn) *V* 102

Baden (Aargau) *IV* 99

Bern *IV* 100, *VI* 69

Cazis (Graubünden) *VI* 69

Celerina (Graubünden) *V* 16

Ellikon (Zürich) *VI* 69

La Rippe sur Crassier (Vaud) *V* 78

Lenzburg (Aargau) *IV* 101

Leukerbad (Wallis) *V* 103

Liestal *IV* 101 (siehe auch Munzach)

Munzach (Baselland) *VI* 70

Oensingen (Solothurn) *IV* 101, *VI* 70

Ragaz (St. Gallen) *IV* 35

St-Prex (Vaud) *IV* 35

Selzach (Solothurn) *VI* 70

Thun (Bern) *V* 58*

Trin (Graubünden) *IV* 102

Versam (Graubünden) *IV* 103

Vidy (Vaud) *VI* 7

Vindonissa *VI* 15*

Zurzach (Aargau) *VI* 19

Münzen der germanischen Völker des Frühmittelalters / Monnaies des invasions barbares

Ilanz (Graubünden) *IV* 46*

Kleinhüningen b. Basel *VI* 69

Tarasp (Graubünden) *VI* 70*

Münzen des Hoch- und Spätmittelalters / Monnaies du moyen-âge

Ilanz (Graubünden) *IV* 46*

Payerne (Vaud) *V* 17, 44*

Münzen der Neuzeit / Monnaies modernes

Oeschgen (Aargau) *V* 103

Pertit sur Montreux (Vaud) *V* 61*

Turbenthal (Zürich) *V* 78

Ausland / Etranger

Griechische Münzen / Monnaies grecques

Athen *V* 49

Augusta (Sicilia) *VI* 17

Bab (Batnae, Syria) *V* 97f.

Bayana (India): Gupta-Dynastie *VI* 17

Carsoli (Prov. L'Aquila) *IV* 100

Carystus (Euboea) *IV* 24

Cassibile (Sicilia) *IV* 100, *V* 76

Centuripae (Sicilia) *IV* 100, *V* 76

Gela (Sicilia) *VI* 69

Gordium (Phrygia) *IV* 41

Gremnos (Argura-Argissa, Thessalia) *VI* 25*

Khirbet Qumrân (Jordanien) *IV* 101, *VI* 18

Köln *IV* 54

Königsmachern (Kœnigsmacker, Moselle) *V* 57*

Korinth *V* 76
Mandanici (Sicilia) *IV* 101, *V* 77
Newport (Monmouthshire) *IV* 101
Nissoria-Enna (Sicilia) *V* 97
Oliveto-Citra (Prov. Salerno) *IV* 101
Persepolis *VI* 18
Polen (versch. Fundorte) *V* 101
Siracusa *IV* 102
Tell es-Salihied (Syria) *VI* 71
Thasos *VI* 62
Vito Superiore (Prov. Reggio Cal.) *V* 47

Keltische Münzen / Monnaies celtiques

Dänemark *IV* 54
Gotland (?) *VI* 64
Honingham (Norfolk) *V* 16
Ludwigshafen a. Rh. *IV* 34
Polen (versch. Fundorte) *V* 101
St-Louis (Haut-Rhin) *V* 1*
Saalburg (Nassau) *VI* 64
Salins-les-Bains (Jura) *V* 50
Silchester (North Downs, England) *V* 78
Ungarn-Schwarzes Meer-Kaukasus *IV* 53, 71

Römische Münzen / Monnaies romaines

Aigues-Mortes (Bouches-du-Rhône) *V* 49
Aïn-Témouchent (Maroc) *IV* 99
Altino (Veneto) *VI* 69
Apetlon (Burgenland) *IV* 99, *VI* 15
Arloff (Rheinland) *IV* 33
Balarue-les-Bains (Hérault) *IV* 99
Battenberg (Pfalz) *IV* 33
Bayern (versch. Fundorte) *VI* 16
Beilen (Drenthe) *V* 102
Bliesmengen-Bolchen (Saar) *VI* 17
Bonn *IV* 33
Chécy (près d'Orléans) *VI* 18
Dellstedt (Schleswig) *IV* 100
Dunapentele-Sztálinváros (Intercisa, Ungarn)
VI 18
Ellerbeck (Westfalen) *VI* 65
Ewelme (Oxford) *VI* 18
Farnham (Surrey) *V* 76
Freilingen (Rheinland) *IV* 34
Groß-Bodungen (Prov. Sachsen) *V* 48
Hainaut *IV* 95
Hammelburg (Unterfranken) *V* 77
Hoisten b. Neukirchen (Rheinland) *IV* 34
Kellmünz (Bayern) *V* 14
Köln *VI* 69

Köln-Müngersdorf *VI* 18
Limassol (Cyprus) *IV* 34, 101
London *V* 16, *VI* 18
Ludwigshafen a. Rh. *IV* 34
Messina *V* 77
Neuenheim b. Heidelberg *IV* 101
Noyons-sur-Serein (Yonne) *VI* 18
Nydam (Schleswig) *IV* 34
Obdurac b. Bosnisch-Schamatz *VI* 70
Oberstimm (Ldkr. Ingolstadt) *VI* 65
Owston Ferry (Lincolnshire) *IV* 34
Pfalz (unbest. Fundort) *V* 17
Polen (versch. Fundorte) *V* 101
Rabakovaci (Ungarn) *V* 78
Säckingen (Baden) *IV* 101
Saint-Mesmin (Aube) *V* 78
San Lorenzo del Vallo (Prov. Cosenza) *IV* 102
St. Annen (Schleswig) *IV* 102
Sirmione (Lago di Garda) *VI* 18
Stockstadt a. Main *IV* 102
Thorsberg (Schleswig) *IV* 34
Uffeln b. Vlotho (Westfalen) *IV* 103
Urft (Rheinland) *IV* 34
Wahlen (Saar) *V* 103
Villach (Kärnten) *VI* 18
Wiesbach-Mangelhausen (Saar) *IV* 103, *V* 37*,
VI 34*
Wilten (Tirol) *VI* 21

Münzen der germanischen Völker des Frühmittelalters / Monnaies des invasions barbares

Bayern (versch. Fundorte) *VI* 16
Chester (England) *IV* 55
Köln-Müngersdorf *VI* 21
Köpfertal b. Heilbronn (Württ.) *VI* 70
Krinkberg b. Pöschendorf (Schleswig) *IV* 34

Münzen des Hoch- und Spätmittelalters / Monnaies du moyen-âge (750—1500)

Assens (Fünen, Dänemark) *V* 74
Bootham (Yorkshire) *IV* 100
Brno (Brünn) *VI* 69
Burg a. d. Wupper (Rheinland) *IV* 34
Dolenja Vas (Südkärnten, Jugoslawien) *V* 16
Dürnstein (Paßhöhe Steiermark/Kärnten) *IV* 32
Esztergom (Gran) *VI* 69
Frankenberg (Waldeck) *IV* 34, 100
Gifhorn (Niedersachsen) *IV* 100

Gleisweiler (Pfalz) *V* 74
 Gohre b. Stendal *IV* 100
 Halimba (Ungarn) *V* 103
 Haltern (Westfalen) *V* 77
 Jämtland (Schweden) *IV* 29
 Kairo (M.-A.?) *IV* 34
 Laminci b. Bosnisch-Gradischka *VI* 70
 Lappland (Schweden) *VI* 39
 Lichtenfels (Oberfranken) *IV* 101
 Meimsheim (Württ.) *IV* 101
 Merzig (Saar) *V* 74
 Middlesborough (Durham) *V* 17
 Mödesse (Niedersachsen) *VI* 70
 Münster i. W. *V* 75
 Münstereifel (Rheinland) *IV* 35
 Niederrieden (Allgäu) *V* 77
 Oberbauer (Westfalen) *V* 77
 Polen (versch. Fundorte) *V* 101
 Praha *VI* 40
 Rescheid (Rheinland) *IV* 35
 Saint-Aventin (Htes-Pyrénées) *VI* 70
 Sisgrave (Gotland) *IV* 70
 Skage Fjord (Island) *IV* 35
 Tafna (Algérie) *V* 17
 Thüringen (versch. Fundorte) *VI* 38
 Tokio *VI* 71
 Tschechoslowakei (versch. Fundorte) *VI* 68
 Ulm *IV* 103
 Unna (Westfalen) *V* 78
 Vob Trebinje (Südkärnten, Jugoslawien) *V* 17
 Voipala (Finnland) *IV* 103
 Westfalen (versch. Fundorte) *IV* 94

Wiebelskirchen (Saar) *V* 103
 Winchester (England) *IV* 103

Münzen der Neuzeit / Monnaies modernes

Bad Driburg (Westfalen) *V* 76
 Bålsta (Uppland, Schweden) *IV* 99
 Beuel-Geislar (Rheinland) *IV* 33
 Bonn *IV* 34
 Brombach i. Wiesental (Baden) *V* 103
 Duckpond Field near Redcar (Yorkshire) *IV* 100
 Eisenberg b. Wangen i. Allgäu *V* 103
 Garzweiler-Belmen (Rheinland) *IV* 34
 Gençay (Vienne) *IV* 100
 Grönwohld b. Trittau (Holstein) *V* 16
 Hamburg *V* 50
 Hegelhofen b. Ulm *VI* 69
 Heidelberg *V* 103
 Kimberley (Südafrika) *IV* 34
 Kückhoven (Rheinland) *IV* 34
 Liedberg (Rheinland) *IV* 34
 Market Rasen (Lancastershire) *IV* 35
 Mörbisch (Burgenland) *IV* 100
 Münster i. W. *V* 75
 Mürfelndorf (N.-Österr.) *IV* 35
 Oberpleis (Rheinland) *IV* 35
 Oedheim (Württ.) *V* 78
 Saarbrücken *V* 103
 Saint-Wandrille (Seine-Inf.) *IV* 100
 Scharzfeld (Harz) *VI* 70
 Siegburg (Rheinland) *IV* 35
 Sulzthal (Unterfranken) *V* 103
 Varazze (Riviera di Levante) *IV* 36

BÜCHERBESPRECHUNGEN / BIBLIOGRAPHIE

Initialen der Rezensentennamen: A. A. = Andreas Alföldi, C. L. = Charles Lavanchy,
 C. M. = Colin Martin, E. C. und E. B. C. = Erich Cahn, F. Bdt. = Felix Burckhardt,
 H. A. C. und H. C. = Herbert A. Cahn, M. H. = Margrit Hatze, S. H. = Siegbert
 Hallheimer, Th. V. = Theodor Voltz, W. Schw. = Willy Schwabacher

Numismatik im allgemeinen / Numismatique générale

Berriman, A. E.: Historical metrology, 1953. (H. C.) *V* 13.
 Bloch, Marc: Esquisse d'une histoire monétaire de l'Europe, p. p. Lucien Fèbvre, 1954. (C. M.) *V* 100.
 Grierson, Ph.: Coins and medals. A select bibliography, 1954. (H. C.) *IV* 95.
 Linecar, Howard, W. A.: Coins, 1955. (English coins, with chapters on Greek and Roman coins).
 (C. M.) *V* 100.
 Schmets, Paul: Atlas d'Histoire universelle, 1952. (C. L.) *IV* 32.
 Schnyder, W.: Ist die Umrechnung alter in moderne Geldsorten möglich? 1954. (F. Bdt.) *IV* 96.

- Sutherland, C. H. V.: Art in coinage. The aesthetics of money from Greece to the present day, 1955. (W. Schw.) VI 13.
 Thomsen, Rudi: Fra king Kroisos til verdenskrise. (Das Gold als Münzmetall), 1955. (W. Schw.) VI 13.

Museen / Collections publiques

- Duyuran, Rüstem: Note on the re-arrangement of the Collection of Coins, Medals and Jewellery in the Archaeological Museum of Istanbul, 1956. (W. Schw.) VI 64.
 Gupieniec, Anatole: Przewodnik po dziale numizmatycznym Museum Archeologicznego w Lodzi. (Führer durch die numismatische Sammlung des Archäolog. Museums in Lodz), 1954. (H. C.) V 101
 Schweizerisches Landesmuseum: 62. Jahresbericht 1953. (Erwerbungen des Münzkabinetts). (H. C.) V 75.

Biographien / Biographies

- Grote, Hermann (1802–1895). Festschrift aus Anlaß der 150. Wiederkehr H. Grotes Geburtstags, 1953. (Mit Biographie und Zusammenstellung seiner numismatischen Korrespondenz von Peter Berghaus). (E. C.) IV 30.
 Meyer-Ochsner, Heinrich (1802–1871). Schwarz, Dietrich W. H.: Heinrich Meyer-Ochsner. Ein Zürcher Privatgelehrter des 19. Jahrhunderts, 1955. (C. M.) V 75.
 Rüppell, Eduard (1794–1884). Mertens, Robert: Eduard Rüppell. Leben und Werk eines Forschungsreisenden, 1949. (Naturwissenschaftler und Numismatiker). (H. C.) V 14.

Antike Münzkunde im allgemeinen / Numismatique antique: Généralités

- Annali dell'Istituto Italiano di Numismatica, Vol. I, 1954. (Hauptsächlich antike Münzkunde und Münzfunde). (H. C.) IV 70.
 Hanfmann, G. M. A., and M. S. Balmuth: Ancient coins, 1956. (H. C.) VI 63.
 Hart, H. St. J.: The Crown of Thorns in John 19, 2–5; 1952. (Mit numismatischen Belegen). (H. C.) IV 26.
 Jenkins, G. K., and R. A. G. Carson: Greek and Roman numismatics 1940–1952; 1953. (H. C.) IV 70.
 Koninklijk Penning Kabinet, 's Gravenhage: Antieke munten, 1953. (Tafelwerk). (H. C.) IV 55.
 Vermeule, Cornelius C.: A bibliography of applied numismatics in the fields of Greek and Roman archaeology and the fine arts, 1956. (H. C.) VI 62.

Griechische Münzkunde / Numismatique grecque

- Bauer, Horst-Ulbo: Östliche Prägungen aus Kölner Funden, 1952. (1. Jahrh. v. Chr. bis 3. Jahrh. n. Chr.) (W. Schw.) IV 54.
 Bellinger, Alfred R.: Greek coins from the Yale Numismatic Collection III, 1952. (W. Schw.) IV 25.
 Brett, Agnes Baldwin: Museum of Fine Arts Boston: Catalogue of Greek coins, 1955. (H. C.) VI 36.
 ΚΩΚΑΛΟΣ. Studi pubbl. dall'Istituto di Storia antica dell'Università di Palermo I, 1955. (H. C.) VI 64.
 Lengyel, Lancelot: Chefs-d'œuvre des monnaies grecques, 1952. (H. C.) IV 24.
 Seltman, Charles: Greek coins. 2nd ed., 1955. (H. C.) V 70.
 The Weekly News Magazine, January 1955. (Photos klassischer Griechenmünzen). (W. Schw.) V 71.
 Zograph, A. V.: Antikvie moneti, 1951. (H. C.) IV 97.
 Canarache, V.: Monetele Scitilor din Dobrogea. (Les monnaies des Scythes de la Dobrudja), 1950. (M. de Mayo) V 71.
 Chamoux, F.: Cyrène sous la monarchie des Battiades, 1953. (H. C.) IV 94.

- Cox, Dorothy H.: A third century hoard of tetradrachms from Gordion, 1953. (Henry Seyrig) *IV* 51.
- Franke, P. R.: Alt-Epirus und das Königtum der Molosser, 1955. (H. C.) *VI* 14.
- Gerassimow, Th.: Monnaies de Canites, Tanousa, Acrosas et Sarias (rois scythes), 1952. (H. C.) *IV* 53.
 – L'effigie de Seuthès III sur les monnaies, 1955. (H. C.) *VI* 36.
- Hamburger, H.: Minute coins from Caesarea, 1955. (W. Schw.) *VI* 14.
- Israel Exploration Journal *IV*, 1954, nos. 3–4, dedicated to the memory of Prof. A. Reifenberg. (W. Schw.) *V* 7c.
- Kanael, B.: The beginning of Maccabean coinage, 1950/51. (W. Schw.) *IV* 26.
 – The Greek letters and monograms on the coins of Jehohanan the High Priest, 1952. (W. Schw.) *IV* 26.
- Kindler, A.: Rare and unpublished Hasmonaean coins, 1952. (W. Schw.) *IV* 26.
 – Some unpublished coins of King Herod, 1953. (W. Schw.) *IV* 70.
 – More dates on the coins of the Procurators, 1956. (W. Schw.) *VI* 64.
- Kleiner, G.: Bildnis und Gestalt des Mithridates, 1951. (H. C.) *IV* 96.
 – Pontische Reichsmünzen, 1955. (H. C.) *VI* 63.
- Le Rider, Georges: Trésor de monnaies trouvé à Thasos, 1956. (Thasos, Byzantion, Kalchedon, 4. Jahrh. v. Chr.). (W. Schw.) *VI* 62.
- Mazzarino, Santo: Documentazione numismatica e storia Syrakousana de V secolo A. C., 1955. (W. Schw.) *VI* 15.
- Newskaja, W. P.: Byzanz in der klassischen und hellenistischen Epoche, 1955. (H. C.) *VI* 64.
- Foulsen, Vagn Haeger: Italiens graeske sculptur, 1954. (Berücksichtigt auch die Münzen Großgriechenlands und Siziliens). (W. Schw.) *V* 48.
- Procopio, Giuseppe: Tesoretto monetale di Vito Superiore, Reggio Cal., 1952. (W. Schw.) *V* 47.
- Reifenberg, A.: Israel's history in coins, from the Maccabees to the Roman conquest, 1953. (H. C.) *IV* 53.
- Robert, Louis: Le ville d'Euhippé en Carie, 1952. (W. Schw.) *IV* 53.
 – et Jeanne: La Carie I, 1954. (W. Schw.) *VI* 61.
- Robinson, David M.: A hoard of silver coins from Carystus. (Numismatic Notes and Monographs 124, 1952). (W. Schw.) *IV* 24.
- Schwabacher, W.: Der Parthenon-Archetyp der hellenistischen Silbermünzen Athens, 1953. (H. C.) *IV* 96.
- Schwartz, J.: Les monnaies des Nomes en Egypte romaine, 1954. (H. C.) *IV* 97.
- Thompson, M., and A. R. Bellinger: Greek coins in the Yale Collection: A hoard of Alexander drachms (from Batnae, Syria), 1955. (H. C.) *V* 97.
- Two Classical coins (Tetradrachm of Syracuse signed Euth... and Eum[enes], 413 B. C., and gold-octodrachm of Ptolemaios III, with portrait and name of Berenike, 1955). (W. Schw.) *VI* 36.
- Wallace, W. P.: Kleomenes, Marathon, The Helots and Arcadia, 1954. (H. C.) *V* 70.
 – The coinage of the Euboian League, 1955. (W. Schw.) *VI* 13.
- Welter, Gabriel: Aiginetica XXV: Aiginetische Schildkröten, 1954. (W. Schw.) *V* 97.
- Werner, R.: Eine neuentdeckte frühgeschichtliche Kulturlandschaft: Chorasmien, 1953. (H. C.) *IV* 97.
- Work, Eunice: A city's coinage: The mint of Camarina, 1955. (W. Schw.) *V* 99.
- Amandry, P.: Héraclès et l'hydre de Lerne, 1952. (H. C.) *IV* 53.
- Brunsaeker, Sture: The Tyrant-Slayers of Kritios and Nesiotes, 1956. (W. Schw.) *VI* 14.
- Charbonneaux, Jean: Antigone et Démétrius sont-ils figurés sur le sarcophage d'Alexandre?, 1952. (H. C.) *IV* 26.
- Jacobsthal, P.: Greek pins and their connection with Europe and Asia, 1956. (W. Schw.) *VI* 62.
- Jucker, Ines: Der Gestus des Aposkopeuein; ein Beitrag zur Gebärdensprache in der antiken Kunst, 1956. (H. C.) *VI* 63.

Sjökvist, Erik: Alexander-Heracles, 1953. (W. Schw.) IV 52.

Vermeule, Cornelius C.: Chariot groups in fifth-century Greek sculpture, 1955. (W. Schw.) V 97.

Keltische und keltiberische Münzkunde / Numismatique celtique et celtibérienne

Arwidsson, Greta: Ett keltisk mynt i en gotländsk myntsamling, 1955. (W. Schw.) VI 64.

Beltrán Martínez, Antonio: Vademecum del coleccionista de monedas hispánicas antiguas, 1955. (H. C.) V 101.

Colbert de Beaulieu, J.-B.: Bulletin de Numismatique celtique OGAM, 1954. (H. C.) V 48.

Lengyel, Lancelot: L'art gaulois dans les médailles, 1954. (W. Schw.) IV 69.

Mack, R. P.: The coinage of ancient Britain, 1953. (Th. V.) IV 96.

Schönberger, Hans: Zu den Keltenmünzen Forrer 352 (Keltisch oder germanisch?), 1952. (W. Schw.) IV 53.

– Eine keltische Münze von der Goldgrube (bei der Saalburg), 1956. (W. Schw.) VI 64.

Schwabacher, W.: Antik barbarmyntning belyst av Svensk material, 1852. (H. C.) IV 53, 71.

Thomsen, R.: 2000-årige Britermønter i Danmarks jord, 1953. (W. Schw.) IV 54.

Römische und byzantinische Münzkunde / Numismatique romaine et byzantine

Boyce, Aline Abaecherli: The foundation and birthday of Rome in legend and history, 1954. (W. Schw.) IV 95.

Fuchs, Joh. Georg: Iusta causa traditionis in der romanistischen Wissenschaft. (Traditio und vindictio nummorum), 1952. (H. C.) V 13.

Grant, Michael: Roman coins as propaganda, 1952. (W. Schw.) IV 28.

– Numismatics as the handmaid of archaeology. Coins as evidence, 1954. (W. Schw.) IV 69.

Libya. Bulletin du Service des Antiquités du Gouvernement Général de l'Algérie; Séries archéologique et épigraphique I-II, 1953–1954. (W. Schw.) V 72.

Seaby, H. A.: Roman coins and their values, 1954. (H. C.) V 49.

Alföldi, Andreas: Der frühromische Reiteradel und seine Ehrenzeichen, 1952. (H. A. C.) IV 28.

– Studien über Caesars Monarchie, 1952/53. (H. C.) V 13.

Grant, Michael: Antonius and Cleopatra, 1954. (W. Schw.) IV 95.

Tabarroni, Giorgio: Globi celesti sulle monete romane, 1956. (Denar des Q. Pomponius Musa). (M. H.) VI 37.

Alföldi, A.: Die Gründung von Konstantinopel, 1953. (Unedierte Gemme und Silbermedaillon). (H. C.) IV 54.

– Zur Erklärung der constantinischen Deckengemälde in Trier, 1955. (H. C.) VI 16.

Bellinger, Alfred R.: Diocletian's farewell, 1955. (H. C.) VI 37.

Bruun, Patrick: The Constantinian coinage of Arelate, 1953. (H. C.) V 73.

Dürr, Niklaus: Beobachtungen zur römischen Münzprägung, 1953. (Vorwiegend im 3. Jahrh. n. Chr.). (H. C.) V 48.

Grant, Michael: A capricorn on Hadrian's coinage, 1952. (H. C.) IV 54.

– Coins and the growth of the Roman Empire, 1955. (H. C.) VI 37.

Guey, G.: La dévaluation du denier romain sous Septime-Sévère, 1952/53. (F. Bdt.) VI 16.

Instinsky, N. U.: Sicherheit als politisches Problem des römischen Kaisertums, 1952. (A. A.) IV 27.

Jones, A. H. M.: Inflation under the Roman Empire, 1953. (A. A.) V 14.

Kellner, Hans-Jörg: Ein römisches Bronzemedaillon (des Trajan) von Oberstimm (Bayern), 1956. (W. Schw.) VI 65.

Kraay, Colin M.: Gegenstempel aus tiberischer Zeit in Vindonissa, 1954/55. (H. C.) VI 15.

- Lallemant, Jacqueline: Lucius Domitius Domitianus, 1954. (H. C.) VI 37.
- Mattingly, H.: The imperial 'Vota', 1950/51. (A. Alföldi). IV 27, 55.
- Noll, Rudolf: Zur Vorgeschichte der Markomannenkriege, 1954. (W. Schw.) V 72.
- Salama, P.: A propos de l'usurpateur africain L. Domitius Alexander, 1954. (W. Schw.) V 73.
- Seaby, H. A.: Roman silver coins. II, 1: Tiberius to Domitian, 1954. (H. C.) V 71.
- Seyrig, Henry: A helmet from Emisa, 1952 (Comp. the helmet on the denarius of P. Carisius, 24/22 B.C.). (W. Schw.) IV 25.
- Ulrich-Bansa, O.: Cinque nuove monete di Aquileia romana, 1953. (H. C.) IV 97.
– Vota Publica, 1954. (H. C.) V 72.
- Vollenweider, Heidi: Zu einem Gemmenbildnis Trajans, 1955. (H. C.) VI 15.
- Zadoks-Josephus-Jitta, A. N.: A Roman coin ornament, 1954. (Aureus des Victorinus). (W. Schw.) V 73.
- Zwet, L. van: Womens' hairdress and the 'Grand Camée de France', 1954 (mit Benützung römischer Münzen). (W. Schw.) V 73.
- Artuk, Cevriye: Nicaea (Iznik); coins in our (the Archaeological Museum of Istanbul) Collection. (Appendix to: Duyuran, R.: Note on the re-arrangement of the Collection of coins . . ., in the Arch. Museum of Istanbul, 1956). (W. Schw.) VI 64.
- Beltrán Martínez, Antonio: Los monumentos en las monedas hispano-romanas, 1953. (H. C.) V 49.
– Vademecum del coleccionista de monedas hispánicas antiguas, 1955. (H. C.) V 101.
- Champdor, Albert: Les ruines de Palmyre, 1953. (Monnaies de Zénobie, de Vaballathus et d'Aurélien). (W. Schw.) IV 69.
- Forni, Giovanni: IEPA e ΘΕΟΣ ΣΥΝΚΛΗΤΟΣ; un capitolo dimenticato nella storia del Senato Romano, 1953. (Autonome Prägungen griechischer Städte unter römischer Herrschaft). (A. Alföldi) IV 54.
- Hart, H. St. J.: Judaea and Rome; the official commentary, 1952. (H. C.) IV 26.
- Kadman, Leo: The coins of Aelia Capitolina, 1956. (H. C.) VI 65.
- Mazard, Jean: Les monnaies coloniales supposées de Babba et de Banasa; avec une note additionnelle de H. G. Pflaum, 1955. (H. C.) VI 36.
- Berghaus, Peter: Der römische Goldmünzenfund von Ellerbeck, Ldkr. Osnabrück, 1956. (4. Jahrh. n. Chr.) (W. Schw.) VI 65.
- Faider-Feytmans, G.: Trésors du III^e siècle dans le Hainaut, 1950/51. (H. C.) IV 95.
- Göbl, R.: Der römische Münzschatzfund von Apetlon (Burgenland), 1954. (3. Jahrh. n. Chr.) (H. C.) VI 15.
- Grünhagen, Wilhelm: Der Schatzfund von Groß-Bodungen (Prov. Sachsen), 1954. («Hacksilber»-Fund des 4.–5. Jahrh.) (W. Schw.) V 48.
- Kellner, Hans-Jörg: Ein Fund spätrömischer Münzen von Kellmünz, 1954. (Anfang des 4. Jahrh. n. Chr.). (H. C.) V 14.
- Thompson, Margaret: Coins from the Roman through the Venetian period, 1954. (The Athenian Agora, vol. II). (H. C.) V 71.
- Grierson, Ph.: The debasement of the bezant in the 11th century, 1954. (H. C.) V 73.

Münzkunde der germanischen Staaten des Frühmittelalters
Numismatique des invasions barbares

- Boeles, P. C. J. A.: Friesland tot de elfde eeuw, zijn voor- en vroege geschiedenis. 2de druk, 1951. (W. Schneewind) IV 68.
- Kellner, H. J.: Neue Fundmünzen aus Reihengräbern in Bayern, 1955. (Spätrömische, merovingische und langobardische Münzen als Schmuck). (H. C.) VI 16.

- Miles, George C.: The coinage of the Visigoths of Spain: Leovigild to Achila II, 1952. (M. H.) *IV* 29.
- Pellegrino, Enzo: Dei tremissi langobardi di Pombia ed Oleggio, 1952. (H. C.) *IV* 29.
- Webster, Graham, R. H. Dolley and G. C. Dunning: A Saxon treasure hoard found at Chester, 1950. (W. Schw.) *IV* 55.

Münzkunde des Hoch- und Spätmittelalters und der Neuzeit
Numismatique du moyen-âge et moderne

Schweiz / Suisse

- Koelner, Paul: Die Zunft zum Schlüssel in Basel, 1953. (Münzmeister und Wechsler). (F. Bdt.) *IV* 55.
- Lavanchy, Charles: Activité de l'atelier monétaire de Lausanne (1804-1823), 1955. (H. C.) *V* 101.
- Maillard, André: La politique fribourgeoise à l'époque de la Réforme catholique (1564-1588), 1954. (Questions économiques et monétaires). (C. M.) *V* 100.
- Müller, C. A.: Bau- und Kunstpflege der Stadt Basel im Zeitalter der Reformation, 1529-1566 (mit Angaben über Stempelschneider), 1953. (F. Bdt.) *IV* 3.
- Schopf-Preiswerk, Ernst: Die Basler Familie Preiswerk, 1952. (Viele Belege zu den Basler Geldverhältnissen). (F. Bdt.) *IV* 31.
- Schweizerisches Idiotikon. Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache, 142. Heft, 1953. (Artikel: Tubel = Dublone und Zusammensetzungen). (F. Bdt.) *IV* 97.

Ausland / Etranger

- Kantorowicz, Ernst: Notes on the Christus Vincit legend on coins, 1946. (F. Bdt.) *VI* 39.
- Berghaus, P.: Mittelalterliche Münzen aus Westfalen, 1953. (E. C.) *IV* 94.
- Neue westfälische Münzschatzfunde, 1953. (E. C.) *IV* 94.
 - Münzschatzfunde aus der Altstadt Münster (i. W.), 1954/55. (E. C.) *V* 75.
 - Münzprägung und Geldumlauf in der Grafschaft Mark, 1956. (E. C.) *VI* 40.
- Braun von Stumm, G.: Eine Demonstrationsmünze Erzbischof Johanns I. von Trier (1190–1212), 1951. (E. C.) *IV* 30.
- Colmarer Pfennige der Interregnumszeit, 1953. (E. C.) *IV* 30.
 - Der Münzfund von Merzig (15. Jahrh.), 1953. (H. C.) *V* 74.
 - Der Münzfund von Gleisweiler (13. Jahrh.), 1954. (H. C.) *V* 74.
- Festschrift aus Anlaß der 150. Wiederkehr H. Grottes Geburtstag, 1952. (Hauptsächlich die norddeutsche Münzkunde betr.) (E. C.) *IV* 30.
- Fritsch, W., und M. Grubinger: Der Münzfund von Dürnstein (Paßhöhe zwischen Steiermark und Kärnten, 12. Jahrh.), 1953. (E. C.) *IV* 32.
- Hävernick, Walter (unter Mitarbeit von Eberhard Mertens und Arthur Suhle): Die mittelalterlichen Münzfunde in Thüringen, 1955. (C. Kùthmann) *IV* 38.
- Hatz, Gert: Die Anfänge des Münzwesens in Holstein, 1952. (E. C.) *IV* 30
- Hecht, E.: The ducal thalers and multiples of Bavaria prior to 1800; 1954. (E. C.) *V* 75.
- Jaeger, Kurt: Die neueren Münzprägungen der deutschen Staaten vor Einführung der Reichswährung (etwa 1806–1873). 2. Heft: Anhalt (Bearbeiter: Engelhardt) und Baden (Bearbeiter: Fr. Wielandt), 1954. (F. Bdt.) *V* 99.

- Jesse, Wilhelm: Die Brakteaten Heinrichs des Löwen, 1949. (E. C.) *IV* 31.
 – Münz- und Geldgeschichte Niedersachsens, 1952. (E. C.) *IV* 30.
- Kellner, Hans-Jürg: Münze und Geld in der Straubinger Gegend im 15. Jahrhundert. (F. Bdt.) *VI* 38.
- Nau, Elisabeth: Währungsverhältnisse am obern Neckar (13. Jahrh.), 1953. (E. C.) *V* 75.
- Neue Beiträge zur süddeutschen Münzgeschichte; Redaktion: Elisabeth Nau, 1953. (H. C. u. E. C.)
V 12.
- Probszt, Günther: Quellenkunde der Münz- und Geldgeschichte der ehemaligen Österreichisch-Ungarischen Monarchie, 1953. (E. C.) *V* 15.
 – Österreichischer Literaturbericht 1953–1955 (über numismatische Zeitschriftenartikel). *V* 11, *VI* 67.
- Schnuhr, E.: Lüneburg als Münzstätte. (E. C.) *VI* 40.
- Schuler, Hans: Die Münztätigkeit im Herzogtum Zweibrücken im 18. Jahrhundert, 1955. (E. C.)
V 100.
- Schwarz, D.: Markgraf Christoph von Baden als Scheibenstifter, 1954. (Beziehung der Münzbildnisse). (H. C.) *V* 15.
- Seibal, Jiri: Ein Beitrag zum mährischen Münzwesen des 15. Jahrhunderts, 1954. (H. C.) *V* 100.
- Suhle, A.: Sind die meißnischen Burgbrakteaten wahrheitsgetreue Darstellungen mittelalterlicher Burgen?, 1954. (F. Bdt.) *VI* 16.
 – Deutsche Münz- und Geldgeschichte von den Anfängen bis zum 15. Jahrhundert. 2. Aufl., 1955. (E. B. C.) *VI* 37.
- Wielandt, Fr.: Badische Münz- und Geldgeschichte, 1955. (E. B. C.) *VI* 40.
- Radomersky, Pavel: Romanska Praha ve světle nalezu minci (11.–12. Jahrh.), 1955. (F. Bdt.) *VI* 40.
- Huszar, L.: Unveröffentlichte mittelalterliche ungarische Münzen, 1954. (H. C.) *V* 74.
- Grierson, Ph.: Le sou d'or d'Uzès (10^e–11^e siècle), 1954. (H. C.) *V* 100.
- Tourneur, Victor: Het muntatelier van Dendermonde, 1956. (F. Bdt.) *VI* 39.
- Van Gelder, H. Enno: De Nederlandse noodmunten van de 80jarige oorlog, 1955. (F. Bdt.) *V* 41.
- Cerrato, G.: La zecca di Torino dalle origini alla riforma monetaria del 1754; 1955. (E. B. C.) *VI* 41.
- Deér, J.: Die Basler Löwenkamee und der süditalische Gemmenschnitt des 12. und 13. Jahrhunderts, 1953. (Behandelt auch die Augustalen Kaiser Friedrichs II.). (H. C.) *IV* 95.
- Grierson, Ph.: The coronation of Charlemagne and the coinage of Pope Leo III, 1952. (H. C.)
IV 55.
- Ives, Herbert E.: The Venetian gold ducat and its imitations; ed. and annotated by Ph. Grierson. (Numismatic Notes and Monographs 128, 1954). (M. H.) *V* 99.
- Mostra di monete sabaude del Museo Civico di Torino, 1954: Catalogo. (E. C.) *V* 12.
- Murari, O.: Note sui soldi padovani di Francesco I e Francesco II da Carrara, 1955. (E. B. C.)
VI 40.
- Rinaldo, O.: Le monete coniate in Italia dalla Rivoluzione Francese ai nostri giorni. I: Rivoluzione Francese, Napoleone I, Napoleonidi, 1954. (S. H. u. E. B. C.) *VI* 15, *VI* 41.
- Berghaus, P.: Der Schatz von Sisgrave, Gotland (11. Jahrh.), 1953. (E. C.) *IV* 70.
- Lindahl, Fritze: Tre potter mønter fra Assens (13.–14. Jahrh.), 1954. (W. Schw.) *V* 74.
- Lindgren, T.: Sveriges mynt 1719–1776; 1953. (E. C.) *IV* 70.
- Norberg, Per, och Lars O. Lagerqvist: Polletter vid Sala silvergruva, 1955. (W. Schw.) *VI* 16.
- Rasmusson, Nils Ludvig: Rex Upsaliae. Till tolkningnen av en nyfunnen mynttyp från 1200-talet, 1952. (W. Schw.) *IV* 29.
- Welin, U. S. Linder, V. Jammer, B. Malmer och N. L. Rasmusson: Mynten i de Lappska offerplatsfynden, 1956. (W. Schw.) *VI* 39.

Dinic, M.: Monnaies à l'effigie de la Croix, 1952. (Monnaies des Croisés et serbes). (H. C.) *IV* 95.
Lang, David M.: Studies in the numismatic history of Georgia in Transcaucasia (Numismatic Notes and Monographs 130, 1955). (M. H.) *V* 99.

Artuk, Ibrahim: A dinar coined in the name of Fatih Sultan Mehmed, 1956. (W. Schw.) *VI* 64.

Holm, J. C.: Trankebar mønter. (E. B. C.) *VI* 42.

Jacobs, Norman, and Cornelius C. Vermeule: Japanese coinage, 1953. (M. H.) *IV* 70.

Kann, E.: Illustrated catalog of Chinese coins, 1953. (M. H.) *IV* 96.

Nesmith, Robert I.: The coinage of the first mint of the Americas at Mexico City 1536–1572. (Numismatic Notes and Monographs 132, 1955). (M. H.) *VI* 41.

Scholten, C.: The coins of the Dutch overseas territories 1601–1948. (E. C.) *IV* 32.

Scott, Kenneth: Counterfeiting in colonial Pennsylvania. (Numismatic Notes and Monographs 132, 1955). (M. H.) *VI* 42.

Münzkunde der neuesten Zeit (seit zirka 1850)
Numismatique de l'époque contemporaine

Soldan, Bernhard: Die Entwicklung des Hartgeldes während der letzten hundert Jahre, 1850–1949; 1953. (Colin Martin) *V* 49.

Heß, Otto: Die Kosten der schweizerischen Münzversorgung, 1954. (C. M.) *V* 75.

Schweizerische Volksbank: Orientierungen, September 1954. Änderungen im schweizerischen Münzwesen, von Hans Aepli, Bern; Änderungen auf Grund des am 20. April 1953 in Kraft getretenen revidierten Bundesgesetzes über das Münzwesen. (F. Bdt.) *V* 49.

Jaeckel, P.: Die Münzprägungen des Hauses Habsburg 1780–1918 und der Bundesrepublik Österreich 1918–1956. (F. Bdt.) *VI* 66.

Jaeger, Kurt: Die neueren Münzprägungen der deutschen Staaten vor Einführung der Reichswährung (etwa 1806–1873). 2. Heft: Anhalt (Bearbeiter: Engelhardt) und Baden (Bearbeiter: Fr. Wieland), 1954. (F. Bdt.) *V* 99.

Platbarzis, A.: Die Münzen und das Papiergeld Estlands, Lettlands und Litauens, 1953. (W. Schw.) *IV* 69.

Papiergeld / Papier-monnaie

Platbarzis, A., siehe den vorhergehenden Titel.

Medaillen / Médailles

Kisch, Guido: Recht und Gerechtigkeit in der Medaillenkunst, 1955. (Günther Probszt) *VI* 42.

Schwarz, D.: Schweizerische Medaillenkunst, 1955. (E. C.) *V* 100.

Kisch, Guido: Gerechtigkeitsbilder auf Basler Renaissance-Medaillen, 1953. (H. C.) *IV* 96.

Lavanchy, Charles: La médaille vaudoise d'Utilité publique. Note complémentaire, 1956. (F. Bdt.) *VI* 67.

Gaettens, R.: Die Bildnisse des Pfalzgrafen und Kurfürsten (Ottheinrich) im Spiegel der Medaillen und Großplastik, 1956. (H. C.) *VI* 66.

Gautier, Pierre: Si Alger m'était conté par les médailles, 1955. (M. H.) *VI* 43.

Harpes, J.: Médailles et jetons du Pays de Luxembourg, 1955. (E. C.) *V* 75.

Holler, J.: Schulprämienmedaillen des Fürsten Joseph Wenzeslaus zu Fürstenberg, 1956. (F. Bdt.) *VI* 66.

Murari, O.: Le medaglie dei vescovi di Verona, 1955. (F. Bdt.) *VI* 66.

- Rasmusson, Nils Ludvig: Raymond Faltz (1658–1703, Medailleur in Paris, Stettin, Stockholm und Berlin). (H. C.) *VI* 17.
 – Medaljer och jetoner slagna av Kungl. Vitterhetsakademien och Kungl. Vitterhets Historie och Antikvitets Akademien 1753–1953. (W. Schw.) *IV* 32.
 Stemper, A.: Die Medaillen des Herzogs Heinrich Julius von Braunschweig-Lüneburg und ihre Beziehungen zu den Emblemata des Joachim Camerarius, 1955. (E. C.) *V* 75.
 Svarstad, Carsten: Nordiske arkeologmedaljer, 1955. (W. Schw.) *VI* 17.
 Wideen, Harald: Några porträtmedaljer över Gustaf II Adolf och deras förlager, 1952. (W. Schw.) *IV* 32.

REGISTER / INDEX ALPHABÉTIQUE

(In den folgenden Registern ist die Abteilung «Bücherbesprechungen» nicht berücksichtigt)
 (Sans les auteurs et noms mentionnés dans la «Bibliographie»)

Verfasserregister / Noms des auteurs

- Alföldi, Andreas: Caesars Tragödie im Spiegel der Münzprägung des Jahres 44 v. Chr. *IV* 1; Das Kreuzzepter Konstantins des Großen *IV* 81; Isiskult und Umsturzbeziehung im letzten Jahrhundert der römischen Republik *V* 25.
 Aubert, Fritz: Numismatique du Pays de Vaud *VI* 29.
 Binkert, August: Das Reinigen von Silbermünzen auf elektrolytischem Wege *VI* 1.
 Bögli, Hans, siehe Dürr, Niklaus, und H. B.
 Braun von Stumm, Gustaf: Noch einmal Tiengen *IV* 16.
 Burckhardt, Felix: Münznamen und Münzsorten *IV* 77, *V* 7, 32, 61; Die Sparbüchse einer Äbtissin von Schänis im 18. Jahrhundert *VI* 33.
 Cahn, H. A.: Leonard Forrer sen. † *IV* 71; Münzausstellungen *V* 20; Lucien Naville †, Agnes Baldwin Brett † *VI* 43; Gedanken zur neuen Schweizer Goldprägung *VI* 56.
 Dehnke, Erhard: Der römische Münzfund von Wiesbach-Mangelhausen *V* 37, *VI* 34.
 Dolivo, D.: Deux monnaies inédites de l'évêché de Lausanne *V* 45.
 Dorfmann, Bruno: Thaler inédit de la Seigneurie de Château-Renaud *IV* 62.
 Dürr, Niklaus: Ein Graffito auf einer Münze Julians *IV* 57; Römischer Münzschatz aus Thun (Vorbericht) *V* 58; Un médaillon d'or de Constance II *VI* 52; – und Hans Bögli: Halbvictorien Julians; ein Beitrag zum Gründungsdatum von Nyon (Colonia Julia Equestris) *VI* 7; siehe auch Spon, Jakob.
 Franke, Peter Robert: Eine bisher unbekannte Münze aus dem thessalischen Argura *VI* 25.
 Grierson, Philip: La trouvaille monétaire d'Ilanz *IV* 46; Deux fausses monnaies vénitiennes du moyen-âge *IV* 26.
 Guggenheim-Grünberg, Florence: Münzumlauf in der Grafschaft Baden im Jahre 1759 *VI* 12.
 Haefliger, E., Colin Martin, A. v. Roehrich und Circulus numismaticus Basiliensis: Die neuen (schweizerischen) Goldmünzen *V* 17, 55.
 Jaeger, Kurt: «Nachprägungen» oder Fälschungen von deutschem Reichsgold *VI* 32.
 Kraay, Colin M.: Le monnayage en bronze espagnol de Vespasien *V* 5; Gegenstempel auf Überprägungen römischer Münzen *VI* 4.
 Kraft, Raoul: Un essai inédit d'Augustin Dupré *VI* 9.
 Kùthmann, Carl: Die Prägezeit der Agrippa-Asse *IV* 73.
 Lavanchy, Charles: Médaille de l'Institut Commercial de Rolle *V* 69; Le faux monnayage officiel du XVIIIe au XXe siècle *V* 85.
 Lucheschi, Dino: A propos de deux fausses monnaies vénitiennes *V* 87.

- Mabbott, Thomas O.: Eine Münze des Aureolus, 262 n. Chr. *VI* 49.
 Margot, Pierre, D. Dolivo, Colin Martin: Trouvailles monétaires de Payerne *V* 44.
 Martin, Colin: Inventaire sommaire des trouvailles monétaires faites au cours des fouilles à l'Abbatiale (de Payerne) en 1952 et 1953 *V* 45; Chronique judiciaire *V* 81; Les projets des nouvelles pièces d'or suisses *V* 84; Législation (suisse sur la conservation des monuments historiques) *V* 105; Voir aussi: Haefliger, E., Colin Martin . . . : Die neuen Goldmünzen *V* 17.
 Mildenberg, L.: Dr. Jacob Hirsch † *V* 105.
 Möbius, Hans: Die Entwürfe zur Dalberg-Medaille Goethes *IV* 12.
 Niederberger, Ferdinand: Die Nidwaldner Schützenmedaillen *V* 91.
 Paillex, Georges: Les médailles de Léon Prébandier *IV* 92.
 Roehrich, A. W.: siehe Haefliger, E. (u. a.).
 Salton, Mark M.: Ein Buchsbaum-Modell des Friedrich Hagenauer *IV* 48.
 Schulman, J.: Die neuen Silberguldenstücke in Holland *V* 108.
 Spon, Jakob: Reisen durch Italien . . . 1713, Auszug durch N. D(ürr): Tragikomische Erlebnisse eines Münzfreundes (Jean-Foy Vaillant, 1632–1706) *V* 101.
 Suter, Walter: Das schweizerische Fünffrankenstück von 1931 *V* 89.
 Tricou, Jean: Les séries suisses du Cabinet des Médailles de Lyon *VI* 10.
 Voirol, August: Die Münzen des Bellum sociale und ihre Symbolik *IV* 64.
 Voltz, Theodor: Notes de numismatique alsacienne *IV* 41, *V* 3; Denare des Basler Bischofs Theodorich *IV* 42; Denare des Basler Bischofs Burkhard von Fenis *IV* 60; Ein Goldstater der Boier *V* 1; Denare des Basler Bischofs Adalbero *V* 67.
 Welz, Karl: Ähren von Metapont *VI* 45.
 Wielandt, Friedrich: Griechenmünzen aus der Mosel *V* 57.

Bücherbesprechungen durch Prof. Dr. Andreas Alföldi, Dr. Felix Burckhardt, Erich B. Cahn, Dr. Herbert A. Cahn, Dr. Siegbert Hallheimer, Frl. Dr. Margrit Hatze, Dr. Carl Küthmann, Charles Lavanchy, Dr. Colin Martin, M. de Mayo, Prof. Dr. Günther Probszt, W. Schneewind, Dr. Willy Schwabacher, Henri Seyrig.

Personenregister / Noms des personnes

- | | |
|--|---|
| Augustus (C. Octavianus) <i>VI</i> 7 | Cahn, Herbert A. <i>V</i> 56 |
| Agrippa <i>IV</i> 73 | Caesar, C. Julius <i>IV</i> 1, <i>VI</i> 7 |
| Alföldi, Andreas <i>V</i> 22, 105 | Carlo Emmanuele I, duca di Savoia <i>IV</i> 39 |
| Adalbero, Bischof von Basel <i>V</i> 67 | Ceffa, Gilbert <i>VI</i> 44 |
| Aureolus (Imp., 262 n. Chr.) <i>VI</i> 49 | Charlemagne, v. Karl d. Gr. |
| Boltshauser, Johann Heinrich <i>V</i> 21 | Constantinus I. Magnus <i>IV</i> 81 |
| Blanchet, Adrien <i>VI</i> 43 | Constantius II. <i>VI</i> 52 |
| Benedictus XIII., Papst <i>IV</i> 90 | Dalberg, Carl v. <i>IV</i> 12 |
| Bollag, Nathan (Kaufmann in Eendingen, Schweiz) <i>VI</i> 12 | Desiderius (Didier), König der Langobarden <i>IV</i> 46 |
| Boßhard, Arnold <i>IV</i> 37 | Drusus Caesar <i>VI</i> 4 |
| Baß, Anna <i>V</i> 38 | Dupré, Augustin <i>VI</i> 9 |
| Braun von Stumm, Gustaf <i>V</i> 105 | Einstein, Albert <i>V</i> 108 |
| Behrens, Gustav <i>V</i> 107 | Egnatuleius, C. <i>VI</i> 7 |
| Brett, Agnes Baldwin <i>VI</i> 43 | Falier, Marino, doge di Venezia <i>IV</i> 86, <i>V</i> 87 |
| Budaeus, Guilelmus <i>VI</i> 68 | Faltz, Raymond <i>VI</i> 17 |
| Burkhard von Fenis, Bischof von Basel <i>IV</i> 60 | Forrer, Leonard, sen. <i>IV</i> 71. |
| Claudius (Imp.) <i>VI</i> 5 | Goethe, Johann Wolfgang v. <i>IV</i> 12 |

- Gonzaga, Guglielmo, duca di Mantova *V* 60
 Graves, Robert *V* 76
 Grogg, Fritz *V* 20
 Hagenauer, Friedrich *IV* 48
 Hedlinger, Johann Carl *IV* 90
 Henri IV, roi de France *IV* 39
 Hirsch, Jacob *V* 105
 Honegger, Arthur *V* 83
 Huguenin Frères *V* 20, 107, *VI* 72
 Irlet, Karl *V* 107
 Jeanneret, Fr. *V* 19
 Julianus, Fl. Cl. (Apostata) *IV* 57
 Karl d. Große *IV* 46
 Krenkingen, Herren von *IV* 16
 La Harpe, Frédéric-César de *IV* 37
 Langer, Robert *IV* 12
 Lasserre, André *V* 84
 Lentulus, Cn Cornelius *VI* 7
 Leopold, Erzherzog von Österreich (1620) *V* 3
 Lewald, Fanny *V* 49
 Louis Ier et II, barons de Vaud *VI* 29
 Manzù, G. *VI* 44
 Martin, Milo *IV* 38
 Meyer, Heinrich (von Stäfa) *IV* 13
 Michiel, Domenico, doge di Venezia *IV* 86, *V* 87
 Mistruzzi, A. *VI* 71
 Morin-Pons, Henri *VI* 11
 Mozart, Wolfgang Amadeus *VI* 44
 Nahl, Johann August, d. J. *IV* 12
 Naville, Lucien *VI* 43
 Nebel, Antoine *V* 82
 Otto III. von Hachberg, Bischof von Konstanz
IV 22
 Papius Mutilus, M. *IV* 64
 Patin, Charles *V* 16
 Pistrucci, Benedetto *VI* 48
 Pius IX., Papst *V* 49
 Platt, Clément *IV* 38
 Prébandier, Léon *IV* 92
 Reifenberg, Adolf *V* 22
 Reymond, Casimir *IV* 38
 Rousselon, L. *V* 82
 Schliemann, Heinrich *IV* 36
 Stifter, Adalbert *IV* 97
 Stockmann, A. *V* 21
 Theodorich, Bischof von Basel *IV* 42
 Tieck, Friedrich *IV* 12
 Vaillant, Jean-Foy *V* 101
 Vespasianus *V* 5, *VI* 6
 Vittorio Emmanuele III, Rè d'Italia *IV* 99
 Wagner, Martin *IV* 12
 Wegeli, Rudolf *VI* 43
 Widmer, Leonhard *IV* 98
 Wunderlin, Marcel *V* 19
 Zu Rhein, Maria Anna Francisca, Äbtissin zu
 Schänis *VI* 33
 Zwysig, Alberich *IV* 98

Geographisches Register / Noms des lieux

Fundorte siehe Seite 78 / Lieux de trouvaille voir p. 78

Abkürzungen: A = Auktion, vente publique; C = Congrès, Tagung;
 Coll. = Collection, Privatsammlung; E = Exposition, Ausstellung;
 M = Musée, Öffentliche Sammlung; S = Société, Gesellschaft

- Aegina *IV* 36
 Alsace, v. Elsaß
 Altstätten (St. Gallen) *IV* 37
 Argura (Thessalia) *VI* 25
 Baden (Schweiz) *VI* 12
 Basel *IV* 42, 60, *V* 19, 20, 67, *VI* 68; (S) *IV* 38,
V 22, 55, 81
 Baselland *V* 19
 Bergheim (Elsaß) *IV* 42
 Cambridge, Mass. (E) *V* 81
 Casale *V* 60
 Château-Renault *IV* 62
 Colonia Julia Equestris, v. Nyon
 Corinthus *IV* 49
 Deutsches Reich *VI* 32
 Elsaß *IV* 41, *V* 3
 Endingen (Aargau) *VI* 12
 Ensisheim *V* 3
 France *VI* 9, 21
 Franche-Comté *V* 60
 Genève *VI* 44
 Griechenland (Neuzeit) *V* 84
 Henau (St. Gallen) *V* 20
 Hispania *V* 5

Holland, s. Niederlande
 Ischia *V* 49
 Italia (Bellum sociale) *IV* 64
 Konstanz (Bistum) *IV* 22
 Korinth, s. Corinthus
 Krenkingen (Herren von) *IV* 16
 Lausanne (Evêché) *V* 45; (Ville) *VI* 72
 Liechtenstein *IV* 39
 London (E) *V* 105
 Lorraine *IV* 42
 Luzern *V* 107
 Mantova-Casale, v. Casale
 Metapontum *VI* 45
 Münster i. W. (E) *V* 80
 Nidwalden *V* 91
 Niederlande (Kgr.) *V* 108
 Nyon (Colonia Julia Equestris) *VI* 21
 Oxford (C) *V* 22
 Paris (E) *V* 80
 Rolle (Vaud) *V* 69
 Roma (antica) *IV* 1, 57, 64, 73, 81, *V* 5, 25, 37,
 VI 4, 7, 45; (moderna) *VI* 49; (E) *VI* 43
 Savoia *IV* 39
 San Francisco *V* 81
 Schänis (St. Gallen) *VI* 33
 Schaffhausen (C) *VI* 19
 Schweiz *IV* 98, *V* 17, 55, 81, 84, 89, 105, *VI* 21,
 56; (S) *V* 50, 79, *VI* 19, 24
 Sion (Sitten) (C) *V* 50
 Stockholm (C, E) *V* 104
 Syracusae *VI* 17
 Tiengen *IV* 16
 Tyrus (Mittelalter) *IV* 86
 Vaticano, Città del *VI* 71
 Vaud (Baronnie) *VI* 29; (Canton) *IV* 37
 Venezia *IV* 86, *V* 87
 Zürich (E) *V* 80; (M) *V* 104; (S) *V* 21, 55,
 105